Communicatio Socialis 4 (1971) 4: 335-392
Quelle: www.communicatio-socialis.de

BERICHTE

Damien Kaburahe †

Er hatte gerade sein Flugbillet nach Luxemburg zum UCIP-Weltkongreß geholt. Auf der Fahrt zurück in die Redaktion kam es dann zu dem Autounfall. Wenige Tage später war Damien Kaburahe tot.

Dieser kleine, tiefschwarze Mann („Fotografieren geht nicht, Sie bekommen gar nichts auf die Platte", scherzte er einmal) war nicht nur ein Christ mit einem Glauben, der unsereinen wie einen blasierten Mitläufer in der Kirche erscheinen läßt, er war auch ein Journalist, wie ihn die katholische Publizistik leider nur selten kennt: ganz für seine Aufgabe da — von den Gegnern gefürchtet wegen der Beobachtungs- und Aussagekraft — und ein Rückhalt für seine Leser, denen er einhämmerte: „Das Evangelium ist, entgegen der Meinung der dem Wort Gottes Fernstehenden, weder ein Import- noch ein Exportartikel. Es ist ein neues Leben, das durch Christus persönlich gebracht wurde. Damit dieses neue Leben sinnvoll ist, muß es das gesamte Leben des Menschen auf allen Gebieten prägen und umfassen."

Damien Kaburahe war der alleinige Redakteur der einzigen katholischen Zeitung in Burundi, „Ndongozi" (Auflage: 14 000). Seine Arbeitsbedingungen würde kein Europäer akzeptieren: Entfernung zwischen Redaktion und Druckerei 110 km! Er war Redakteur, Propagandist, alles in einem. Nicht nur einmal steckte er sein Gehalt in die Zeitung, auf Kosten seiner Familie, die, wie er einmal schrieb, „gewiß an der Armut der Zeitung leidet".

Aus Briefen und Berichten nun einige Zitate, die den katholischen Journalisten Damien Kaburahe kennzeichnen, der — oft tief erschöpft und entmutigt wegen der Verständnislosigkeit der Katholiken gegenüber seiner Arbeit wie den Medien überhaupt — dennoch nie resignierte:

„Die Zeit, die ich habe, sind alle Tage, die sehr früh beginnen, um spät am Abend zu enden, und zwar vom 1. Januar bis zum 31. Dezember, einschließlich der Sonntage."

„Die Katastrophen, die über Afrika hereinbrechen, sind begünstigt durch das Fehlen der Christen in staatlichen Angelegenheiten. Wie sollte man sonst die in bestimmten Teilen Afrikas organisierten Totschlägereien erklären, wo bisweilen der blinde Rassenhaß die Menschen dazu führt, zu leugnen, daß der Mensch gleich welcher Rasse, Nation oder Volksgruppe nach dem Bild Gottes beschaffen ist. Dieses Fehlen der Christen in der Politik führt zu einem schweren Vorurteil gegenüber der Kirche . . ."

„Da die Christen sich abseits halten, sieht man andere Menschen der Kirche Gesetze auferlegen, die der allgemeinen Sendung der Kirche entgegenlaufen . . . Hier in Burundi werden die Christen, die 70 % ausmachen, ihr Fehlen gegenüber der Welt — und warum nicht vor Gott? — verantworten müssen."

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

„Ohne soziale Kommunikationsmittel gibt es keinen wirksamen Einsatz . . . Die erste Pflicht der Verantwortlichen des Volkes Gottes wäre es, für die sozialen Kommunikationsmittel durch Zeitungen und Bücher zu sorgen."

Damien Kaburahes ganzes Leben war Zeugnis für eine Aufgabe, die ausgefächert und detailliert jetzt in der Pastoralinstruktion „Communio et Progressio" vorliegt. Wird diese Pastoralinstruktion ebenso wenig Echo in der Kirche haben, wie es die Rufe Damien Kaburahes hatten?

Otto Kaspar (Essen)

Pressekonferenz zur Pastoralinstruktion in der „Sala Stampa"

Ein Hauch von Audiovisuellem lag über der Szene. Fernsehteams und Fotografen, Scheinwerfer und Kopfhörer der zum erstenmal eingesetzten Simultananlage des vatikanischen Pressesaals, Kabel, Bandgeräte und Mikrophone färbten das Bild.

Neben den zahlreich versammelten Vatikanjournalisten viel „Schwarz": Mitglieder und Mitarbeiter der „Päpstlichen Kommission für die soziale Kommunikation" samt deren Spitze, die auf dem Podium als Hauptdarsteller fungierten: ihr ranghöchstes Mitglied, der Edinburger Erzbischof, Kardinal Gordon J. Gray; ihr Präsident, Erzbischof Martin J. O'Connor, und der Propreäsident, Erzbischof Agostino Ferrari-Toniolo. Eine Stufe tiefer, die „Hierarchie" des vatikanischen Informationswesens veranschaulichend, der „Pressesprecher" des Vatikans, Professor Federico Alessandrini. Schließlich war ja an diesem 3. Juni 1971 Feiertag der Kommission, und der römische Sinn fürs Feiern ließ diesen und weitere Schönheitsfehler schnell in Vergessenheit geraten.

Ein Festtag unbestreitbar. Denn nach siebenjähriger Arbeit konnte die „Pastoralinstruktion für die Anwendung des Konzilsdekrets über die Mittel der sozialen Kommunikation" offiziell präsentiert werden.

Papst Paul VI. habe, als er seine Unterschrift leistete, das Dokument „das Resultat einer langwierigen und mühsamen Arbeit" genannt, berichtete Erzbischof O'Connor in einem Grußwort und verwies mit dem Ausdruck des Dankes auf die Mitarbeit nicht nur der Bischofskonferenzen, religiöser Orden, sondern auch von Fachleuten aus aller Welt: Ein Faktum, das durch die Anwesenheit der Präsidenten der drei großen katholischen Weltverbände der verschiedenen Medien, Msgr. Jean Bernard von der OCIC, P. Agnellus Andrew von der UNDA und Jean Gelamur von der UCIP unterstrichen wurde.

Insofern sei die Pastoralinstruktion das „erste große Dokument seiner Art", das nicht die Gedanken und Meinungen eines einzelnen, sondern die einer großen Gruppe von professionellen Kommunikatoren ausdrücke, sagte Kardinal Gray in seiner Ansprache. Er stellte das Dokument dem Konzilsdekret „Inter mirifica" gegenüber, das damals „ohne großen Enthusiasmus" aufgenommen worden und dessen „Generaltenor von äußerster Vorsicht und Zurückhaltung, ja Sorge gekennzeichnet" gewesen sei. Die neue Instruktion nehme demgegenüber — wie es dort heiße — „die Massenmedien als Gottesgeschenke an, die dazu bestimmt seien, die Menschen durch ein brüder-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

liches Band zu einen, um sie zu Mitarbeitern an Gottes Heilsplan zu machen". „Communio et progressio" sei für ihn ein „befriedigendes und anregendes Dokument", betonte der Kardinal. Es beabsichtige, „lehrmäßige Elemente über die Grundlagen und pastorale Orientierungen für den Gebrauch der Mittel der sozialen Kommunikation" aufzuzeigen. Er hoffe auf die rechte Anwendung der Instruktion, sagte Kardinal Gray abschließend, und, „daß sie Gegenstand einer Serie von Studien werde". Damit gab er „grünes Licht für den Sturm der Fragen".

Schließlich ging es ja um der anwesenden Journalisten ureigenstes Metier. Aber wie es ihr Metier so mit sich bringt: Man kümmert sich mehr um das Haus anderer Leute als um das eigene. Die Fragen blieben aus. Man schien betroffen. Ein wenig rettete der Vatikankorrespondent der AFP die Situation (und nach ihm noch ein anderer mit der gleichen Frage), indem er etwas ganz Konkretes ansprach: den Hinweis auf die Sperrfrist, in der Instruktion unter Nummer 124. Und warum man das nicht schon in diesem Fall angewandt habe. Man könne doch nicht erwarten, daß Journalisten ein 90-Seiten-Dokument in einer halben Stunde verdauen und dann dazu noch etwas fragen könnten. Erneute Betroffenheit im Präsidium.

Wer antwortet? O'Connor schüttelt den Kopf, Ferrari-Toniolo schaut weg. Alessandrini erhebt sich. Hilfe kommt vom rührigen Sekretär der Kommission, dem polnischen Msgr. Andreas Deskur: Das Dokument sei ja eine Basis, die sich in der Praxis erst bewähren müsse. Man dürfe nicht gleich zuviel verlangen.

Deskur erklärte uns später, ein wenig habe ihn diese Frage doch amüsiert, denn aus seiner Kenntnis der Dinge (und auch aus unserer) hätten zahlreiche Journalisten das Dokument schon vorher in den Händen gehabt. Nichtsdestotrotz, das Gesicht war für Präsentatoren und Rezipienten gewahrt.

Zu fragen war weiter nichts mehr. Fernsehen und Fotografen packten ein. Man begab sich — und das machte dann alles wieder gut — zu einem in der Geschichte des vatikanischen Pressesaals bisher noch nie dagewesenen Ereignis: ein ergiebiges kaltes Buffet in der Vorhalle der „Sala stampa".

Recht eigentlich ein voller Erfolg: Die Gespräche dort waren sicher nützlicher als künstliche Fragen vor aller Öffentlichkeit. Es kam zustande, was zum Nutzen der Sache, im Sinne der Instruktion, sich öfter wiederholen sollte: das Gespräch zwischen Theoretikern und Praktikern, zwischen Informationsgebern und -mittlern, das Gespräch zwischen Journalisten und Kardinälen. So manches Mißverständnis brauchte dann erst gar nicht zu entstehen. Dies möge als Nr. 188 den 187 Artikeln der verdienstvollen Pastoralinstruktion angefügt sein.

Elmar Bordfeld (Rom)

Interamerikanisches Seminar „Educación y Comunicaciones Sociales" in Mexico City

Der Titel sagt im Grunde nichts über die eigentliche Absicht der Veranstalter aus. Das Seminar war alles andere als ein mehr oder weniger gescheites Palavern über die Probleme von Erziehung und Sozialer Kommunikation im amerikanischen Subkontinent. Die Abteilungen für Erziehung und Publizistik der Lateinamerikanischen

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Bischofskonferenz CELAM hatten in Zusammenarbeit mit dem Lateinamerika-Büro der US-Bischofskonferenz dazu eingeladen, die Einflüsse der modernen Technologie auf die Schaffung des „hombre nuevo", des neuen Menschen, dessen Genesis die junge Elite Lateinamerikas seit langem diskutiert, in ihrer gegenwärtigen Realität zu analysieren, über ihre künftigen Auswirkungen zu reflektieren und — wenn möglich — konkrete Handlungsmodelle abzuleiten.

Dem Dilemma, ein solches Programm in acht Tagen kaum durchziehen zu können, war eine geschickte Organisation begegnet. Bereits ein halbes Jahr vor dem Termin gaben die Veranstalter Forschungsthemen in Auftrag und waren dementsprechend in der Lage, den Tagungsteilnehmern mehr als tausend Seiten wissenschaftliches Material an Vorstudien zu übersenden. So lieferten Cesar A. Aguiar Beltran Elemente zum Grund-Vokabular der sogenannten „Educación Liberadora", Cesar David Rincon und Josè Marques de Melo ansehnliche Arbeiten über den Gehalt und die Hörer-Wirkung der wegen ihrer Verhaltens-Einflüsse auf Analphabeten berüchtigten Tele-Radio-Novelas (Fernseh- und Hörspiele). Jesús Manuel Martinez untersuchte das Verhältnis von Medien-Verbreitung und Sozialstruktur, Eliseo Veron die ideologischen Komponenten der Massenkommunikation und ihre Auswirkungen auf die Verfeinerung der Gewalt als politisches Mittel. Der technologischen Heilslehre nordamerikanischen Ursprungs widmeten sich Francisco E. Gutierrez („McLuhan und die Totale Sprache") und Antonio Pasquali („McLuhan oder die Repressive Ideologie"). Einen futuristischen Ausblick gab der Brasilianer Clarin mit seiner Studie über „Erziehung via Satelliten".

Die genannten Titel sind nur eine Auswahl aus einem breit gefächerten Themenkreis, der den Teilnehmern eine vorzügliche Präparation auf das Seminar ermöglichte. Die Selektion dieser Teilnehmer bedeutete das zweite organisatorische Meisterstück der Veranstalter. Obwohl das Treffen durch die Initiatoren katholisch-kirchlich eingefärbt schien, gelang es — bei geschickter Bescheidung auf einen überschaubaren Kreis — namhafte Theologen, Pädagogen, Soziologen und Publizisten der verschiedenen weltanschaulichen Richtungen beider Amerika an einen Tisch zu bringen: die brasilianische Pädagogin Marina Bandeira, in ihrem Heimatland mit Berufsverbot belegt, Satellitenfachmann Giorge Christie von der US-Satellitenvereinigung COMSAT, den marxistischen Sozialreformer Joao Bosco Pinto (Brasilien/Kolumbien), den „Revolutions"-Theologen Juan Luis Segundo aus Uruguay, McLuhan-Mitarbeiter John Culkin, den Berkeley-Soziologen Victor C. Ferkiss oder den bekannten protestantischen Theologen Harvey Cox von der Harvard-Universität; dazu die beiden Bischöfe Candido Padin (Brasilien) und Luciano Metzinger (Peru) als Leiter der veranstaltenden CELAM-Abteilungen für Erziehung und Publizistik. Insgesamt umfaßte das Seminar vom 19. bis 26. Mai 1971 rund 50 Teilnehmer.

Das Programm sah vor, in groben Leitlinien den Ist-Zustand der Medienkommunikation in Lateinamerika zu zeichnen. Daran sollte sich eine Situations-Beurteilung unter drei Aspekten anschließen. Aus soziologischer Sicht galt es, soziale Kommunikation vor dem besonderen Hintergrund der psychologischen und der ökonomisch-politischen Situation Lateinamerikas zu verstehen; die pädagogische Sicht stellte den Auftrag, Hindernisse und Möglichkeiten der sozialen Kommunikation für die Erziehung zur Freiheit (Educación Liberadora) aufzuzeigen; die theologische Sicht verlangte eine christlich-humanistische Deutung des „neuen Menschen", der „totalen Sprache", der „conscientisacion", der „Befreiung" des „Dualismus von Religionskonsum und Kompromißreligion", alles Begriffe, die in Lateinamerika mit sozial-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

typischen Inhalten befrachtet sind. Abschließend — so die Planung — sollten realisierbare Modelle für den Einsatz der Medien zur Bewußtseinsbildung der Massen bis hin zur Überwindung der politischen und sozialen Pression erarbeitet werden.

Wenn es wenigstens in Ansätzen gelang, dieses Mammut-Vorhaben durchzuziehen, ist dies vor allem der für romanische Verhältnisse untypischen Arbeits-Intensität des Seminars zuzuschreiben. Grundsatzreferate, die jedem Teilnehmer schriftlich vorlagen, wurden von den Autoren in ihren Hauptthesen erläutert und bildeten die Basis für Sachdiskussionen in fünf Arbeitskreisen, die sich an der oben beschriebenen programmatischen Linie orientierten.

Mario Kaplun aus Montevideo zeichnete ein detailliertes Bild der Medienkommunikation in Lateinamerika, das sogar eine Inhaltsanalyse der bedeutendsten Zeitungen und Fernsehprogramme einschloß und durch Vergleiche mit europäischen, asiatischen und afrikanischen Daten an Kontur gewann.

Die Situations-Beurteilung wurde eingeleitet durch Referate von Luis Ramiro Beltràn über „Kommunikation und Herrschaft", von Joao Bosco Pinto über „Kommunikation und Unterentwicklung", von Victor Ferkiss über „Erziehung und Soziale Kommunikation" sowie von Denis Goulet über politisch-ökonomische Einflüsse auf die Kommunikations-Szene. Dabei war es eine gute Arbeitsteilung, daß die Lateinamerikaner konkret Bezug auf ihren Subkontinent nahmen, während die beiden Gäste aus den USA situations-neutral argumentierten.

Den sich anschließenden Arbeitskreisen lagen schriftliche Thesen zur ersten „politisch-ökonomischen und soziologischen" Diskussions-Etappe vor. Politisch-ökonomisch: „Zugang zu, Verbreitung und Besitz von Massenmedien in Lateinamerika liegen in der Hand einer Minorität, die überdies nahezu jegliche finanzielle, politische und kulturelle Macht kontrolliert. Gestützt wird diese Struktur durch den entscheidenden Einfluß nordamerikanischer Interessen. In der Annahme, dieser Sachverhalt ließe sich schnell und grundlegend ändern: Wo müßte man ansetzen und wie könnte man vorgehen?" Eine ganze Reihe solcher Sandkastenspiele waren gefragt. Soziologisch: „Unterentwicklung ist eine Variable von Abhängigkeit und Herrschaft. Die ideologische Natur der modernen Medienkommunikation wird durch ihre Verankerung auf Seiten der Herrschaft bestätigt. Welche erzieherischen Einflüsse müssen geltend werden, um die Mehrheit der Bevölkerung zu kritischer Reflexion über diesen Sachverhalt anzuregen und sie auf Dauer zu veranlassen, diese ideologische Unterdrückung abzuschütteln?"

Es war der Vorteil dieses Seminars, daß die politische Realität bei allem Theoretisieren immer wieder an konkrete Probleme band. Trotzdem — und vielleicht gerade deshalb — differierten die Ergebnisse der Arbeitsgruppen erheblich. Sie provozierten heftige Diskussionen in den Vollversammlungen und stellten den mit der Harmonisierung beauftragten Redaktionsausschuß vor nahezu unlösbare Aufgaben.

Das Spiel wiederholte sich in der theologisch-pädagogischen Diskussions-Etappe. Hier referierten Juan Luis Segundo über „Erziehung, Soziale Kommunikation und Befreiung des Menschen aus christlicher Sicht", Francisco Gutiérrez Pérez über die Erziehung zur Freiheit vor dem Hintergrund einer oppressiven Medienstruktur sowie die beiden US-Amerikaner John Culkin und Harvey Cox über McLuhanesce Weltdorf-Phantasmen bzw. eine „theologisch-kritische Betrachtung der Medienkommunikation".

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Es genügt, bei den Thesen, die den Arbeitsgruppen zu diesen Problemkreisen vorgelegt wurden, sowohl in der theologischen wie in der pädagogischen Fragestellung, die provozierende Betonung technologischer Heilslehren, d. h. die fortschrittsgläubige Hoffnung auf Selbstregulierungs-Mechanismen der Medientechnik, anzudeuten, um die — nicht ungesunde — Polarisierung der Standpunkte zu verstehen, die fortan das Seminar beherrschte. An McLuhan schieden sich die Geister. Dabei war es nicht die Lehre des Meisters selbst, die Verwirrung stiftete, sondern die weiterführende Interpretation seiner — meist nordamerikanischen — Jünger. Den lateinamerikanischen Praktikern, frustriert durch den begrenzten Zugang zu den von wenigen Mächtigen beherrschten Medien, wollte es nicht in den Kopf, daß sie auf direkte Kampfmittel verzichten sollten in Erwartung einer der Technik selbst innewohnenden Revolution.

Die Diskussionen über die Arbeitskreis-Ergebnisse in den Plenarsitzungen wurden heftiger, Harmonisierungs-Versuche des Redaktionsausschusses wurden verworfen. Neue Sitzungen waren notwendig, neue Textvorlagen entstanden, bevor man sich abschließend wenigstens auf die folgende — hier verkürzte — Neun-Punkte-Diagnose der gegenwärtigen Kommunikations-Situation in Lateinamerika einigte:

1. Medien-Konzentration auf (nationale und internationale) politisch-ökonomische Minoritäten mit eigenem Werte-System.
2. Profit und Konsumkult beherrschen die Kommunikations-Szene.
3. Selbst die Kirche ist machtlos in dem Bemühen, die antidemokratische Medienstruktur aufzuheben und Besitz und Kontrolle zu dezentralisieren.
4. Das Seminar bedauert die geringe Beachtung, die bisher dem Empfänger im Kommunikationsprozeß — im Gegensatz zum Kommunikator — bei der Untersuchung dieser Fragen geschenkt worden ist.
5. Die Massenmedien Lateinamerikas müssen historisch in der Spannung der wirtschaftlichen Potenz der USA und der unterentwickelten, ökonomischen, politischen und ideologischen Abhängigkeit des Subkontinents gesehen werden.
6. Ein Minimum an Standardisierung ist notwendig als unvermeidlicher Effekt des wachsenden Sozialisierungs-Prozesses.
7. Die gegenwärtige Medienpolitik der dominierenden Gruppen Lateinamerikas behindert die volle menschliche Entwicklung und hält die Mehrheit der Bevölkerung in kultureller Abhängigkeit.
8. Die Kirche ist unfähig, die Situation auf dem Medien-Sektor analysierend zu beurteilen und weiterführende Kriterien zu erarbeiten.
9. Das Seminar stellt besorgt fest, daß in Lateinamerika Millionen von Menschen nur am Rande vom Informationsfluß berührt werden.

Soweit der Konsens. Er schwand, als es darum ging, die beschriebene Situation im zweiten Teil zu deuten. Das Redaktionsteam versuchte, beiden Meinungen Raum zu geben und trennte säuberlich in solche, „die darauf bestehen, daß das entwicklungsorientierte Potential, das in den Medien selbst steckt, durchaus dazu ausreicht, den erstrebten sozialen Wandel zu erreichen"; und „jene andere Gruppe, für die Massenmedien immer eine sozio-ökonomische Struktur reflektieren, die zwar mit Hilfe dieser Medien verändert werden kann, jedoch nur dann, wenn vornehmlich auf der Emp-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

fänger-Seite ein Bewußtseinswandel und damit ein system-verunsicherndes feed-back erreicht worden ist."

Die jeweiligen Positionen stellen sich weit differenzierter dar, als hier angedeutet werden kann. Trotzdem waren die Kontrahenten mit der Formulierung ihrer unterschiedlichen Ansichten durch den Redaktionsausschuß nicht zufrieden und trugen ihre Korrekturen mündlich vor.

Es wäre noch zu einer druckreifen Resolution gekommen, wenn sich nicht eine bestimmte lateinamerikanische Auffassung von Meinungsfreiheit, die ständig im Mittelpunkt der Seminardiskussion gestanden hatte, handgreiflich unter Beweis gestellt hätte. Aufgeschreckt durch Zeitungsüberschriften wie „Seminar fordert Sozialisierung der Kommunikationsmittel" besetzte zwei Tage vor Beendigung des Treffens die rechtsgerichtete mexikanische Studentengruppe „Muro" das Tagungshotel. Mit der Forderung, die hier anwesenden subversiven Elemente hätten das Land zu verlassen, behinderten sie die weitere Arbeit. Die Erziehungs-Abteilung der lateinamerikanischen Bischofskonferenz übernahm es, das Schlußdokument zu erstellen, das inzwischen als Broschüre unter dem Titel „Comunicación y Educación" in Bogotá (Indo-American Press Service) erschienen ist.

Karl R. Höller (Aachen)

Katholische Presse aus Entwicklungsländern in Trier

Auf fremdem Boden, doch in ureigener Sache, diskutierten 50 führende katholische Journalisten aus 35 Ländern der Dritten Welt vom 12. bis 14. Juli 1971 in Trier. Ausrichter der Tagung „Katholische Presse in Entwicklungsländern", die dem 9. Weltkongreß der Katholischen Weltunion der Presse (Union Catholique Internationale de la Presse — UCIP) vorausging, waren die UCIP-Entwicklungskommission mit ihrem Präsidenten Drs. Kees Verhaak und ihrem Generalsekretär Dr. Franz-Josef Eilers svd und das Exekutiv-Sekretariat des „Catholic Media Council" in Aachen. Das in seiner Art erstmalige Treffen asiatischer, afrikanischer und lateinamerikanischer Zeitungs- und Zeitschriften-Redakteure eröffnete der Trierer Bischof Dr. Bernhard Stein. Grußworte sprach Msgr. Jesus Iribarren, Generalsekretär der UCIP.

Es ist zu vermuten, daß die Journalisten aus Übersee der Einladung zumindest „auch" gefolgt waren, weil sie heimlich auf irgendeine Lösung ihrer materiellen Probleme hofften. Die Veranstalter rückten das gleich richtig: In Trier sollten nicht Schulden gedeckt und Anleihen locker gemacht, sondern Möglichkeiten zum Stop von tödlichem Auflagenrückgang oder zur Verbesserung mangelhafter Kooperation gefunden werden. Referenten der kirchlichen Hilfswerke „Misereor" und „Adveniat" warnten später in kritischen Beiträgen geradezu davor, dauernd bei Hilfswerken anzuklopfen: Niemand gibt etwas, ohne auch etwas zu nehmen! Vor allem „Misereor"-Vertreter Piet Winnubst stand dafür, daß die katholische Presse in den Entwicklungsländern nur als Geschäftsunternehmen unter gutem Management eine Zukunft hat.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Karl R. Höller, Exekutivsekretär des „Catholic Media Council", führte mit Fakten über die Situation der katholischen Presse im französischsprechenden West- und Zentralafrika zu den in Trier beabsichtigten Gesprächen hin. Seine Aussagen waren hart. Die Kirche bewertet ihre Presse nur vom pastoralen Nützlichkeitsprinzip her! In Entwicklungsländern spielt die Presse für die marginale Bevölkerung nur eine untergeordnete Rolle (Analphabetentum und Transistor-Revolution)! Katholischer Journalist zu sein, ist kein attraktiver Job! Keiner hat dem widersprochen. Daß jedoch der Stachel saß, zeigte sich in den außerordentlich gründlichen Arbeitskreisen, von denen einer sogar ohne zeitliche Verlängerung nicht auskam.

Asiaten, Lateinamerikaner, englischsprechende und französischsprechende Afrikaner bildeten je einen Kreis. Die vier Gruppen hielten sich nicht unbedingt an den Leitfaden, den man ihnen gegeben hatte, damit sie sich nicht ins Uferlose verliefen: Heutige Methoden und Ziele der katholischen Presse in Entwicklungsländern, Prioritäten für die Zukunft, Eingliederung in allgemeinere Kommunikatonssysteme auf ökumenischer oder nationaler Ebene etwa . . . Die Resolutionen, mit denen die Arbeitskreise sich zur Vollversammlung wieder zusammenfanden, wiesen dennoch eine ziemliche Einmütigkeit auf.

Im Vordergrund standen Forderungen nach besserer Ausbildung und besserer Bezahlung katholischer Journalisten, nach besserer Führung der Publikationen auf kommerzieller Basis, nach mehr Verantwortung für Laien und weniger kirchlicher Zensur, nach mehr katholischen Journalisten in der weltlichen Presse. Der Ton war meist recht eindeutig: „Obwohl wir zur Zeit Priester-Redakteure tolerieren müssen wegen finanzieller Schwierigkeiten und wegen Mangels an ausgebildetem Personal, weisen wir dringend darauf hin, daß der gegenwärtige Stand der Dinge geändert werden muß. Von nun an sollte es als Angelegenheit von höchster Priorität angesehen werden, daß Laien die volle Verantwortung für die Leitung der katholischen Presse bekommen."

Grundsätzlich fiel auf, daß es Asiaten und Afrikanern mehr um das Schicksal des Journalisten und dessen spezifischen Entwicklungsbeitrag ging, den Lateinamerikanern dagegen eher um das Funktionieren der Presse auf einer von Monopolen beherrschten Kommunikationsszene. Es ist ein Unterschied, ob man (Lateinamerika) sagt: „Um ihre Funktion zu erfüllen, ist für die katholische Presse vorrangig eine solide fachmännische Ausbildung von Journalisten erforderlich, die in sich ausgezeichnete Fähigkeiten technischer Art und eine tiefe christliche Bildung vereinen" — oder ob es heißt (Asien/Afrika): „In bestimmten Gebieten sollte die fachliche Ausbildung der Journalisten gekoppelt werden mit einem profunden Grundkurs über das Christentum, damit diese Männer fähig sind, die religiösen Wahrheiten verständlich darzulegen."

Gegenüber etwa den letzten UCIP-Weltkongressen, bei denen mit Blick auf die Dritte Welt vornehmlich über die Ausbildung einheimischer Journalisten gesprochen worden war, machte Trier gewiß einen Schritt weiter mit Forderungen wie:

„Es wäre lohnenswert, Management-Experten anzustellen, auch zu hohen Gehältern, die unsere Management-Praktiken analysieren und mögliche Lösungen vorlegen. Ihre fachliche Kompetenz sollte mit einem gewissenhaften Befolgen ihrer Empfehlungen respektiert werden."

Oder: „Es ist nach der Möglichkeit zu suchen, einen Experten im Management anzustellen, und sei es nur für einige Zeit, der jemanden topfit ausbilden könnte."

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Der konkreteste Beschluß (weil seine Verwirklichung größtenteils von den Beschließenden selbst abhängt) kam wohl aus dem Arbeitskreis Französisch-Afrika: „Die Gruppe hat einmütig entschieden, ein provisorisches Komitee für eine Vereinigung der katholischen Presse Afrikas und Madagaskars zu schaffen. Sie bringt ihren Wunsch nach Hilfe zum Ausdruck, damit im nächsten Jahr ein erstes Treffen auf afrikanischem Boden stattfinden kann."

Gewichtig war auch dies: „Wir, die in Trier versammelten katholischen Journalisten Asiens, empfehlen die Errichtung eines Zentrums, das Informationen sozialer, wirtschaftlicher, kultureller, politischer und religiöser Art sammelt und verbreitet. Wir schlagen vor, das Zentrum in Hongkong zu errichten, damit es seine Arbeit mit der Asiatischen Bischofskonferenz koordiniert." Mündlich wurde dazu vorgetragen, das Unternehmen könne etwa von der UCIP finanziert werden. In diesem Augenblick konnte allerdings ein bißchen das Gefühl aufkommen, die so positiven Trierer Entwicklungen seien zur Begutachtung nach Echternach geschickt worden.

Udo Haltermann (Rom)

Der IX. Weltkongreß der UCIP in Luxemburg

Vom 14. bis 18. Juli 1971 fand in Luxemburg der IX. Weltkongreß der UCIP (Union Catholique Internationale de la Presse) statt. Rund zweihundertfünfzig katholische Journalisten und Publizisten aus 60 Ländern nahmen daran teil. Das Thema des Weltkongresses lautete: „Die öffentliche Meinung in der Kirche."

I. Die Vorbereitung

1. Der Weltkongreß hatte sich ein schwieriges und komplexes Thema gestellt. Die Komplexität des Themas wurde noch durch die Vielzahl der angesprochenen Länder, deren Situation natürlicherweise in die Arbeit eines solchen Kongresses einfließen muß, erhöht.

Zur Vorbereitung und zur materialen und formalen Grundlage sollte eine Untersuchung dienen, deren Schema vom Sekretariat der UCIP in Paris in etwa achtzig Länder geschickt wurde. Folgende Punkte sollten untersucht werden:

„a) die Rolle der Presse (katholische oder nichtkatholische Tageszeitungen, Zeitschriften und Nachrichtenagenturen) in der innerkirchlichen Meinungsbildung;

b) der Wahrhaftigkeitsgrad, mit welchem die katholische Presse die öffentliche Meinung des Volkes Gottes widerspiegelt, und die verschiedenen Hindernisse, die sich dieser Widerspiegelung in den Weg stellen;

c) die spezielle Rolle, die auf diesem Gebiet die katholischen Publizisten aus den säkularen Medien spielen."

2. Auf die Durchführung und damit auch auf das Ergebnis dieser Untersuchung wird im zweiten Teil des Berichtes noch kurz einzugehen sein. Zur Untersuchung selbst sei folgendes angemerkt: Ein grundsätzlicher Mangel war einmal die für alle

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Länder gleiche und undifferenzierte globale Fragestellung. Zum andern waren die Fragen selbst nicht immer präzise genug gestellt. Die theologischen Implikationen waren beträchtlich. Darauf hatte das Sekretariat der UCIP selbst schon hingewiesen („Das Thema ist mit schwierigen theologischen Aspekten gespickt"). Dies hatte dann konsequenterweise eine ebenso von der Form wie vom Inhalt her unpräzise Bearbeitung und Beantwortung zur Folge. Diese grundsätzliche Schwierigkeit wirkte sich in verschiedener Weise auch auf die Arbeit des Weltkongresses selbst aus.

Dabei soll nicht vergessen werden, daß trotz all dieser Schwierigkeiten die Untersuchung eine Menge von bisher nicht vorhandenen Informationen erbracht hat, deren genaue und gründliche Auswertung nützlich ist und für die Arbeit der katholischen Presse in den jeweiligen Ländern durchaus neue Gesichtspunkte bringen kann.

II. Der Weltkongreß

1. Referate und allgemeine Äußerungen zum Thema

In Anwesenheit des Großherzogs von Luxemburg und zahlreicher Ehrengäste eröffnete Abbé André Heiderscheid, Chefredakteur des „Luxemburger Wort" und Präsident des Lokalkomitees, den Weltkongreß.

Der Sekretär der Päpstlichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel, Msgr. André Deskur, Rom, übermittelte dem Kongreß eine Botschaft Papst Pauls VI. (Segreteria dei stato, Nr. 186143). Es war eine indirekte Botschaft, unterschrieben von „J. Card. Villot", der nach eigenen Aussagen die „Gedanken des Heiligen Vaters vorlegte". Diese Botschaft[1] stieß bei der großen Mehrheit der Kongreßteilnehmer auf Kritik und teils starken Widerspruch. Sie enthielt in der Tat einige Passagen, die hinter den Gedanken und Aussagen der neuen Pastoralinstruktion „Communio et progressio" deutlich zurückblieben. Die Kritik zog sich durch den ganzen Kongreß hindurch und war der Zündstoff für manche Debatten sowohl in den Arbeitskreisen als auch in den Plenarversammlungen. Die Absicht zweier Arbeitsgruppen, Resolutionen gegen den Geist und den Inhalt dieser Botschaft zu verfassen, konnte sich nicht durchsetzen.[2] Sie lag so wenig im Plan der Kongreßleitung, daß nicht einmal technische Hilfsmittel zur Vervielfältigung bereitgestellt wurden. Der Abschlußbericht des Generalsekretärs der UCIP Msgr. Jesus Iribarren ging jedoch darauf ein.

Die „Botschaft" betont, daß das Feld der öffentlichen Meinung in der Kirche „das Gebiet der Lehre genauso gut wie das der Praxis umgreife". Die Aussage, „daß das Lehramt, das Hirtenamt und das Heiligungsamt nur einigen von Christus anvertraut", aber „dennoch alle Getauften und Gefirmten berufen" seien, „in einem gewissen Umfang am Priesteramt Christi Anteil zu nehmen . . .", scheint eher eine restriktive Tendenz anzudeuten. In manchen Passagen decken sich die Gedankengänge durchaus mit denen anderer zeitgenössischer Verlautbarungen. Die Tendenz zur straffen Zentralisierung war unverkennbar.

Manche Gedanken kamen dann in differenzierterer Form im programmatischen Vortrag des Präsidenten der UCIP, Jean Gelamur, zum Thema des Weltkongresses wieder. Unter Berufung auf Paul VI. erklärte Gelamur, nachdem er auf die „unliebsamen mißbräuchlichen Überschreitungen" der öffentlichen Meinung hingewiesen hatte: „Wir wissen aber auch, daß die öffentliche Meinung ein Zeichen der Freiheit ist, daß sie, wie Paul VI. erklärt hat (Botschaft an die Semaines Sociales de France, 2. Juli 1966), „der sozialen Natur des Menschen inhärent ist" und daß sie zwar einerseits „imstande ist, Druck, Maßlosigkeit, Undankbarkeit und sogar Rohheit

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

an den Tag zu legen aber auch „gleichzeitig fähig ist, als Gewissen, Richter, Anwalt und Berufsinstanz für gerechte Sachen aufzutreten".

In der Anwendung des allgemeinen Teils auf die Kirche zeigte Gelamur die immer noch vorhandenen Widersprüche zwischen dem Anspruch und der Wirklichkeit der öffentlichen Meinung in der Kirche auf. Vor der Aussage Pius' XII., daß das Leben der Kirche ohne die öffentliche Meinung nicht vollständig sei, kam Gelamur zu dem Schluß: „Das ist leider leichter gesagt als getan, und auch heute noch muß festgestellt werden, daß es der Kirche große Schwierigkeiten bereitet, in einem gesunden Klima der öffentlichen Meinung zu leben." In vielen Hinsichten fächerte das Referat die echten und unechten Schwierigkeiten der öffentlichen Meinung in der Kirche auf. Für eine Einführung in die Thematik bot es eine fast zu breite Auffächerung. Abschließend setzte sich Gelamur noch einmal mit den Absichten und Zielen des Kongresses auseinander.

Bischof Jean Hengen von Luxemburg faßte in seiner Ansprache in der Messe zur Eröffnung des Weltkongresses in der Kathedrale von Luxemburg die Haltung des katholischen Journalisten und Publizisten in dem Satz zusammen: „Alles aus umfassender christlicher Haltung zu beurteilen und zu deuten und auf diese Weise die öffentliche Meinung in der Kirche wachzurufen und zu leiten, sie zu nähren im fruchtbaren Gespräch mit unserer heutigen Welt in einer reellen Meinungs- und Ausdrucksfreiheit, in einem mündigen Gehorsam dem kirchlichen Lehramt gegenüber, das, meine Schwestern und Brüder von der katholischen Presse, ist meiner Meinung nach Ihr Charisma, Ihre spezifische Berufsgnade."

Von grundsätzlicher theologischer und ekklesiologischer Bedeutung war der Abendvortrag von Msgr. Otto Mauer, Chefredakteur der Zeitschrift „Wort und Wahrheit", Wien. Mauer brachte zum aktuellen Thema „Der Zustand der Kirche und die menschliche Gesellschaft" eine Fülle von glänzend formuliertern Gedanken; so glänzend, daß der Zuhörer darüber oft die notwendige kritische Haltung vergessen konnte, weil er einfach fasziniert war. Bei allem Glanz konnte sich Mauer aber dennoch nicht vor einigen idealistischen Überzeichnungen hüten. Jedoch scheinen seine Gedanken wirklich von grundsätzlicher Bedeutung zu sein und verdienen im Gesamtkonzept der Kongreßdokumentation sicher besondere Beachtung. Beachtenswert war vor allem seine Definition des augenblicklichen „kritischen Zustandes" der Kirche: „Kritischer Zustand bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als eine Zeit geistiger Entscheidungen und damit der Offenheit für neue Lösungen." Nach Mauer hat die Kirche „keine Aussicht, die ganze Menschheit in sich aufnehmen zu können. Sie wird auch in Zukunft Minorität sein, ja es immer drastischer werden . . . Sie kann nicht die Rolle eines alles beherrschenden und alles in sich integrierenden Systems spielen, aber sie kann heute und in Zukunft als „Zeichen Gottes unter den Nationen" immer noch Wege in der Ausweglosigkeit weisen, sie kann Hoffnung in verzweifelten Situationen erwecken, sie kann innerhalb von Haß und Krieg die Liebe bewahren und kann so zur Verheißung werden, daß der totgeglaubte und totgesagte Gott jedem einzelnen und der Menschheit immer noch und unbeirrbar lebend nahe ist."

2. *Die Berichte zur Umfrage in Vorbereitung des Kongresses*

K a p i t e l I: „Die Presse als Faktor der Meinungsbildung in der Kirche".

Zu diesem Kapitel gab der Chefredakteur der KNA, Dr. Konrad Kraemer, den Auswertungs- und Einführungsbericht. Kraemer wies vor allem auf die Schwierigkeiten

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

bei der Auswertung hin. Hier wurde die Fragwürdigkeit der Untersuchungskonzeption deutlich. Drei grundlegende Schwierigkeiten traten zutage:

a) Die Berichtsgrundlagen waren unter geographischen Gesichtspunkten unvollständig.

b) Die Grundlagen waren unter dem Aspekt des gestellten Themas höchst unterschiedlich.

c) Die Berichtsgrundlagen waren der angewendeten Untersuchungsmethode nach sehr unterschiedlich.

Fazit: „Diese Tatsachen und Umstände machen es für den Berichterstatter unmöglich, einen umfassenden, repräsentativen, in seinen Aussagen absolut exakten und in seinen Resultaten generell zutreffenden Bericht zu geben."

Dennoch kam Kraemer „nach sorgfältiger Prüfung des vorliegenden Materials und unter Berücksichtigung der genannten Vorbehalte und Einschränkungen" vor der Frage nach dem Wert der Untersuchung zu einer eindeutig positiven Antwort. Diese Meinung kann man teilen.

In seinen Anregungen zur Diskussion zog Kraemer konkrete Folgerungen, die einmal mehr und deutlich notwendige Maßnahmen enthalten, Maßnahmen, die z. T. rein exekutiver Art sind, die längst in den einzelnen Ländern geplant sind. Die zuständigen kirchlichen Stellen in diesen Ländern sollten sich diesen Katalog genau ansehen.

Auf die Darstellung der differenzierten Ergebnisse kann dieser Bericht nicht eingehen. Einzelne Ergebnisse aus dem Zusammenhang gerissen, bieten nur eine unzureichende Information.

Kapitel II: „Die katholische Presse als Spiegel der innerkirchlichen öffentlichen Meinung".

Berichterstatter war Georges Hourdin, Paris.

Ohne auf die Schwierigkeiten einzugehen wie der Berichterstatter zu Kapitel I, stellte Hourdin das dar, was sich ihm anbot. Der Bericht vermittelte eine Fülle von interessanten Einzelinformationen mit vielen Zitaten, die z. T. treffend die Situation des jeweiligen Landes wiedergeben.

Als ein Beispiel von Interesse sei die Auswertung über die Ergebnisse der Umfrage in der BRD mitgeteilt. Sie bringt gleichzeitig die Stärken und Schwächen der Umfrage zum Ausdruck und erhärtet die grundsätzliche Kritik. Hourdin schreibt im einzelnen:

„In Deutschland wurde das von der UCIP ausgesandte Umfrageschema abgeändert. Das ursprüngliche Schema wurde auf einige konkrete Punkte reduziert. Der also entstandene Fragebogen wurde an zweiundsiebzig Journalisten der zweiundzwanzig Bistumsblätter der Bundesrepublik verschickt, also an eine relativ homogene Kerngruppe innerhalb der katholischen Pressepublizistik Deutschlands. Sechsundvierzig beantwortete Fragebögen kamen zurück, d. s. 63,9 % (72,7 % der Befragten Chefredakteure der Bistumspresse). Diese Umfrage ist sehr wertvoll. Es ist unmöglich, hier im einzelnen darauf einzugehen.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Die Beziehungen zwischen Ordinariat und Redaktion werden von 10 Chefredakteuren und 15 Redakteuren als ‚gut' oder ‚befriedigend' befunden, von 6 bzw. 15 als ‚ausreichend' oder ‚schlecht'; 5 Chefredakteure und 8 Redakteure erinnern sich an konkrete Fälle von Nachrichtenunterdrückung [im eigenen Blatt] seitens der Hierarchie. Der Informationsfluß mit dem Ordinariat ist nach Auskunft der 16 Chefredakteure in 7 Diözesen durch eine bischöfliche Pressestelle institutionalisiert. 3 Chefredakteure und 7 Redakteure bejahen die Frage, ob kirchliche Amtsträger unmittelbar auf die Zusammensetzung der Inhalte ihres Blattes Einfluß nehmen. Häufiger tritt eine gelegentliche und indirekte Einflußnahme in Erscheinung. Wie dem auch sei, kann abschließend festgestellt werden, daß ‚im großen Ganzen die Bistumspresse in der Bundesrepublik Deutschland (und wohl auch die katholische Presse als ganze) durch das mehr oder minder gute Funktionieren der Kommunikation zwischen ihr und der Hierarchie nicht wesentlich behindert wird'. Und da andererseits in Deutschland Informationsfreiheit besteht, kann man sagen, daß die Situation der katholischen Presse als ‚Spiegel der öffentlichen Meinung' theoretisch günstig ist." —

Kapitel III: „Rolle der katholischen Journalisten, die in säkularen Medien für eine innerkirchliche Meinungsbildung arbeiten." Den Bericht über dieses Kapitel der Umfrage gab der Spanier José Luis Martin Descalzo.

Descalzo ging in seiner Auswertung ähnlich vor wie Hourdin. Dies schien auch angesichts der Fülle des Stoffs die ergiebigste Methode zu sein. Auch hier verbietet die Differenziertheit der Berichte aus den einzelnen Ländern eine umfassende Darstellung, wenn nicht der ganze Bericht wiedergegeben werden soll. Nur eine der zwölf Schlußfolgerungen sei angeführt, weil sie die Problematik dieses dritten Kapitels bündelt: „Der katholische Journalist, der für neutrale Medien schreibt, hat mehr als jeder andere die Pflicht, der Kirche vor der Welt und vor jenen, die die kirchliche Wirklichkeit nicht kennen, Ausdruck zu geben, ohne sich in apologetische Stellungnahmen zu verschließen, und im Glauben, daß jeder redliche Dienst an der Wahrheit ein echter Dienst an der Kirche ist, wird er danach trachten, in seinen Informationen ein lebendes Beispiel für den Dialog zu sein, den die Kirche heute mit der Welt führt."

Alle drei Berichterstatter hatten im Anschluß an die Auswertung versucht, einige Denkanstöße oder Hinweise für die Diskussion in den nach „kulturellen Zonen" eingeteilten vier Arbeitskreisen (carrefours) zu geben.

3. Die Arbeitskreise

Die Arbeitskreiseinteilung war folgendermaßen:

1. Asien, Afrika (französisch/englisch),
2. Lateinamerika, Spanien, Portugal (spanisch),
3. Deutschland, Österreich, deutschsprachige Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn (deutsch),
4. Andere Länder (französisch/englisch).

Die Arbeit der Arbeitskreise zeigte, daß die oben erwähnte gute Absicht der Berichterstatter — vor allem in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit — nicht durchführbar war.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Die Mitglieder der Carrefours einigten sich meist auf einige feste Punkte. Es erwies sich aber z. T. als schwierig, selbst diese Absprache einzuhalten. Dies lag allerdings auch an der undurchsichtigen Art, in der die Diskussionsleiter bestimmt wurden. Diese wurden von der Kongreßleitung ohne jede Vorinformation z. T. erst eine Stunde vor Beginn des Arbeitskreises von ihrer Aufgabe unterrichtet. So dienten die Arbeitskreise zwar einem regen Meinungsaustausch, sie konnten aber keineswegs die von der Kongreßleitung geplanten Aufgaben erfüllen. Dies schlug sich dann in den Berichten im Plenum nieder, die kaum Informationswert besaßen. Die Mehrzahl der Kongreßteilnehmer wußte so gut wie nichts über die jeweiligen anderen Arbeitskreise.

Gefordert war vom Sekretariat für Arbeitskreise ein „Dialog, der sich — um fruchtbar zu sein — in den verschiedenen kulturellen Sphären entsprechenden Gruppen abwickeln muß, in welchen alle die Möglichkeit haben, gehört zu werden. Ein Dialog, der mit einstimmigen oder pluralistischen, aber stets klaren (!) Schlüssen beendet wird, keineswegs aber mit Abstimmungen. Die Wahrheit wird nämlich nicht in einer Stimmenmehrheit deutlich . . ."

Ein positives Ergebnis der Arbeitskreise war die gegenseitige Aussprache und Information. Ein weiteres, die Möglichkeit für die einzelnen Teilnehmer, neue Kontakte zu knüpfen.

4. Der Tätigkeitsbericht des Generalsekretärs der UCIP, Msgr. Jesus Iribarren

Am Vorabend des Kongresses ging der Generalsekretär in seinem umfangreichen und detaillierten Erfahrungsbericht auf die wesentlichen Ereignisse seit dem letzten Weltkongreß (Berlin 1968) ein. Er wies auf die in mancherlei Hinsicht konkreten Schwierigkeiten der UCIP hin (technisch/organisatorisch, formal, material und vor allem finanziell). Er berichtete über die Gründung des „Catholic Media Council" für die publizistische Medienplanung in den Entwicklungsländern, über Fortschritte bei der Erarbeitung von „grundlegenden Statuten".

Er beklagte als Hauptübel vor allem „das Nicht-Vorhandensein einer weltweiten Zielsetzung, einer Zielsetzung, die den vier Föderationen [der UCIP] eine Aufgabe gibt, einer Zielsetzung, die zum Aktionsfeld der UCIP gehört, die nur durch sie realisiert werden kann; einer Zielsetzung, die die nationalen Vereinigungen aus dem engen Kreis ihrer Grenzen herausholt und die das Bestehen einer internationalen Struktur von Publizisten rechtfertigt und über die notwendigen Instrumente für ihre Aktion verfügt".

Zum Schluß ging Iribarren vor allem auf die brennende publizistische Situation in der Dritten Welt ein und richtete einen eindringlichen Appell an alle, diese Länder takräftig zu unterstützen.

„Vergessen Sie außerdem nicht" — so betonte der Generalsekretär —, „daß es eine ‚Dritte Welt' im Innern der Kirche unserer eigenen Länder gibt: treten Sie mit einem einzigen Schlag aus dem Ghetto der katholischen Presse aus — selbst wenn Sie weiterhin darin leben und Ihr Niveau zu heben versuchen — und denken Sie über die Möglichkeiten einer effektiven Zusammenarbeit mit den ‚Katholiken in der Presse' in den entsprechenden Ländern nach. Warum hat die UCIP ihren Namen geändert, wenn sie ihn anschließend vergißt?"

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

III. Abschließende Würdigung und Kritik

Inhaltlich:

1. Der Weltkongreß hat eine Fülle von wertvollen Informationen erbracht.

2. Als Forum des persönlichen Kontakts und freien Meinungsaustauschs der katholischen Journalisten ist ein solcher Weltkongreß nicht zu unterschätzen. Alle Stellen sollten sich bemühen, geeignete Geldmittel bereitzustellen zur Fortführung dieser Unternehmung.

3. Die Arbeit der UCIP ist notwendig und wichtig.

4. Die Vorbereitung durch die Umfrage war trotz des Fleißes und der guten Absicht zu pauschal und unzureichend.

5. Das inhaltliche Ziel war zu hoch gesteckt und für einen viertägigen Weltkongreß nicht zu bewältigen.

Formal:

1. Die Aufteilung in „kulturelle Zonen" für die Arbeitskreise hat sich — allein von der sprachlichen Seite her — als gut erwiesen. Außerdem sind innerhalb dieser Zonen ähnliche Problemschichten vorhanden, die eine gute Verständigungsbasis abgeben.

2. Die Referate „am Rande" des Weltkongresses (z. B. Mauer) waren informativ und von hohem Niveau.

3. Die Kongreßleitung war in einigen Punkten zu sehr bemüht, das Programm — inhaltlich wie formal — „durchzuziehen". Dies wirkte sich oft aggressionsfördernd auf die Kongreßteilnehmer aus.

4. Die Durchführung der Wahlen war denkbar schlecht vorbereitet und entbehrte z. T. jedes formaldemokratischen Anscheins. Hier machte sich der Zeitdruck besonders stark bemerkbar. Stellenweise hatte der unbefangene Beobachter den Eindruck, eine „Wahlwalze" rolle über ihn hinweg.

Das inhaltliche Thema des Weltkongresses entsprach nicht in allen Punkten der formalen Durchführung. Der Kongreß selbst war an manchen Stellen ein Lehrstück für die Schwierigkeit und Notwendigkeit einer öffentlichen Meinung in der Kirche.

Michael Albus (Bonn)

Anmerkungen:

1. Der Text wird S. 362—370 dokumentiert.
2. Wortlaut der Entwürfe in diesem Heft S. 370—372.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses e.V. in München

Das „Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses e. V." wurde im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz im Herbst 1966 in München gegründet. Zielsetzung des Instituts in seiner ersten Aufbaustufe ist es, katholischen Studentinnen und Studenten die Möglichkeit zu geben, sich parallel zum Studium (gleich welcher Fachrichtung) auf einen journalistischen Beruf vorzubereiten. Das Förderungsangebot reicht von fachbezogener Studienberatung über Ferienakademien, Gewährung von Stipendien und Büchergeld bis hin zur Vermittlung von Praktikantenplätzen bei den Massenmedien. Die Mittel zur Finanzierung des Förderungswerks werden von der Deutschen Bischofskonferenz zur Verfügung gestellt.

Die Überlegung, ob die Schaffung einer solchen Institution nicht hätte viel früher erfolgen sollen, hat heute zwar keinen praktischen Nutzwert mehr; sie kann aber zumindest deutlich machen, wie wichtig es in unserer schnell sich wandelnden Zeit ist, einmal als vordringlich erkannte Entscheidungen nicht auf die lange Bank zu schieben. Denn die Tatsache, daß es mit dem Berufsbild des katholischen Journalisten im argen liege, daß die Katholiken außerdem, verglichen mit ihrem Bevölkerungsanteil, in der publizistischen Praxis stark unterrepräsentiert seien, war beliebtes Diskussionsthema katholischer Fachgremien und offizieller Institutionen[1] seit 1945. Folge davon war zunächst die Einrichtung der „Bensberger Kurse" zur berufsbegleitenden Weiterbildung junger katholischer Publizisten. Die Heranführung von Abiturienten und Studenten an den Journalismus hingegen, das heißt das Aktivieren zweifellos bestehender Interessen, wurde erst später in Angriff genommen. Lediglich auf regionaler Ebene kümmern sich seit 1965 mehrere bayerische Verlage der Kirchenpresse um ihren Redaktionsnachwuchs in Form von Volontärkursen.

Heute nun, da das „Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses" seit knapp zwei Jahren tätig ist, zeigen sich Probleme, die es in dieser Ausprägung bis zur Mitte der sechziger Jahre nicht gegeben hätte. Zwei Gründe sind dafür maßgebend, ein außerkirchlicher und ein innerkirchlicher. Zunächst einmal hat sich gerade bei den Studenten, wenn auch nur bei einer — allerdings tonangebenden — Minderheit, die Toleranzspanne gegenüber Institutionen konfessioneller, überhaupt weltanschaulicher Richtung, radikal verringert. Ein Förderungswerk, das sich christlich oder gar katholisch nennt, wird von vornherein mit Skepsis, wenn nicht mit Ablehnung betrachtet. Doch nicht nur in Kreisen, die eine ablehnende Haltung gegenüber Konfession und Kirche haben, weckt das Etikett „katholisches Institut" kritische Reaktionen. Auch bei jenen Studenten, die sich für eine Förderung durch das Institut interessieren, wird häufig die Frage nach dem Selbstverständnis des „katholischen Journalisten" in der heutigen Zeit gestellt. Solle er lehramtliche Äußerungen propagieren und sich als Missionar christlicher Glaubenssätze verstehen, oder gehe es nicht eher darum, das Publikum sachgerecht und objektiv zu informieren und zu einer immer größeren kritischen Eigeninitiative in allen Lebensbereichen zu bringen?

Seit Veröffentlichung des Pastoralschreibens über die Instrumente der sozialen Kommunikation liegt auch von offizieller kirchlicher Seite eine ausführliche Antwort auf diese und ähnliche Fragen vor. Zitiert seien in diesem Zusammenhang einige Sätze von Hans Wagner, der in den „Stimmen der Zeit"[2] das Pastoralschreiben kommentiert: „Das Pastoralschreiben hat eine gründliche Abkehr vollzogen vom publi-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

zistischen Modell der Massenkommunikation, das in seiner klassischen Form die Massenkommunikation als einen vertikalen Vorgang erklärt, als eine öffentliche Ansprache einzelner Führer bzw. Publizisten, die Überzeugungskräfte mobilisieren und dadurch die Menschen zu Tun und Handeln bewegen wollen. Das Pastoralschreiben dagegen, orientiert am Ziel menschlicher Gemeinschaft, nimmt die Glieder der Gesellschaft und die Glieder der Kirche, gleich welchen Bewußtseinsstand sie erreicht haben, als Kommunikationspartner ernst; es sieht nicht Eliten mit Massen sprechen, sondern die Gesellschaft selbst im Gespräch. Nicht Führung und publizistische Wirkungsabsicht bestimmen den Kommunikationsprozeß, sondern die Mitteilung, die zur brüderlichen Gemeinschaft integriert." Und an anderer Stelle: „Kirchliche Interventionen im Bereich der sozialen Kommunikation, kirchliche Mitsprache auf dem Sektor der Kommunikationspolitik und -gesetzgebung, kirchliche Bemühungen um Journalistenaus- und -fortbildung, kirchliche Medienpädagogik müssen letztlich überall Schritte zur Gemeinschaft aller Menschen hin sein. Solche Aktionen und Bemühungen dürfen nicht wie bisher nur dann einsetzen, wenn es unmittelbar um kirchliche Belange geht, wenn also Sonderinteressen der Kirche selbst berührt sind."

Das Förderungswerk sieht in erster Linie seine Aufgabe darin, Journalisten auszubilden, die ihr Handwerkszeug gut beherrschen und die aufgrund ihres Studiums mit den immer größer werdenden wissensmäßigen und technischen Anforderungen des publizistischen Apparates ohne Schwierigkeiten zurechtkommen. Der katholische Charakter des Förderungswerks bedeutet nicht Versuch einer Indoktrinierung, sondern ist eine Sache der grundsätzlichen geistig-religiösen Einstellung der Bewerber. Sie müssen sich zunächst selber befragen, ob und wie sie den christlichen Glauben und den Anspruch des Evangeliums bejahen. Denn für einen katholischen Journalisten sind die publizistischen Aufgaben nicht von seinem christlichen Auftrag zu trennen. Gemessen an dieser Verpflichtung, erhalten Begriffe des ethischen Kommunikationsverständnisses wie Objektivität, Wahrhaftigkeit, Sachgerechtheit ganz andere Dimensionen als im alltäglichen, schlagwortartigen Gebrauch.

Wie arbeitet nun das Institut im einzelnen? Mit seiner Konzeption der studienbegleitenden Heranführung an den praktischen Journalismus ist es ohne Parallele in der Bundesrepublik. Denn für junge Menschen, die studieren und Journalist werden wollen, bleibt normalerweise nur der Weg, vor dem Studium oder nach dem Examen ein mehrjähriges Volontariat bei Presse oder Rundfunk zu absolvieren. Weshalb das Institut in seiner ersten Aufbaustufe ausschließlich Studierende fördert, ist damit zu erklären, daß der Zugang zu den wichtigeren Positionen im publizistischen Bereich heute schon bevorzugt über ein Hochschulstudium führt. Dies bestätigte eine kürzlich vom Institut veranstaltete Umfrage bei sechzig größeren Tageszeitungen; fast einstimmig wurde von den leitenden Redakteuren angegeben, daß man ein — abgeschlossenes — Hochschulstudium als Voraussetzung einer journalistischen Tätigkeit für wichtig ansehe.

Hinsichtlich der Studienrichtung gibt es für die Bewerber keine Beschränkung. So sind bei den rund 45 Studentinnen und Studenten der ersten beiden Förderungsjahrgänge, abgesehen von Naturwissenschaften und Technik, fast alle Fächer vertreten. Allerdings ist es wichtiger Teil der Studienberatung durch das Institut, die Interessenten auf für den angestrebten Beruf aussichtsreiche oder verfehlte Fächerkombinationen hinzuweisen. So besteht bei der Presse zur Zeit und in naher Zukunft zum Beispiel großer Nachholbedarf an Journalisten für Sozial- und Wirtschaftspolitik, für technische, humanmedizinische und naturwissenschaftliche Bereiche; auch Lokalredak-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

teure mit fundierten Kenntnissen im Öffentlichen Recht und Verwaltungsrecht werden in immer stärkeren Maße gesucht.

Ist der Bewerber in die Förderung aufgenommen, so muß er eine intensive zeitliche Beanspruchung neben seinem Studium einkalkulieren, denn während der dreijährigen Förderungsdauer besucht er drei je dreiwöchige Ferienakademien; außerdem absolviert er während der Sommersemesterferien mindestens zwei acht- bis zehnwöchige Praktika bei Presse und/oder Rundfunk. Diese zeitliche Beanspruchung ist mit ein Grund, weshalb das Institut Studierenden, die vor dem Examen stehen, normalerweise von einer Bewerbung abrät.

Bisher gab es zwei Ferienakademien, im Sommer 1970 in Freising bei München, im Frühjahr 1971 in Maria Plain bei Salzburg. Für die Veranstalter war es dabei wichtig, Erfahrungen für einen möglichst effektiven Lehrbetrieb zu sammeln. Probleme ergeben sich vor allem aus der nach Semesterzahl und Studienrichtung unterschiedlichen Zusammensetzung der Akademieteilnehmer, da jeder Stipendiat andere Lernvoraussetzungen mitbringt. Wesentlicher Programmpunkt neben der Einführung in die Kommunikationswissenschaft ist die Vermittlung des praktischen Journalismus in seiner vielfältigen Ausprägung. So beschäftigten sich die Teilnehmer der zweiten Ferienakademie unter Anleitung erfahrener Journalisten je eine Woche lang intensiv mit den Sparten „Nachrichtenverarbeitung" (Presse und Hörfunk), „Kommentar, Glosse, Leitartikel" und „Gestaltung einer Zeitung". Anhand aktuellen Agenturmaterials wurde eine Nachrichtenredaktion bis in alle Einzelheiten durchgespielt. Außerdem schrieben die Akademieteilnehmer unter Kontrolle des Seminarleiters zahlreiche Artikel zu aktuellen Themen. Während der letzten Akademiewoche wurde eine „Hauszeitung" hergestellt, angefangen von Redaktionskonferenz über Verfassen der Beiträge, Layout, Absetzen der Texte und Umbruch bis hin zum Druck.

Neben diesem möglichst wirklichkeitsnahen Erlernen des journalistischen Handwerkszeuges wird den Stipendiaten während der Ferienakademie Gelegenheit geboten, mit Praktikern von Presse, Hörfunk und Fernsehen ins Gespräch zu kommen, damit sie ihre eigenen Berufsvorstellungen klären oder korrigieren können.

Erfreulich war es, wie sehr sich die Akademieteilnehmer trotz der intensiven Arbeit in den Seminaren auch noch für das Rahmenprogramm interessierten. Hierzu wurden namhafte Hochschullehrer eingeladen, deren Referate mehr der Vertiefung philosophisch-theologisch-gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse dienen sollten. Zwar zeigten sich auch hier wieder die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Stipendiaten. Doch nach kurzer Zeit der Eingewöhnung beteiligten sich zum Beispiel auch Nichttheologen oder Nichtphilosophen mit ganz persönlichen Fragen und Beiträgen an den lebhaften Diskussionen. Gerade dieser Punkt ist ein wesentliches Anliegen der Gründer des Instituts: den Stipendiaten über die rein fachliche Ausbildung hinaus kritische Auseinandersetzung mit Bereichen zu ermöglichen, mit denen sie sich später von Berufs wegen kaum je befassen werden, die aber Nährboden für ihr Selbstverständnis als katholische Journalisten sein sollten. Außerdem sind die interfakultativen Diskussionen während der Ferienakademien eine gute sprachliche Schulung für den späteren Beruf.

Neben den Ferienakademien bietet das Förderungswerk seinen Stipendiaten die Vermittlung von Praktikumplätzen. 1970 absolvierten fünfzehn Stipendiaten ihre erste Ausbildung in der Redaktion; während der Sommersemesterferien 1971 arbeiteten bereits über dreißig Stipendiaten bei Tageszeitungen oder Hörfunk im ganzen Bun-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

desgebiet. Der Vertrauenskredit, den die Medien dem neugegründeten Institut durch Gewährung von Praktikumplätzen gaben, trägt übrigens für sie bereits Zinsen: Mehrere Stipendiaten schreiben schon nach dem ersten Praktikum als freie Mitarbeiter fortlaufend für ihre Zeitungs- und Hörfunkredaktionen. Inwieweit ein enger Kontakt mit den Praktikumgebern über die Ausbildungszeit hinaus bestehen bleibt, ist dem einzelnen aufgrund seines persönlichen Könnens überlassen. Das Institut verfolgt das Prinzip, die Heranführung an den Journalismus durch eine studienbegleitende Ausbildung anzubieten; es übernimmt jedoch keine Stellenvermittlung hinsichtlich des späteren Berufswegs seiner Stipendiaten.

Eine Bilanz über die bisherige Tätigkeit des Instituts kann noch nicht gezogen werden. Da mit der Förderungsarbeit quasi beim Nullpunkt begonnen wurde, sind zwei Jahre Anlaufzeit zu kurz, um Aktiva und Passiva gegenüberzustellen. Doch zweifellos läßt sich heute schon sagen, daß das Förderungswerk in Zukunft ein wesentlicher Faktor sein wird, wenn es darum geht, dem deutschen Katholizismus im Medienbereich die seinem gesamtgesellschaftlichen Stellenwert entsprechende Stimme zu erhalten. Kardinal Döpfner gab hierfür eine Leitlinie, als er ein Jahr nach Gründung des Förderungswerks schrieb: „Das Institut bietet eine echte Chance, das überkommene Berufsbild des abhängigen katholischen Journalisten abzubauen und ihm ein neues Gepräge zu geben, das den Erfordernissen unserer Zeit gerecht wird."

Wilfried Schwedler (München)

Anmerkungen:

1. So z. B. bei der Arbeitstagung des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken in Saarbrücken 1958.
2. Hans Wagner: Gemeinschaft durch Mitteilung. Das Pastoralschreiben über die Instrumente der sozialen Kommunikation, in: „Stimmen der Zeit", Freiburg i. Br. 1971, Nr. 7 v. Juli, S. 3—15, hier S. 9 f. u. 15.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

DOKUMENTATION

Ansprache Papst Pauls VI. an die Teilnehmer der Vollversammlung der Päpstlichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel und die leitenden Gremien des „Catholic Media Council"

In der Woche vom 8. bis 13. März 1971 tagten in Rom die Mitglieder und Konsultoren der Päpstlichen Kommission für Publizistik, um u.a. letzte Korrekturen an der Pastoralinstruktion zum Konzilsdekret „Inter mirifica" vorzunehmen. Am 15. März hielt die Vollversammlung der Päpstlichen Kommission eine gemeinsame Sitzung mit dem Exekutiv-Komitee und dem Kuratorium des „Catholic Media Council — Publizistische Medienplanung für Entwicklungsländer e. V.". Dabei standen Fragen der kirchlichen Kommunikationspolitik in der Dritten Welt im Mittelpunkt der Diskussion. Für beide Gruppen gab Papst Paul VI. eine gemeinsame Audienz. Der offizielle Wortlaut seiner Ansprache wurde in Nr. 62 vom 15./16. März 1971 der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano" unter der Überschrift „Finalità spirituale ed apostolica delle comunicazioni sociali" veröffentlicht. Die eigentliche Grußadresse unterschied sich jedoch wesentlich von der amtlichen Version, da Papst Paul VI. wiederholt sein Manuskript verließ und in einer sehr gelockerten Weise mit persönlichem Engagement vorgetragene Ansichten über die Rolle der Publizistik im kirchlichen Verkündigungsauftrag äußerte. Obwohl die Ansprache auf Band aufgenommen wurde, war es der Redaktion von CS nicht möglich, diese zweite, interessantere Fassung zu erhalten. Das italienische Original hält sich an die Fassung des „L'Osservatore Romano", die deutsche Fassung stammt von Elmar Bordfeld.

Ringraziamo il venerato e benemerito Monsignor Martino O'Connor per le nobili parole di indirizzo a noi rivolte, che ci accertano delle disposizioni e dei propositi con cui è stata celebrata l'annuale Congregazione Plenaria della Pontificia Commissione per le Comunicazioni Sociali. Salutiamo i qualificati membri che vi hanno partecipato: Cardinali Gray, Gouyon, Araujo Sales e Guerri, i nostri confratelli Vescovi, i Consultori della Commissione, e i rappresentanti del Catholic Media Council, venuti a nome delle Organizzazioni Internazionali Cattoliche della Stampa, della Radiotelevisione e del Cinema, come degli enti internazionali e nazionali cattolici che finanziano l'apostolato delle comunicazioni sociali nei Paesi in via di sviluppo.

Wir danken dem verehrten und hochverdienten Msgr. Martin O'Connor für seine Grußworte, mit denen er uns von den Planungen und Vorschlägen unterrichtet hat, die das Ergebnis der diesjährigen Vollversammlung der Päpstlichen Kommission für die soziale Kommunikation waren. Wir begrüßen die Teilnehmer an dieser Zusammenkunft, insbesondere unsere Mitbrüder im Bischofsamt, die Kardinäle Gray, Gouyon, Aranjo Sales und Guerri, die Konsultoren der Kommission sowie die Vertreter des „Catholic Media Council", die im Namen der internationalen katholischen Organisationen für Presse, Hörfunk, Fernsehen und Film und weiterer nationaler und internationaler Organisationen, die das Apostolat der sozialen Kommunikation in den Entwicklungsländern finanzieren, zu dieser Sitzung gekommen sind.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Sappiamo che importanti temi vi hanno tenuto impegnati durante questi giorni fecondi di studio e di lavoro, e ci è motivo di compiacimento sapere che una équipe, così valida e preparata, dedica le sue energie ed esperienze al campo vasto e delicato delle comunicazioni sociali, uno degli aspetti giganteschi in cui da una parte si esprime e dall'altra viene condizionata la vita dell'uomo moderno. Né possiamo tacere la nostra soddisfazione nel rilevare un fatto molto importante: quello della preparazione dell'Istruzione Pastorale, avvenuta attraverso larghe consultazioni, con concorde fatica da parte di tutti, e con esito lusinghiero, che merita da parte nostra elogio e incoraggiamento, e apre le più care speranze all'orizzonte dell'azione della Chiesa in questo molteplice e poliedrico e complesso e sfuggente settore.

Wir wissen, mit welch wichtigen Themen Sie sich in diesen fruchtbaren Tagen des Studiums und der Arbeit befaßt haben und freuen uns, daß eine so wirkungsvolle und wohlvorbereitete Equipe ihre Energien und Erfahrungen dem weiten und schwierigen Gebiet der sozialen Kommunikation widmet, einem der gigantischen Aspekte, in dem sich das Leben des modernen Menschen nicht nur ausdrückt, sondern durch den es auch bedingt ist. Mit besonderer Genugtuung können wir eine wichtige Tatsache hervorheben: die der Vorbereitung der Pastoralinstruktion, die zustande kam durch breiteste Konsultationen, durch die große Anstrengung von vielen und mit einem so glücklichen Ergebnis, das von unserer Seite höchstes Lob erntet und zu größten Hoffnungen am Horizont entsprechender Aktionen der Kirche auf diesem vielfältigen, komplizierten und uns aus der Hand gleitenden Sektor berechtigt.

Il bel documento costituisce però un punto di partenza: adesso per voi può e deve incominciare un nuovo periodo di attività, in applicazione sia delle norme dell'Istruzione stessa sia delle conclusioni scaturite da questa Plenaria. Lasciate dunque che, a tale proposito, come a ricordo del nostro incontro e a coronamento dei vostri lavori, noi vi diamo alcuni consigli ispiratori della vostra azione, che ci scaturiscono dalla vigile sollecitudine con cui seguiamo la vostra preziosissima attività in seno alla Chiesa.

Das schöne Dokument stellt einen neuen Ausgangspunkt dar: Jetzt kann und muß für Sie eine neue Periode oder Aktivität beginnen, sowohl in der Anwendung der Normen der Instruktion selbst als auch der Beschlüsse dieser Plenarversammlung. Gestatten Sie uns also, gleichsam zur Erinnerung an dieses Zusammentreffen und als Krönung Ihrer Arbeit, Ihnen einige Ihre Arbeit inspirierende Ratschläge zu geben, die aus der wachen Teilnahme, mit der wir Ihre so wertvolle Aktivität im Schoße der Kirche verfolgen, hervorgegangen sind.

1) Sembra a noi che il primo dovere da compiere sia quello di approfondire la coscienza ideale della funzione dei mezzi di comunicazione sociale, di cui disponiamo. Essi si inseriscono con la loro esile vena, nell'oceano delle comunicazioni sociali moderne: talché la loro voce sembra talora sommersa e impotente. Potrebbe anche essere. Tuttavia, la sproporzione non ci deve abbattere: i nostri mezzi sono necessari, sono indispensabili! Sono un atto di presenza nel mondo dell'opinione pubblica, che dice come noi abbiamo un dovere, una funzione, un amore verso di esso; sono come tramiti della Parola di Dio e del messaggio evangelico nella congerie spesso caotica e contraddittoria della parola umana e delle odierne ideologie. Il decreto *Inter mirifica* ha ribadito solenne-

1) Erste Pflicht scheint es uns zu sein, das eigentliche Wissen über die Funktion der Mittel der sozialen Kommunikation zu vertiefen, über die wir verfügen. Sie sind wie eine schwache Strömung im großen Ozean der modernen Massenmedien. Deshalb erscheint ihre Stimme häufig untergetaucht und damit wirkungslos. Auch wenn das so ist: dieses Mißverhältnis darf uns nicht mutlos machen: unsere Mittel sind notwendig, sind unentbehrlich. Sie sind ein Akt der Gegenwart in der Welt der öffentlichen Meinung, d.h. wir haben eine Pflicht, eine Funktion, eine Liebe ihr gegenüber. Sie sind wie einsame Pfade des Gotteswortes und der Botschaft des Evangeliums im oft chaotischen und widersprüchlichen Dschungel des menschlichen Wortes und der heutigen Ideologien.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

mente che la Chiesa, proprio perché investita dalla missione di «arrecare la salvezza a tutti gli uomini e mossa dalla necessità di evangelizzare... giudica suo dovere predicare lo annuncio della salvezza anche mediante gli strumenti della comunicazione sociale e insegnare agli uomini il loro retto uso. Compete perciò alla Chiesa — ha continuato il Concilio — il diritto nativo di usare e possedere siffatti strumenti nella misura in cui essi siano necessari od utili alla formazione cristiana e alla sua opera per la salvezza delle anime» (n. 3; cfr. n. 17).

Proprio qui sta il punto: è, questo, un apostolato, una missione, un atto di fede. Occorre perciò proseguire, fiduciosamente, in questo impegno grande e benefico, perché è condizione indispensabile per l'innesto della verità e della luce cristiana nel mondo di oggi, che nel suo pluralismo ha bisogno di essere orientato dai solidi princìpi della Rivelazione. E se questo non lo facciamo, chi lo farà al nostro posto? Si sal evanuerit, in quo salietur? (Mt. 5, 13).

2) Sorge, pertanto, in secondo luogo, la questione del metodo: occorre usare bene dei mezzi che abbiamo a disposizione; accrescerli, se possibile, stimolando le enormi energie di carità e di apostolato che esistono, di cui è bella testimonianza l'opera del «Catholic Media Council». A questo proposito, le iniziative di Bogotà, della Radio Veritas di Manila, della stessa Radio Vaticana, che ha celebrato di recente il suo quarantennio, della stampa cattolica, compiono un servizio prezioso, ma abbisognano di un appoggio costante, e al tempo stesso possono e debbono essere imitate in più numerosi Paesi, sfruttando anche le felici possibilità che la cordiale collaborazione con gli Enti radiotelevisivi nazionali può offrire alla buona causa. Ma soprattutto occorre usar bene di questi mezzi, evitando passi falsi che si pagano sempre cari!

Noi dobbiamo avere sempre coscienza e fedeltà a due princìpi: la visione del mondo alla luce del pensiero cattolico, e la finalità

Das Konzilsdekret „Inter mirifica" hat feierlich bekräftigt, daß „die Kirche gerade wegen ihrer Mission der Heilsverkündigung und bewegt von der Notwendigkeit der Verkündigung es als ihre Pflicht beurteilt, das Heil zu verkünden auch durch die Instrumente der sozialen Kommunikation und die Menschen in ihrem rechten Gebrauch zu unterweisen. Es ist deshalb für die Kirche ein angeborenes Recht — hat das Konzil weiter gesagt —, derartige Instrumente zu gebrauchen und zu besitzen, soweit sie notwendig und nützlich sind für die christliche Bildung und für das Heilswerk der Kirche" (3, vgl. 17).

Genau dies ist der eigentliche Punkt: es ist dies ein Apostolat, eine Mission, ein Akt des Glaubens. Wir müssen deshalb voll Vertrauen in diesem großen Werk fortfahren, denn es ist unersetzliche Bedingung für die Einpflanzung der Wahrheit und des christlichen Lichtes in die Welt von heute, die in ihrem Pluralismus die Orientierungen an den grundlegenden Prinzipien der Offenbarung notwendig hat. Denn wenn wir es nicht tun, wer tut es an unserer Stelle? Si sal evanuerit, in quo salietur? (Mt. 5, 13).

2) So erhebt sich zweitens die Frage der Methode: es wird darauf ankommen, die Mittel, die wir zur Verfügung haben, gut zu gebrauchen; sie, wenn möglich, zu erweitern, indem man die enormen Energien der Liebe und des Apostolats, die es gibt, weckt, deren schönes Zeugnis das Werk „Catholic Media Council" ist. In diesem Zusammenhang sind die Initiativen von Bogotà, von Radio Veritas in Manila, von Radio Vatikan, das kürzlich seinen 40. Geburtstag feierte, sowie der gesamten katholischen Presse zu erwähnen, die einen wertvollen Dienst erfüllen, aber einer dauernden Unterstützung bedürfen. Zugleich sollten diese Initiativen in noch mehr Ländern nachgeahmt werden, indem sie auch von der glücklichen Möglichkeit Gebrauch machen, die die Zusammenarbeit mit den nationalen Hörfunk- und Fernsehgesellschaften bietet. Vor allem aber gilt es, diese Mittel in der rechten Weise zu gebrauchen und falsche Schritte zu vermeiden, die man immer teuer bezahlt.

Gewissenhaft müssen wir immer zwei Prinzipien beachten: die Sicht der Welt im Licht des katholischen Geistes und die geistlichen

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

spirituale e apostolica, a cui questi mezzi devono tendere, cioè il bene dei fratelli e del popolo a cui sono rivolti, secondo l'insegnamento del Concilio. Il nostro non è un fine puramente informativo, culturale, né tanto meno affaristico: ma è formativo, ma è apologetico, ma è pedagogico! La nostra attività non può perciò prescindere dall'essere una «testimonianza», non foss'altro alla verità della notizia. Ecco il perché della grande probità professionale richiesta: dobbiamo essere creduti, anche se la nostra voce è debole.

und apostolischen Ziele, nach denen sich diese Mittel ausrichten müssen, d.h. das Wohl der Brüder und des Volkes, an die sie gerichtet sind, gemäß der Lehre des Konzils. Unser Ziel ist nicht nur rein informativ, kulturell oder gar geschäftlich ausgerichtet, vielmehr ist es bildend, verteidigend, pädagogisch. Unsere Aktivität kann deshalb nicht davon absehen, „Zeugnis" zu sein, und wäre es nur im Hinblick auf die Wahrheit der Nachricht. Deshalb die Forderung nach großer beruflicher Redlichkeit und Ehrlichkeit. Wir müssen glaubwürdig sein, auch wenn unsere Stimme nur schwach ist.

3) E, in quest'ordine di idee, ci sia lecito, in terzo luogo, accennare ad un problema molto delicato, che ci sta molto a cuore, anche se esso esigerebbe una maggiore ampiezza di tempo e di trattazione. Ma vogliamo almeno indicarlo alla vostra riflessione. Pensiamo cioè allo spirito che dovrebbe sempre guidare l'attività di coloro che dedicano il loro talento e il loro lavoro alla diffusione dei servizi delle comunicazioni sociali nell'ambito della Chiesa, e che dovrebbero avere sempre di mira l'edificazione, non il turbamento, non il disorientamento, non la divisione, non la corrosione dell'unità, della fiducia, della carità, che devono caratterizzare la famiglia ecclesiale. A noi pare che pur troppo vi siano gruppi e centri dediti à questa attività non sempre guidati da questo spirito animatore autenticamente cattolico; essi si appellano ai diritti dell'informazione oggettiva: è poi sempre oggettiva la loro informazione? o almeno integralmente oggettiva, o spesso volutamente parziale? Si appellano alla funzione doverosa e benefica della critica in seno alla Chiesa; e tale può essere; ma a chi spetta tale funzione? e se esercitata con criteri soggettivi, o con limitata cognizione dei fatti, è sempre onesta? è sempre benefica? e se ispirata da criteri aprioristici di contestazione negativa, si può dire veramente fedele alla verità e alla carità? Si veda da quali settori essa riscuote lodi e consensi: forse da giovani desiderosi di sincero rinnovamento; e sta bene: ma è con questo cibo che deve essere alimentata abitualmente la loro legittima fame? è buona pedagogia cotesta? che se i consensi vengono da altra parte, notoriamente avversa alla Chiesa e alla rettitudine del suo insegnamen-

3) Es möge uns erlaubt sein, in dieser Reihenfolge der Gedanken an dritter Stelle ein delikates Problem anzugehen, das uns sehr am Herzen liegt, auch wenn es eigentlich eine ausführlichere Behandlung verdienen würde. Aber wir wollen Sie wenigstens darauf hinweisen. Wir denken dabei an den Geist, der immer die Aktivität derer leiten müßte, die ihre Talente und ihre Arbeit der Verbreitung der Dienste der sozialen Kommunikation im Raum der Kirche widmen, deren Absicht die Erbauung sein müßte, nicht die Verwirrung, nicht die Desorientierung, nicht die Trennung, nicht die Zerstörung der Einheit, des Vertrauens und der Liebe, die die kirchliche Gemeinschaft charakterisieren müssen. Uns scheint, daß es leider Gruppen und Zentren in diesem Bereich gibt, die nicht immer von diesem authentisch katholischen Geist geleitet sind; diese berufen sich auf die Rechte einer objektiven Information: aber ist ihre Information immer objektiv? ist sie immer im ganzen objektiv, oder ist sie es absichtlich nur teilweise? Sie berufen sich auf die pflichtgemäße und nützliche Funktion der Kritik im Raum der Kirche selbst; solches soll sein; aber wem gebührt eine solche Funktion? und wenn sie ausgeübt wird mit subjektiven Kriterien oder mit nur begrenzter Kenntnis der Fakten, ist sie immer redlich und ehrlich? Ist sie immer auf das Wohl ausgerichtet? Und wenn sie inspiriert ist von vorher feststehenden Kriterien negativer Kontestation, kann man dann wirklich noch sagen, sie sei treu der Wahrheit und der Liebe? Man sieht, von verschiedenen Seiten erntet sie Lob und Zustimmung: vielleicht von jungen Leuten, von dem aufrichtigen Wunsch nach Erneuerung beseelt; gut so: aber sollte mit

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

to, non è piuttosto da reputare biasimo, piuttosto che onore? Noi pensiamo perciò al danno che compiono pubblicazioni o la diffusione di notizie con tale spirito corrosivo e contestatore, creando un disorientamento pericoloso, un doloroso stupore, una diffusa incertezza nelle file dei cattolici, i quali invece, non mai come oggi, debbono essere uniti per far fronte alla confusione delle idee e al livellamento e alla rilassatezza del costume morale, pubblico e privato, putroppo caratteristico del tempo presente, a cui contribuisce in larghissima parte l'uso dei mezzi di comunicazione sociale. Sono episodi che affliggono profondamente. Basti questo accenno: ma vogliamo credere che i responsabili mediteranno sulla gravità di un atteggiamento, che può portare deplorevoli danni, di cui dovranno render conto non tanto alla comunità ecclesiale, quanto piuttosto al giudizio di Dio.

solch einer Nahrung in der Regel ihr berechtigter Hunger genährt werden? Ist dies eine gute Pädagogik? Und wenn die Zustimmung von der anderen Seite kommt, von den notorischen Gegnern der Kirche und der Richtigkeit ihrer Lehre, sollte das nicht eher Tadel hervorrufen als Lob? Wir müssen deshalb an den Schaden denken, den Publikationen und die Verbreitung von Nachrichten von solch zerstörerischem und kontestatorischem Geist anrichten, indem sie eine gefährliche Verwirrung, schmerzliche Überraschung und große Unsicherheit in den Reihen der Katholiken auslösen, die stattdessen, niemals so sehr wie heute, geeint gegen die Verwirrung der Ideen, die Nivellierung und den Verfall der Sitten, öffentlich und privat, ein Charakteristikum der heutigen Zeit, an dem zum großen Teil auch der Gebrauch der Massenmedien beiträgt, Front machen sollten. Es sind dies Vorfälle, die zutiefst betrüben. Dieser Hinweis möge genügen: wir möchten glauben, daß die Verantwortlichen über die Schwere einer solchen Haltung nachdenken, die beklagenswerte Schäden anrichten kann, deren man sich nicht nur gegenüber der kirchlichen Gemeinschaft, sondern auch vor dem Urteil Gottes bewußt werden soll.

Ecco, venerati Fratelli e figli carissimi, quanto abbiamo voluto rivolgervi in questa per noi tanto gradita occasione. Il vedervi qui, piccola schiera, che rappresenta autoritativamente quanto si compie nei vari continenti da parte cattolica nel settore delle comunicazioni, ci fa pensare ad una caratteristica essenziale, antonomastica della Chiesa di questa terra, la Chiesa militante. Si, voi siete la milizia della verità; siete un gesto di amicizia e di carità verso quel mondo che è l'opinione pubblica; siete i seminatori al vento della Parola, che educa, che forma, che genera buoni pensieri e buoni propositi: e voglia il Cielo che il buon seme trovi sempre il terreno ben preparato a rendere anche il cento per uno!

Dies, verehrte Brüder und geliebte Söhne, wollten wir Ihnen bei dieser von uns sehr geschätzten Gelegenheit mitteilen.

Wenn wir Ihre kleine Schar hier sehen, die all das repräsentiert, was sich in den verschiedenen Kontinenten von katholischer Seite auf dem Sektor der sozialen Kommunikation abspielt, läßt uns das an ein wesentliches Charakteristikum denken, mit dem die Kirche dieser Erde umschrieben wird, nämlich die kämpfende Kirche. Ja, Sie sind die Miliz der Wahrheit; Zeichen der Freundschaft und Liebe gegenüber der Welt, die öffentliche Meinung ist. Ihr seid Säleute des Gotteswortes, das erzieht, das bildet, das gute Gedanken schafft; gebe der Himmel, daß der Same immer die bereitete Erde findet, die hundertfache Frucht bringt.

Procedete con metodo, con continuità, con sacrificio, con speranza! E' il nostro augurio, con cui vi accompagniamo nel vostro lavoro, assicurandovi un particolare ricordo nella preghiera. Con la nostra Apostolica Benedizione.

Fahren Sie fort in Ihrer Arbeit, zielstrebig, ausdauernd, opferbereit und hoffnungsvoll. Dies sei unser Wunsch, der Sie in Ihrer Arbeit begleiten möge, wobei wir Ihnen unser besonderes Gedenken im Gebet versichern. Mit unserm apostolischen Segen.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Ansprache Papst Pauls VI. zum Welttag der Kommunikationsmittel

In Hinsicht auf den Welttag der Kommunikationsmittel, der am Sonntag, dem 23. Mai, begangen wurde und zum Thema „Die Kommunikationsmittel im Dienst der Einheit der Menschen" hatte, richtete Paul VI. am 25. März 1971 an die Gläubigen und an alle Menschen guten Willens eine Botschaft. Sie wurde in der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano" in Nr. 113 vom 17./18. Mai veröffentlicht unter der Überschrift: „Stampa, radio, televisione, cinema per l'unità della famiglia umana." Die französische Originalfassung folgt der Vatikanzeitung, die deutsche Übersetzung der KNA-Fassung.

Chers Frères et Fils,
et vous tous, Hommes de bonne volonté,
„Les moyens de communication sociale, au service de l'unité des hommes": tel est l'objectif que la Journée mondiale des communications sociales propose cette année à votre réflexion, à votre étude, à vos échanges, à votre prière, à votre action.

Qui ne désirerait, de toute son âme, voir plus efficacement promue l'unité de la famille humaine? Les hommes n'ont-ils pas pris conscience de la solidarité qui les lie, dans la vie quotidienne comme dans les moments exceptionnels, devant les exploits scientifiques comme devant les fléaux naturels? Ils semblent décidés, de toute manière, à élargir sans cesse les cercles où se nouent des collaborations aussi fécondes que pacifiques aux divers plans économique et social, culturel et politique, sans perdre pour autant la richesse de tant de particularités multiformes. Serait-ce une utopie de former le projet d'une famille humaine universelle, dont chaque homme serait le citoyen fraternel? (Cf. *Populorum Progressio*, n. 79).

La conviction du chrétien est en tout cas bien assurée: «Dieu . . . a voulu que tous les hommes constituent une seule famille et se traitent mutuellement comme des frères. Tous, en effet, ont été créés à l'image de Dieu . . . et tous sont appelés à une seule et même fin qui est Dieu lui-même» (Gaudium et Spes, 24, § 1). La solidarité dans la vocation du premier Adam, puis dans son péché, est désormais vécue et renforcée dans le Christ: par sa croix, il a renversé le mur

Liebe Brüder und Söhne,
und ihr alle, Menschen guten Willens,
„Die sozialen Kommunikationsmittel im Dienst der Einheit der Menschen": dieses Thema ist am diesjährigen Welttag der sozialen Kommunikation Gegenstand eurer Besinnung, eurer Studien, eures Gedanken- und Erfahrungsaustausches, eures Gebetes und eures tätigen Einsatzes.

Wer wünschte nicht von ganzem Herzen, daß die Einheit der Menschheitsfamilie noch wirksamer gefördert wird? Sind sich die Menschen in ihrem täglichen Leben und in außergewöhnlichen Augenblicken angesichts des technischen Fortschritts und bei Naturkatastrophen nicht bewußt, daß sie in Solidarität einander verbunden sind? Sie scheinen allenthalben entschlossen, auf wirtschaftlichem, sozialem, kulturellem und politischem Gebiet den Bereich ihrer friedlichen, fruchtbaren Zusammenarbeit immer weiter auszudehnen, ohne dabei jedoch den Reichtum so vielfältiger Besonderheiten zu verlieren. Ist es eine Utopie, sich eine weltumfassende Menschheitsfamilie vorzustellen, in der jeder Mensch Bürger und Bruder ist (vgl. Populorum progressio Nr. 79)?

Die Überzeugung des Christen steht jedenfalls fest: „Gott . . . wollte, daß alle Menschen eine einzige Familie bilden und einander in brüderlicher Gesinnung begegnen. Alle sind ja geschaffen nach dem Bild Gottes . . ., und alle sind zu einem und demselben Ziel, d. h. zu Gott selbst, berufen" (Gaudium et spes, Nr. 24, § 1). Die Solidarität, die in der Berufung des ersten Adam und dann in dessen Sünden gründet, wurde von Christus mit neuem Leben erfüllt und ge-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

qui séparait les peuples en les réconciliant avec Dieu (cf. Ephes., 2, 14), et par sa résurrection, il a répandu son Esprit de charité dans le coeur des hommes, en les appelant, ces enfants de Dieu dispersés, à former en lui un seul Peuple, un seul Corps. L'Eglise elle-même, tout en expérimentant elle aussi des tensions, voire des divisions en son sein, n'a de cesse qu'elle ne réalise visiblement cette unité, entre ses fils de toute langue, de toute nation, de tout milieu social et professionnel. Ce faisant, elle a conscience d'être un signe prophétique d'unité et de paix pour le monde entier (cf. Is. 11, 12).

kräftigt. Durch sein Kreuz hat er die Völker mit Gott versöhnt und so die Mauer, durch die sie voneinander getrennt waren, eingerissen (vgl. Eph 2, 14); durch seine Auferstehung hat er den Herzen der Menschen seinen Geist der Liebe mitgeteilt und die verstreuten Kinder Gottes berufen, in ihm ein einziges Volk, ein einziger Leib zu sein. Obgleich auch die Kirche in sich Spannungen erfährt und sogar innere Uneinigkeit sie belastet, verwirklicht sie dennoch unaufhörlich und deutlich sichtbar diese Einheit unter ihren Gliedern, die aus allen Sprachen, Völkern, sozialen Schichten und Berufen kommen. Darin weiß sie sich als prophetisches Zeichen der Einheit und des Friedens für die ganze Welt (vgl. Jes 11, 12).

Une question, dès lors, surgit: les moyens de communication sociale dont l'importance est croissante, jusqu'à être quasi omniprésents dans la culture moderne, vont-ils, à leur niveau, être des moyens privilégiés pour promouvoir cette unité et cette fraternité, c'est-à-dire ce respect compréhensif, ce dialogue ouvert, cette collaboration confiante dans un monde où les problèmes deviennent vite planétaires?

Von daher ergibt sich die Frage: Werden die sozialen Kommunikationsmittel, deren Bedeutung zunimmt und die in der modernen Kultur bald überall gegenwärtig sind, auf die ihnen eigene Weise zu den einzigartigen Faktoren gehören, welche diese Einheit und Brüderlichkeit fördern, d. h. werden sie zu einer alle umfassenden Achtung, zu einem offenen Dialog sowie zur vertrauensvollen Zusammenarbeit beitragen in einer Welt, wo die Probleme sehr schnell weltweites Ausmaß annehmen?

Ce serait se leurrer gravement que de sous-estimer la force des tensions tragiques entre milieux sociaux, entre sociétés et personnes, entre pays industriellement développés et pays du Tiers-monde, entre adeptes de systèmes idéologiques ou politiques antagonistes. Suscitant souvent une résonance accrue à travers le monde, les conflits continuent de créer de fossés dangereux, et se traduisent, hélas, par des actes de violence, et des situations de guerre. Devant ces manifestations d'opposition et de déchirement entre les hommes et entre les peuples, on ne peut certes attendre de la presse, de la radio, de la télévision, du cinéma, qu'ils les minimisent ou les passent sous silence. Leur rôle n'est-il pas, bien au contrairé, de mettre en lumière tous les aspects de la réalité, même les plus tragiques, d'en tenter une approche toujours plus profonde et plus objective: celle où se lit malheureusement la misère, où s'étale le péché d'égoisme, bref les multiples blessures qui saignent au coeur de la grande famille humaine; mais aussi celle où

Man würde einer schweren Täuschung erliegen, wollte man die Schärfe der tragischen Spannungen unterschätzen, die zwischen den sozialen Schichten, zwischen den Gesellschaften und den einzelnen Menschen, zwischen den Industrienationen und den Ländern der Dritten Welt, zwischen den Anhängern einander bekämpfender ideologischer oder politischer Systeme bestehen. Die Auseinandersetzungen finden oft weltweites Echo, reißen ständig neue, gefährliche Gräben auf und führen — leider — zu Akten der Gewalt und kriegsähnlichen Verhältnissen. Angesichts dieser Äußerungen von Gegensätzlichkeit und Zerrissenheit unter den Menschen und Völkern kann man von der Presse, von Hörfunk, Fernsehen und Film gewiß nicht erwarten, daß sie diese Dinge abschwächen oder verschweigen. Ist es nicht im Gegenteil deren Aufgabe, die ganze Wirklichkeit und selbst ihre dunkelsten Seiten ans Licht zu bringen, um dann den Versuch zu unternehmen, einen tieferen, sachgerechten Zugang zu eröffnen, nämlich zu zeigen, wo

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

apparaissent les réalisations positives, les signes de renouveau, les raisons d'espérer?

Qui nierait en effet la tentation d'utiliser ces puissants moyens audio-visuels à l'impact si profond, pour aggraver, en les radicalisant, les tensions, les oppositions, et les divisions, allant jusqu'à décourager beaucoup d'hommes de bonne volonté dans leurs tentatives imparfaites certes, mais généreuses, d'union et de fraternité? Ce risque, il nous faut le dénoncer avec force et l'affronter avec courage. Qui dira, par contre, les immenses possibilités, trop peu explorées encore, de ces merveilleux moyens de communication sociale, pour faire prendre conscience aux lecteurs, aux auditeurs, aux spectateurs, des vrais problèmes des autres? pour aider les hommes à mieux se connaître et à s'apprécier davantage, dans leurs diversités légitimes? pour dépasser, dans la compréhension et l'amour, ces barrières de toutes sortes? mieux encore: pour éprouver, par delà tant d'obstacles, la solidarité réelle qui nous met tous, les uns avec les autres, les uns pour les autres, à la recherche du bien commun de la grande communauté des hommes? (cf. Allocution à l'Assemblée générale de l'ONU à New York, le 4 octobre 1965, dans AAS, t. LVII - 1965, p. 879-884). Il y va de l'avenir même de l'homme, «auquel tout doit être ordonné sur terre, comme à son centre et sommet» (cf. Gaudium et spes, n. 12).

Ah oui, artisans et bénéficiaires des moyens de communication sociale, unissez vos efforts pour qu'il en soit ainsi, partout à travers le monde et à tous les niveaux de participation et de responsabilité. Rejetez tout ce qui rompt le véritable dialogue entre les hommes, tout ce qui masque les devoirs comme les droits de chacun, tout ce qui attise l'incompréhension, la haine et tout ce qui détourne de la paix et d'une fraternité toujours plus élargie comme de la vérité recherchée dans la liberté. N'estce pas à chacun de nous, fina-

das Übel leider liegt, wo die Sünde des Egoismus herrscht, kurz, auf die vielen Wunden hinzuweisen, aus denen das Herz der Menschheit blutet, andererseits aber auch darzustellen, was an Positivem geschieht und wo Zeichen der Erneuerung und Gründe zur Hoffnung sichtbar werden?

Wer möchte leugnen, daß die Versuchung sehr nahe liegt, diese so mächtigen und wirksamen audiovisuellen Mittel dazu zu benutzen, Spannungen, Gegensätze und Entzweiung so zu steigern und auf die Spitze zu treiben, daß viele Menschen guten Willens den Mut verlieren, sich auf ihre gewiß bescheidene, aber doch hochherzige Weise um Einheit und Brüderlichkeit zu mühen? Auf diese Gefahr müssen wir mit Nachdruck hinweisen und mutig gegen sie angehen. Wer spricht andererseits von den unermeßlichen, noch kaum ausgeschöpften Möglichkeiten dieser staunenswerten Mittel der sozialen Kommunikation, den Lesern, Zuhörern und Zuschauern die wahren Probleme ihrer Mitmenschen bewußt zu machen und den Menschen zu helfen, daß sie einander noch besser verstehen, sich in ihrer berechtigten Vielfalt gegenseitig noch mehr achten, aus verstehender Liebe heraus alle Arten von Schranken beseitigen, ja daß sie gerade in der Überwindung so vieler Hindernisse jene echte Solidarität erfahren, die uns alle miteinander und füreinander verbindet bei der Suche nach dem allgemeinen Wohl der großen menschlichen Gemeinschaft (vgl. Ansprache an die Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York am 4. Oktober 1965. A.A.S. LVII (1965) 879—884). In der Tat: es geht um die Zukunft des Menschen, wobei „ . . . alles auf Erden auf den Menschen als seinen Mittel- und Höhepunkt hinzuordnen ist" (Gaudium et spes, Nr. 12).

Nun, ihr Fachleute der sozialen Kommunikationsmittel und ihr, die ihr aus diesen Medien Gewinn schöpft, tut euch zusammen in eurem Bemühen, damit dieses Wirklichkeit wird, und zwar auf weltweiter Ebene sowie in allen Bereichen eurer Zuständigkeit und Verantwortung. Weist alles zurück, was den wahren Dialog unter den Menschen zerstört, was die Pflichten und Rechte des einzelnen verdunkelt, was zu Mißverständnissen führt, den Haß schürt, den Frieden gefährdet, das Wachstum der Brüderlichkeit stört und von

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

lement, qu'est posée cette grave question: que cherches-tu? que veux-tu? Oui ou non, entends-tu être un frère pour ton frère? Car si la communication n'est pas par elle-même déjà une communion, elle peut en être le chemin privilégié.

Quant à vous, frères et fils chrétiens, Nous vous demandons spécialement de réfléchir et de prier, et aussi de prendre hardiment, avec discernement et courage, tous les moyens que votre compétence et votre zèle vous suggèrent pour que, de tant de fils entrecroisés et si souvent emmêlés, vous dégagiez la trame et tissiez un monde de frères et de fils de Dieu. «Dominant toutes les forces dissolvantes de contestation et de babélisation, c'est la cité des hommes qu'il faut construire, une cité dont le seul ciment durable est l'amour fraternel, entre les races et les peuples, comme entre les classes et les générations» (Discours à l'Organisation internationale du travail, Genève, 10 juin 1969, n. 21 dans AAS, t. LXI - 1969, p. 500). De grand coeur, à tous ceux qui travaillent par les moyens de communication sociale, à réaliser cette aspiration de l'homme selon le dessein de Dieu, Nous donnons une large Bénédiction Apostolique.

der Wahrheit wegführt, die in Freiheit gesucht wird. Ist schließlich nicht an jeden von uns die ernste Frage gerichtet: Was suchst du? Was erstrebst du? Verstehst du dich deinem Mitmenschen gegenüber als Bruder? Ja oder nein? Wenn Kommunikation nicht schon selbst Gemeinschaft ist, so ist sie doch der einzigartige Weg dahin.

Was euch angeht, christliche Brüder und Söhne, so fordern wir euch in ganz besonderer Weise zum Überdenken dieser Dinge und zum Gebet auf. Ergreift entschlossen, mutig und mit der Gabe der Unterscheidung alle Initiativen, die Sachverstand und Mitsorge euch eingeben. Gestaltet aus dem oft so verworrenen Durcheinander eine geordnete Welt von Brüdern und Gotteskindern. „Überwindet die zerstörerischen Kräfte des Aufruhrs und der Verwirrung, denn es gilt, die Stadt der Menschen zu erbauen, eine Stadt, die aufgebaut ist auf dem sicheren Fundament der brüderlichen Liebe zwischen Rassen und Völkern, zwischen Klassen und Generationen" (Ansprache vor der Internationalen Arbeitsorganisation in Genf am 10. Juni 1969, Nr. 21. A.A.S. LXI [1969] 500). Von ganzem Herzen erteilen wir allen, die mit Hilfe der sozialen Kommunikationsmittel nach dem Plan der göttlichen Vorsehung an der Erfüllung dieser Sehnsucht des Menschen mitwirken, unseren besonderen Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, 25. März 1971.

Papst Paul VI.

Brief von Kardinal-Staatssekretär Villot an den IX. Weltkongreß der UCIP in Luxemburg

Der in französischer Sprache an UCIP-Präsident Jean Gelamur gerichtete Brief wurde in der Ausgabe Nr. 160 von Donnerstag, dem 15. Juli 1971, der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano" unter der Überschrift „L'opinione pubblica nella Chiesa" mit folgendem Vorspann veröffentlicht: „Il Santo Padre ha fatto pervenire, con la seguente lettera a firma del Segretario di Stato, Signor Cardinale Giovanni Villot, al Presidente dell'Union Catholique Internationale de la Presse la sua parola di incoraggiamento e di stimolo per i lavori del IX Congresso mondiale in corso in questi giorni a Lussemburgo sul tema: ‚L'opinione pubblica nella Chiesa'." Die

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

deutsche Übersetzung stammt aus den Dokumenten des UCIP-Weltkongresses. Der Brief sollte die Arbeiten des UCIP-Kongresses vom 14. bis 18. Juli 1971 anregen.

Monsieur le Président,

Le Saint-Père a appris avec satisfaction que l'Union Catholique Internationale de la Presse avait choisi de consacrer son IX. Congrès Mondial de Luxembourg au thème de «l'opinion publique dans l'Eglise». S'agissant d'un sujet «délicat et difficile, lourd de conséquences positives s'il est correctement posé et résolu, négatives dans le cas contraire» (Allocution de S. S. Paul VI à la Commission Pontificale pour les Communications Sociales, 5 juin 1970, A.A.S. LXII, 1970, p. 510), vous l'affronterez sans nul doute avec application et rigueur de pensée, comme aussi avec le sens très vif de votre responsabilité morale.

Il convient de le réaffirmer: il y a place, dans l'Eglise, pour une opinion publique. En effet, de par sa constitution divine et humaine, l'Eglise est, par vocation, milieu idéal en même temps que garante de la liberté. Organisme surnaturel, animé par l'Esprit-Saint qui la soutient, la guide et la maintient dans une jeunesse toujours renouvelée, elle est aussi une communauté d'hommes qui représente un vrai corps social. L'existence simultanée et indissoluble, en cette réalité unitaire, d'éléments divins et humains, de communion intérieure et sociale, de loi de l'esprit et de loi canonique, tout en lui conférant un visage totalement original qui la distingue des autres communautés, établit en réalité le fondement spécifique d'une opinion publique en son sein.

Si l'Eglise n'était qu'une société purement humaine et que son expression sociale fût non seulement distincte mais séparée de son contexte divin, la question de l'opinion publique s'y poserait de la même façon qu'au sein des peuples. Si, au contraire, l'Eglise n'était pas un corps social visible, sa vie échapperait à toute perception dans l'histoire et le phénomène de l'opinion publique ne pourrait y apparaître.

Herr Präsident!

Der Hl. Vater hat es begrüßt, daß die U.C.I.P. sich zu ihrem IX. Weltkongreß in Luxemburg das Thema der öffentlichen Meinung in der Kirche gestellt hat. Eine „derart schwierige Frage ist reich an positiven Ergebnissen, falls sie richtig gestellt und gelöst wird, andernfalls jedoch wird sie negative Resultate zeitigen" (Ansprache Papst Pauls VI. vor der Kommission für soziale Kommunikationsmittel, 5. 6. 70, AAS LXII/1970/ S. 510), und so werden Sie dieselbe ohne Zweifel mit Methode und Festigkeit angehen, im Bewußtsein Ihrer Verantwortung.

Es ist angebracht, aufs neue zu betonen: In der Kirche ist Raum für eine öffentliche Meinung. Denn durch ihre zugleich göttliche und menschliche Verfassung ist die Kirche berufen, sowohl Platz zu schaffen, wie auch Bürge zu stehen für die Freiheit. Als übernatürlicher Organismus, den der Hl. Geist belebt und trägt, leitet und stets in jugendlicher Frische erneuert, ist sie gleichzeitig eine menschliche Gemeinschaft und eine echte, soziale Körperschaft. Da in dieser einen Realität göttliche und menschliche Elemente, innere und soziale Gemeinsamkeit, Gesetz des Geistes und Gesetz des Buchstabens unverwechselbar und unlösbar koexistieren, so trägt sie zwar derart eigenständige Züge, daß sie sich von jeder anderen Gemeinschaft abhebt, aber gerade dadurch ist in ihr jene spezifische Wirklichkeit grundgelegt, die eine öffentliche Meinung ermöglicht.

Wäre die Kirche eine rein menschliche Gesellschaft und wäre ihr soziales Erscheinungsbild von seinem göttlichen Kontext nicht nur unterscheidbar, sondern darüber hinaus auch trennbar, so würde sich das Problem einer öffentlichen Meinung für die Kirche genau auf die gleiche Weise stellen, wie für andere menschliche Gemeinschaften. Wäre dagegen die Kirche keine sichtbare soziale Körperschaft, so wäre ihr Leben nicht in der Geschichte erfaßbar und eine öffentliche Meinung könnte in ihr nicht in Erscheinung treten.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Dans la société que le Christ a instituée comme une communion spirituelle et visible à laquelle il a confié la mission qu'il a reçue du Père, tous les membres collaborent à l'oeuvre du salut dans la diversité et l'harmonie de leurs responsabilités. Il en découle, dans la vie quotidienne du Peuple de Dieu, un échange de pensées et d'énergies, de suggestions et d'expériences, qui, souvent sous l'impulsion de l'Esprit Saint, surgit des intelligences et des libres volontés de ses membres, qu'il s'agisse de l'exercice du ministère pastoral ou des activités propres du laïcat. On peut donc dire que, de fait comme de droit, l'existence d'une opinion publique dans l'Eglise tient à sa nature même.

In der Gesellschaft, die Christus als zugleich geistige und sichtbare Gemeinsamkeit begründet hat, welcher er die Sendung, die er selbst vom Vater erhalten hat, anvertraut, wirken alle Glieder mit am Heilswerk im harmonischen Zusammenspiel ihrer mannigfaltigen Verantwortungsbereiche. So entsteht im täglichen Leben der Kirche ein Austausch von Gedanken und Kräften, von Anregungen und Erfahrungen. Dies geschieht oft auf Antrieb des Hl. Geistes, im Zusammenspiel von Verstandes- und Willensäußerungen aller Glieder der Kirche, sowohl von Laien in der ihnen eigenen Tätigkeit, wie auch durch die Hirten in der Ausübung ihres Dienstes. Man darf also mit Fug und Recht behaupten, daß das Bestehen einer öffentlichen Meinung in der Kirche auf ihrer Natur selbst begründet ist.

Les Papes contemporains, comme le Concile Vatican II, l'ont reconnu et affirmé. Le Saint-Père lui-même s'est exprimé dans le même sens à plusieurs reprises. La toute récente Instruction Pastorale «Communion et Progrès» déclare à son tour: «Parce qu'elle est un corps vivant, l'Eglise a besoin d'une opinion publique pour alimenter le dialogue entre ses membres: c'est une condition de progrès pour sa pensée et son action» (n. 115).

Die derzeitigen Päpste, ebenso wie das II. Vatikanische Konzil, haben das erkannt und bestätigt. Bei mehr als einer Gelegenheit hat der Hl. Vater sich in diesem Sinne geäußert. In seiner jüngsten pastoralen Instruktion „Communio et Progressio" erklärt er: „Weil die Kirche eine lebendige Körperschaft ist, braucht sie eine öffentliche Meinung, um das Gespräch zwischen ihren Gliedern zu beleben: Das ist eine Voraussetzung für den Fortschritt sowohl in ihrem Denken wie in ihrem Handeln" (115).

Le champ de l'opinion publique dans l'Eglise embrasse le domaine tant doctrinal que pratique, c'est-à-dire toute la vie ecclésiale. Encore que le magistère doctrinal, le gouvernement pastoral et le pouvoir de sanctification aient été confiés par le Christ à quelques-uns, tous les baptisés et confirmés, en vertu de leur participation, à un certain degré, au sacerdoce du Christ, sont appelés à collaborer activement à la croissance du Peuple de Dieu, dans la vérité et dans l'amour. «Ceux qui avec la succession épiscopale ont reçu un charisme assuré de la vérité» (Dei Verbum, n. 8), les prêtres et les fidèles, tous doivent prendre part, dans la mesure de leurs capacités et selon leurs charismes propres, à l'approfondissement et à l'expression du message chrétien, ainsi qu'à la découverte des aspects nouveaux propres à éclairer les circonstances historiques elles-mêmes de ce monde en mutation.

Das Feld der öffentlichen Meinung in der Kirche umgreift das Gebiet der Lehre genau so gut wie das der Praxis, also das Leben der Kirche in seiner Totalität. Gewiß ist das Lehramt, das Hirtenamt und das Heiligungsamt nur Einigen von Christus anvertraut, dennoch sind alle Getauften und Gefirmten berufen, in einem gewissen Umfang am Priesteramt Christi Anteil zu nehmen, um aktiv am Aufbau des Gottesvolkes in der Wahrheit und in der Liebe mitzuwirken. „Jene, die mit der Nachfolge im Bischofsamt das sichere Charisma der Wahrheit empfangen haben" (Dei Verbum, 8), die Priester und die Gläubigen müssen, jeder nach dem Maß seiner Fähigkeiten und seiner speziellen Berufung, ihren Beitrag leisten zur Vertiefung und Verkündigung der christlichen Botschaft, zur Erkundung von neuen Perspektiven, welche imstande sind, die Einordnung unserer sich wandelnden Welt in den Ablauf der Geschichte zu erhellen.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Il est des vérités auxquelles il est nécessaire d'adhérer, mais les formulations doctrinales et les choix pratiques de la hiérarchie ont, eux-mêmes, atteint leur maturation grâce aussi à la contribution de l'ensemble du Peuple de Dieu, dont «le sens de la foi» et la charité sont éveillés et soutenus par l'Esprit du Christ (cf. Communion et Progrès, n. 116-117).

Es gibt Wahrheiten, denen wir unbedingt zustimmen müssen, wenn auch der sprachliche Ausdruck der Lehre und die Wahl des Weges, wie sie von der Hierarchie getroffen wurde, zur Reife gebracht worden sind durch den Beitrag der Gesamtheit des Gottesvolkes, dessen Glaubenssinn und Liebeskraft durch den Geist Christi geweckt wurde und erhalten blieb (vgl. „Communio et Progressio" 116—117).

Par ailleurs, nombreuses sont les nouvelles qui concernent la vie ecclésiale: comme toute vie, elle est mouvement, dynamisme. Les événements s'y succèdent, marqués par l'activité de tout le peuple de Dieu, laïcs, religieux et prêtres, autour de leurs évêques. La diffusion de ces nouvelles, l'intérêt qu'elles suscitent sont des facteurs importants de l'opinion publique dans l'Eglise.

Daneben jedoch gibt es viele Neuigkeiten im kirchlichen Leben: wie jedwedes Leben ist auch kirchliches Leben Bewegung und Vorwärtsstreben. Es gibt einen Ablauf des Geschehens, und dieser Ablauf ist gekennzeichnet durch die Tätigkeit des ganzen Gottesvolkes, der Laien, der Ordensleute und der Priester in Gemeinschaft mit ihren Bischöfen. Die Verbreitung dieser Neuigkeiten, das Interesse, welches sie hervorrufen, sind wichtige Momente bei der Entstehung einer öffentlichen Meinung in der Kirche.

De plus, la vie concrète de l'Eglise est en connexion avec des données de fait qui échappent à son influence et dont l'évaluation exige une attention appliquée et constante. Ici, l'opinion publique peut encore apporter une aide irremplaçable, en mettant en lumière des situations dont la connaissance parvient à la hiérarchie ecclésiastique principalement par le canal des laïcs engagés dans les activités temporelles.

Hinzu kommt, daß das konkrete Leben der Kirche zusammenhängt mit gegebenen Tatsachen, die sich ihrem Einfluß entziehen und deren Wertbestimmung eine ständige und intensive Aufmerksamkeit erfordert. Die öffentliche Meinung ist in der Lage, hierbei eine unersetzliche Hilfe zu leisten, indem sie Sachlagen ins Licht rückt, von denen die kirchliche Hierarchie hauptsächlich Kenntnis erhält auf dem Wege über Laien, die zeitlichen Geschäften verpflichtet sind.

Cependant, de même qu'il y aurait une grande méconnaissance de l'Eglise, si on la voulait synonyme de lois et d'obligations, d'autorité et de discipline, d'organisation et d'unité, ce qui rendrait contradictoire dans les termes l'expression: opinion publique dans l'Eglise, de même seraient dans l'erreur ceux qui, même parmi ses fils, argueraient du droit et du besoin d'une telle opinion publique pour justifier n'importe quelle opinion et n'importe quel mouvement d'idées.

Allerdings, genau so wie es hieße, die Kirche gründlich verkennen, wenn man sie gleichsetzte mit Gesetzen und Verpflichtungen, Autorität und Disziplin, Organisation und Einheit — denn das würde ja den Ausdruck „Öffentliche Meinung" zu einem sich selbst widersprechenden Begriff machen —, genau so würden jene sich irren, und seien es der Kirche eigene Kinder, wenn sie aus dem Recht und der Notwendigkeit einer solchen öffentlichen Meinung die Rechtfertigung jedweder Meinung und jedweder Gedankenrichtung ableiten wollten.

En réalité, un élément fondamental demeure la condition de la formation et du développement, la base de départ et le point d'arrivée des opinions saines, publiques ou non, dans l'Eglise: c'est le dépôt de la foi et de la loi morale divine contenu dans la Tradition et la Sainte Ecriture, interprétées authentique-

In der Tat, es gibt ein grundlegendes Element als Voraussetzung der Bildung und der Entwicklung von gesunden Meinungen, seien sie öffentlich oder nicht, in der Kirche: nämlich das der Kirche anvertraute Glaubensgut und das Sittengesetz, die in der Überlieferung in der Heiligen Schrift enthalten sind. Authen-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

ment par le magistère vivant — et pas nécessairement solennel — «dont l'autorité s'exerce au nom de Jésus-Christ» (Dei Verbum, 10).

D'autres éléments ne peuvent être négligés: ce sont les directives disciplinaires, données par l'autorité ecclésiastique compétente, encore qu'on puisse reconnaître dans cette hypothèse — l'obligation de l'obéissance demeurant ferme — que le problème de modifications éventuelles se pose en termes différents du cas précédent.

Ceci posé, il n'y a, comme le soulignait le Saint-Père dans son Encyclique Ecclesiam Suam, aucune difficulté à «donner aux rapports intérieurs de l'Eglise la marque d'un dialogue entre les membres d'une communauté dont la charité est le principe constitutif» et qui «ne supprime pas l'exercice de la vertu d'obéissance». En effet, partant «d'un motif de foi, l'obéissance devient école d'humilité évangélique, associe l'obéissant à la sagesse, à l'unité, à l'édification, à la charité qui soutiennent le corps ecclésiastique, confère à qui l'impose et à qui s'y conforme le mérite de l'imitation du Christ «qui s'est fait obéissant jusqu'à la mort» (Phil. 2, 8). Au contraire, «l'esprit d'indépendance, de critique, de rébellion s'accorde mal avec la charité qui inspire la solidarité, la concorde et la paix dans l'Eglise; il transforme facilement le dialogue en contestation, en dispute, en dissension» (Ecclesiam Suam, A.A.S. LVI, 1964, p. 658).

A vrai dire, le problème des saines opinions publiques, dont parle de Décret conciliaire Inter Mirifica (n. 8), et qui, par rapport à la société civile, se pose au sein du Peuple de Dieu de façon analogue, ne sera correctement résolu dans l'Eglise que si, d'une part, les mouvements d'idées s'intègrent d'une manière vitale aux enseignements doctrinaux et aux directives pratiques de la hiérarchie et si, d'autre part, ils sont réellement capables de contribuer avec cohérence à une authentique croissance de la vie du Peuple de Dieu.

tisch werden Schrift und Tradition ausgelegt — wenn auch nicht unbedingt in feierlicher Form — durch das lebendige Lehramt, „welches seine Autorität im Namen Jesu Christi ausübt" (Dei Verbum, 10).

Es gibt noch andere Elemente, die man nicht außer Acht lassen darf: es sind die von der zuständigen kirchlichen Autorität erlassenen Disziplinarvorschriften, wenngleich anzuerkennen ist, daß in diesem Bereich — unbeschadet der Verpflichtung zum Gehorsam — die Frage nach etwaigen Umänderungen sich anders stellt als im vorhergehenden Fall.

Nach diesen Feststellungen besteht keine Schwierigkeit, wie der Hl. Vater es in seiner Enzyklika „Ecclesiam Suam" unterstreicht, „den innerkirchlichen Beziehungen jenen typischen Zug des Dialogs zwischen den Gliedern einer Gemeinschaft zu geben, dessen grundlegendes Prinzip die Liebe ist", und dieser Dialog „wird die Tugend des Gehorsams nicht aufheben". Denn der „im Glauben motivierte Gehorsam wird zur Schule der evangelischen Demut, er gibt dem Gehorsamen Anteil an der Weisheit, an der Einheit, an der Erbauung, an der Liebe, welche den Leib der Kirche tragen; er gewährt sowohl demjenigen, der Gehorsam verlangt, wie auch demjenigen, der ihn übt, das Verdienst der Nachfolge Christi, ‚der gehorsam wurde bis zum Tode' (Phil. 2, 8)." Dem gegenüber „verträgt der Geist der Unabhängigkeit, der Kritik und der Auflehnung sich schlecht mit der Liebe, welche zur Solidarität, zur Eintracht und zum Frieden in der Kirche begeistert; jener Geist verfälscht sehr leicht den Dialog zur Kontestation, zum Streitgespräch, zur Uneinigkeit" (Ecclesiam Suam, AAS LVI/1964/S. 658).

Eigentlich stellt sich die Frage nach einer gesunden öffentlichen Meinung, wovon das Konzilsdekret „Inter Mirifica" (8) spricht, innerhalb des Gottesvolkes in ähnlicher Weise wie in der zivilen Gesellschaft. Sie wird in der Kirche nur dann sauber gelöst, wenn einerseits die Gedankenströmungen sich auf lebendige Art in die lehramtlichen Äußerungen und die praktischen Richtlinien der Hierarchie einfügen, und wenn andererseits diese Strömungen etwas beitragen zu einem ununterbrochenen und authentischen Wachstum des Lebens im Volke Gottes.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Pas plus que le bien et la vérité ne sont des obstacles à l'intelligence et à la liberté de l'homme, mais la condition et le terme mêmes de leur épanouissement, ainsi les limites posées à l'opinion publique dans l'Eglise ne sont en rien des interférences arbitraires et pénibles, mais, au contraire, une garantie de rectitude positive et salutaire. Il ne serait pas exact de penser à l'opinion publique dans l'Eglise comme à quelque chose de concurrentiel avec le magistère et les directives de la hiérarchie.

La présence, de fait, de mouvement d'idées — relatifs au dogme, aux principes moraux, et aussi à la discipline et aux règles de conduite —, de groupes et d'organes d'opinion — si remuants ou incisifs soient-ils — n'est pas, de soi, un critère de rectitude ni de vérité (cf. Exhortation Apostolique pour le 5^{0} anniversaire de la clôture du Concile Oecuménique Vatican II, A.A.S. LXIII, 1971, p. 102). L'ivraie peut croître avec le bon grain, également dans le Peuple de Dieu (cf. Mt. 13, 24-29). Un discernement s'impose donc aussi en matière d'opinion publique: «Eprouvez tout, retenez ce qui est bon» (I Thess. 5, 21).

A l'intérieur de ce cadre, il y a place pour une légitime pluralité d'opinions, publiques ou non au sein du Peuple de Dieu. En raison des limites de notre nature, le pluralisme est, pourrions-nous dire, une exigence de l'inépuisable richesse de la vérité; en outre, il se justifie par le fait que les problèmes doctrinaux sont souvent obscurs et difficiles, et qu'une diversité d'applications concrètes de certains principes est licitement possible. La rectitude des opinions n'empêche donc pas le pluralisme légitime. Mais, de son côté, le pluralisme légitime doit servir à une plus grande rectitude, en conformité croissante avec le vrai et le bien objectifs. Cette fonction du pluralisme légitime est, en même temps, une limite et une garantie de sa légitimité, et le pluralisme sera d'autant plus légitime qu'il servira davantage à cette fin.

Ebenso wenig, wie das Gute und das Wahre Hindernisse des Verstandes und der Freiheit, sondern eher die Bedingung und das Ziel jeder menschlichen Entfaltung sind, so stellen die Grenzen, welche der öffentlichen Meinung innerhalb der Kirche gezogen sind, keineswegs willkürliche und peinliche Übergriffe dar, sondern im Gegenteil, die Garantie einer positiven und heilsamen Richtigkeit. Es wäre nicht richtig, sich die öffentliche Meinung in der Kirche vorzustellen als etwas, das mit dem Lehramt und den Richtlinien der Hierarchie zum Wettbewerb antreten dürfte.

Die Tatsache, daß es Ideenströmungen gibt in Bezug auf die Disziplin und die Regeln des Verhaltens, daß es Gruppen und Meinungsorgane gibt — und seien sie noch so lebendig und kritisch —, ist nicht einfachhin ein Prüfstein weder für die Richtigkeit noch für die Wahrheit (vgl. Päpstliche Ansprache zum 5. Jahrestag des Abschlusses des Ökumenischen Konzils Vaticanum II, AAS LXIII/1971/S. 102). Das Unkraut kann mit dem Weizen wachsen, ebenfalls im Gottesvolk (vgl. Matth. 13, 24 ff). Unterscheidungsvermögen in Bezug auf die öffentliche Meinung ist also angebracht: „alles prüfet, das Gute behaltet" (I Thess. 5, 21).

In diesem eben gezeichneten Rahmen ist Raum für eine legitime Pluralität von Meinungen, seien sie öffentlich oder privat, innerhalb des Gottesvolkes. Infolge der Begrenztheit unserer Natur ist der Pluralismus, so dürfen wir wohl sagen, die Forderung des unerschöpflichen Reichtums der Wahrheit. Außerdem rechtfertigt er sich durch die Tatsache, daß die Probleme, welche die Glaubenslehre betreffen, oft dunkel und schwierig sind, und daß eine Vielfalt an konkreten Anwendungen von sicheren Prinzipien möglich und erlaubt ist. Die Richtigkeit der Meinungen ist also keineswegs ein Hindernis für einen berechtigten Pluralismus. Ein solch berechtigter Pluralismus jedoch muß seinerseits im Dienste einer immer größeren Richtigkeit stehen, indem er verhilft zu einer stets wachsenden Angleichung an das objektiv Gute und an das objektiv Wahre. Diese Funktion des berechtigten Pluralismus ist zugleich Grenze und Garantie seiner Berechtigung, so daß der Pluralismus umso berechtigter wird, als er in größerem Umfang diesem Zwecke dient.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

En dehors de ce cadre, il peut exister des opinions, publiques ou non, dans l'Eglise, mais il serait difficile de les qualifier de saines, correctes ou légitimes. Surtout si l'on se trouve devant des opinions qui s'en prennent à l'intégrité du dogme et des principes moraux, on doit malheureusement reconnaître qu'il ne s'agit plus alors de cette opinion publique dont l'Eglise «a besoin... pour alimenter le dialogue entre ses membres: condition de progrès pour sa pensée et son action» (Communion et Progrès, n. 115). On pourrait du reste se demander s'il est encore exact, en ce cas, de parler d'opinion publique dans l'Eglise, ou si l'on ne doit pas, au contraire, parler d'opinions qui, d'elles-mêmes, par leur propre contenu, se placent en dehors de la véritable Eglise du Christ.

Außerhalb dieses Rahmens mögen sowohl öffentliche wie private Meinungen in der Kirche bestehen, es wäre jedoch schwierig, sie als gesund, gehörig oder berechtigt zu bezeichnen. Besonders dann, wenn man Meinungen gegenüber steht, welche das Dogma oder die moralischen Prinzipien nicht unversehrt lassen, ist man leider gezwungen, festzustellen, daß es sich dann nicht mehr um jene öffentliche Meinung handelt, „derer die Kirche bedarf, um das Gespräch zwischen ihren Gliedern zu beleben und welche die Voraussetzung ist für ihr Denken und Handeln" („Communio et Progressio", 115). Übrigens dürfte man sich die Frage stellen, ob es noch berechtigt ist, in diesem Falle von einer öffentlichen Meinung in der Kirche zu reden, oder ob man nicht vielmehr von Meinungen zu sprechen hat, die von selbst, durch ihren eigenen Inhalt, sich *außerhalb* der wahren Kirche stellen.

De plus, pour ce qui regarde certaines opinions en soi légitimes, l'engagement et la franchise dans leur expression doivent aller de pair avec la prudence chrétienne (cf. Ibid., n. 118). S'il convient d'affirmer que «l'information est désormais reconnue unanimement comme un droit universel, inviolable et inaliénable» (Allocution de S. S. Paul VI aux participants au Séminaire sur la liberté de l'information à l'O.N.U. - 17 avril 1964, A.A.S. LVI, 1964, p. 387), de telle sorte que chacun puisse assumer sa propre responsabilité, y compris «dans la vie de l'Eglise» (Communion et Progrès, n. 119), il est également nécessaire de rappeler que cela n'exclut ni l'exigence parfaitement respectueuse de zones légitimes de secret et de discrétion, ni la délicatesse indispensable à la protection qui est due aux personnes et aux consciences (cf. Ibid., n. 121).

Ferner, was bestimmte an sich berechtigte Meinungen angeht, so müssen die Freizügigkeit und die Offenheit ihres Ausdrucks mit der christlichen Klugheit zu vereinbaren sein („Communio et Progressio", 118). Wenn es zwar ansteht, zu behaupten, „daß die Berichterstattung von nun an einmütig anerkannt ist als ein allgemeines, unverletzliches und unveräußerliches Recht" (Ansprache Papst Pauls VI. vor den Teilnehmern des Seminars über Freiheit der Information an der UNO, 17. 4. 64, AAS LVI/1964/S. 387), so daß jeder imstande sei, seine eigene Verantwortung zu übernehmen, auch „im Leben der Kirche" („Communio et Progressio", 119), dann muß gleichzeitig daran erinnert werden, daß das keineswegs die Forderung ausschließt, Achtung zu haben vor berechtigten Bereichen der Geheimhaltung und der Zurückhaltung, und ebenso wenig ist der unumgängliche Takt zum Schutze von Personen und Gewissensangelegenheiten ausgeschlossen (vgl. „Communio et Progressio", 121).

Vous le savez bien, chers journalistes, votre mission d'information et, par conséquent, votre droit de rechercher et d'atteindre les nouvelles à la source ne font pas de vous les détenteurs premiers et exclusifs de ce droit: vous êtes au service d'un droit, qui n'est pas seulement d'information, mais de formation, et qui appartient aussi aux fidèles.

Sie wissen sehr wohl, liebe Journalisten, Ihr Auftrag der Berichterstattung, und dem entsprechend Ihr Recht, die Nachrichten an der Quelle zu ermitteln, machen aus Ihnen nicht die ersten und ausschließlichen Nutznießer dieses Rechtes: Sie stehen im Dienste eines Rechtes, welches nicht bloß Information, sondern auch Formation beinhaltet, und dieses Recht steht auch den Gläubigen zu.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

D'où la nécessité — il faut avoir le courage de le reconnaître — d'un tri éventuel des nouvelles; d'une juste présentation, en tout cas, de ces nouvelles; d'une place plus grande donnée aux nouvelles positives, constructives; et enfin d'une force et d'un esprit inventif capables de donner le caractère de «nouvelles» au bien, à ce qui est conforme à la vertu, à ce qui est exemplaire et édifiant.
C'est dans la pleine conscience de ces éléments qu'au cours de votre Congrès vous étudierez, du point de vue de votre profession, les problèmes de l'opinion publique dans l'Eglise: la presse neutre, en tant qu'influente, elle aussi, sur cette opinion; la presse catholique, en tant qu'elle forme et manifeste les opinions du peuple de Dieu; l'apparition des collections de poche, à michemin entre le livre et le journal, qui ont, ces dernières années, fait irruption au sein des moyens de communication sociale et exercent une influence non négligeable sur les courants postconciliaires.

Il vous appartient d'approfondir, sous tous leurs aspects, l'ensemble de ces éléments, avec conscience et liberté. Cela vous permettra de signaler, dans le dialogue confiant que souhaite la hiérarchie, les situations de fait que vous vivez dans l'exercice de votre profession. Même si les problèmes de l'opinion publique dans l'Eglise ont besoin de l'apport d'autres sciences comme la sociologie et la psychologie, et s'il revient aux évêques d'intégrer toutes ces données dans une conception théologique et pastorale cohérente pour s'acquitter de leur mission de guides spirituels du Peuple de Dieu, votre contribution sera la bienvenue et inclinera à vous accorder pleine confiance.

En terminant, qu'il soit permis d'adresser un appel particulier en faveur des pays moins pourvus en personnel bien préparé et en moyens matériels, où l'Eglise a besoin de disposer d'organes de presse qui, à l'intérieur, fortifient la vie des communautés et éclairent leurs membres sur leur mission, et, à l'extérieur fassent entendre leur voix. Que jamais votre parole ou votre plume ne soient cause

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit — man muß den Mut haben, es anzuerkennen — einer etwaigen Auswahl der Nachrichten und auf jeden Fall einer rechten Darstellung dieser Nachrichten; es ergibt sich die Notwendigkeit, den positiven, aufbauenden Nachrichten einen größeren Platz einzuräumen; und endlich ergibt sich die Notwendigkeit der Kraft und des Reichtums an Einfällen, um dem Guten, der Tugend, dem Beispielhaften und Erbauenden die Durchschlagskraft von „Nachrichten" zu geben.
Indem Sie sich all diese Elemente vor Augen halten, werden Sie im Verlauf Ihres Kongresses vom Standpunkt Ihres Berufes die Probleme der öffentlichen Meinung in der Kirche studieren: die neutrale Presse, insofern auch sie Einfluß hat auf diese Meinung; die katholische Presse, insofern sie zur Meinungsbildung und Meinungsäußerung des Gottesvolkes beiträgt; das Erscheinen von Taschenbuchreihen, angesiedelt zwischen Buch und Zeitung, welche in den letzten Jahren unter den sozialen Kommunikationsmitteln auftauchen und einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die nachkonziliaren Strömungen ausüben.

An Ihnen liegt es, die Gesamtheit all dieser Elemente in die Tiefe gehend und in voller Freiheit und Verantwortung zu untersuchen Das wird Ihnen erlauben, im vertrauensvollen Gespräch, wie die Hierarchie es wünscht, die tatsächliche Lage aufzuzeigen, in der Sie sich bei der Ausübung Ihres Berufes befinden. Auch wenn die Probleme betreffs der öffentlichen Meinung in der Kirche den Beitrag anderer Wissenschaften, wie der Soziologie und der Psychologie erfordern, und wenn es an den Bischöfen ist, all diese Angaben in einem zusammenhängenden theologischen und pastoralen Plan einzuordnen, um ihre Sendung als geistige Leiter des Gottesvolkes zu erfüllen, so wird doch Ihr Beitrag willkommen sein und er wird geneigt machen, Ihnen volles Vertrauen zu schenken.

Zum Abschluß möge es erlaubt sein, einen besonderen Aufruf an Sie zu richten zugunsten jener Länder, die weniger ausgestattet sind mit geschultem Personal und materiellen Mitteln, wo die Kirche Presseorgane nötig hat, um nach innen das Leben der Gemeinschaften zu stärken und ihre Glieder über ihre Sendung zu unterrichten, und nach außen ihre Stimme zu erheben. Niemals möge Ihr

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

de la frustration des jeunes chrétientés dans leurs aspirations bonnes et généreuses par l'étalage d'une critique corrosive et dissolvante des certitudes de la foi, et semeuse de divisions. Apportez au contraire généreusement votre contribution technique, financière et confraternelle au soutien de leur presse et au perfectionnement de leurs journalistes.

Le Saint-Père, confiant en votre généreux effort pour servir la vérité dans un témoignage sans équivoque de votre foi et de votre conduite chrétienne, invoque la lumière de Dieu sur vos délibérations et son aide efficace dans l'accomplissement de votre profession. Dans ces sentiments, il accorde de grand coeur à tous les congressistes de l'Union Catholique Internationale de la Presse et à leurs collaborateurs à travers le monde, une large Bénédiction Apostolique.

Heureux d'être son interprète auprès de vous, je forme pour ma part, Monsieur le Président, tous mes voeux pour la pleine réussite de vos travaux et vous assure de mon respectueux et cordial dévouement en Notre-Seigneur.

Wort oder Ihre Feder Schuld tragen, daß jene jungen Kirchen in ihren guten und großmütigen Bestrebungen benachteiligt werden durch eine auf die Spitze getriebene, die Glaubensgewißheit zersetzende und ätzende Kritik, welche nur Uneinigkeit sät. Leisten Sie im Gegenteil Ihren großzügigen technischen, finanziellen und brüderlichen Beitrag, um die Presse jener Länder zu unterstützen und ihre Journalisten besser auszubilden.

Der Hl. Vater, im Vertrauen auf Ihr Bemühen, der Wahrheit zu dienen im eindeutigen Zeugnis Ihres Glaubens und Ihres christlichen Lebens, ruft Gottes Licht auf die Beratungen Ihres Kongresses und seine Hilfe zur Erfüllung Ihrer Berufspflicht auf Sie, und er erteilt allen Kongreßteilnehmern der U.C.I.P. sowie ihren Mitarbeitern überall in der Welt den apostolischen Segen.

Ihnen die Gedanken des Hl. Vaters vorlegen zu dürfen, war mir eine große Freude, und so beeile ich mich, Herr Präsident, Ihnen meinerseits alle Wünsche zum Gelingen Ihrer Arbeiten auszudrücken, und ich versichere Sie meiner herzlichen Ergebenheit in Christo.

(gez.) *J. Card. Villot*

Resolutionen der afro-asiatischen und der deutschsprachigen Arbeitsgruppe beim Weltkongreß der UCIP in Luxemburg

I. Der afro-asiatische Entwurf

Die katholischen Journalisten aus der Dritten Welt sind selbstsicherer geworden. Vor dem diesjährigen Weltkongreß der Katholischen Weltunion der Presse in Luxemburg hatten afrikanische und asiatische Journalisten an einer Vortagung in der Katholischen Akademie Trier teilgenommen, die von der UCIP-Entwicklungskommission in Zusammenarbeit mit dem „Catholic Media Council" (Aachen) veranstaltet wurde. Die mit besonderen Problemen ihrer katholischen Presse kämpfende Gruppe aus dem französischsprachigen Afrika beschloß, künftig einen regelmäßigen Meinungsaustausch zu pflegen. Die asiatischen Vertreter regten die Gründung eines Dokumentationszentrums am Sitz des Sekretariats der Asiatischen Bischofskonferenz

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

in Hongkong an. Die neue Selbstsicherheit der afro-asiatischen Vertreter in der UCIP wurde an ihrer geschlossenen Haltung sichtbar, insbesondere auch an ihrer gemeinsam verabschiedeten Resolution an Kardinalstaatssekretär Jean Villot, die unverhohlen dessen Grußadresse kritisiert. Hier der Wortlaut im englischen Original und in deutscher Übersetzung:

1. The majority of delegates from Africa and Asia to the Ninth World Congress of the UCIP, acknowledge that the Second Vatican Council has opened the door to free discussion within the church of their countries. Pope Paul has re-emphasized this right of the people in his Pastoral Instruction „Communio et Progressio".

2. They regret, however, that Cardinal Villot in his letter of June 25th, addressed to this Assembly, has introduced some elements of doubts with regard to their duty of exercizing and encouraging public opinion in the church.

3. Catholic journalists in Africa and Asia consider it their prime duty to foster free expression of opinions by the faithful. In the past, they have been conditioned mainly to obey, to accept and to follow. This has stifled the expression of opinions within the church to the detriment of a health growth of young Christian communities and their spirit of initiative.

4. The letter from Cardinal Villot does not bring the moral support expected by the African and Asian journalists for their difficult task.

1. Die Mehrheit der Delegierten aus Afrika und Asien beim Neunten Weltkongreß der UCIP anerkennen, daß das Zweite Vatikanische Konzil die Türen für eine freie Diskussion innerhalb der Kirche ihrer Länder geöffnet hat. Papst Paul hat dieses Recht des Volkes erneut in seiner Pastoralinstruktion „Communio et Progressio" betont.

2. Sie bedauern jedoch, daß Kardinal Villot in seinem an diese Versammlung adressierten Brief vom 25. Juni einige Zweifelspunkte im Hinblick auf ihre Pflicht geäußert hat, die öffentliche Meinung in der Kirche zu realisieren und zu fördern.

3. Die katholischen Journalisten in Afrika und Asien sehen es als ihre Hauptaufgabe an, die freie Meinungsäußerung durch die Gläubigen zu fördern. In der Vergangenheit haben sie aufgrund ihrer Lage hauptsächlich gehorcht, akzeptiert und befolgt. Dies hat die Meinungsäußerung innerhalb der Kirche unterdrückt, zum Schaden des gesunden Wachstums junger christlicher Gemeinden und ihres Initiativgeistes.

4. Der Brief von Kardinal Villot bringt nicht die moralische Unterstützung, die seitens der afrikanischen und asiatischen Journalisten für ihre schwierige Aufgabe erwartet wurde.

II. Der Entwurf des deutschsprachigen Arbeitskreises

Katholische Publizistik soll die Wirklichkeit darstellen, die Menschenwürde fördern und die persönliche Freiheit, soziale Gerechtigkeit, die Einheit der Menschheitsfamilie und den Frieden sichern helfen. Deshalb bedarf die katholische Publizistik eines gesicherten Freiheitsraumes. Vor dem Hintergrund solcher Idealforderungen und -vorstellungen stieß die namens des Papstes an den Kongreß gerichtete Botschaft von Kardinal Villot auch bei der deutschen Gruppe auf Widerspruch. Hier der Wortlaut der bei zwei Enthaltungen einstimmig angenommenen Resolution.

1. Die Teilnehmer des deutschsprachigen Arbeitskreises des 9. Weltkongresses der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) in Luxemburg begrüßen die Pastoralinstruktion ‚Communio et progressio', vor allem die Abschnitte zum Thema des Weltkongresses ‚Die öffentliche Meinung in der Kirche'. 2. Sie sind sich der Notwendigkeit bewußt, daß jetzt sowohl auf Seiten der katholischen Journalisten als auch auf Seiten

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

der kirchlichen Amtsträger eine Zeit des Lernens im Sinne von ‚Communio et progressio' beginnen muß. 3. Die Teilnehmer sind sich ferner der Tatsache bewußt, daß in dieser Phase des Lernens noch mit Meinungsäußerungen und Aktivitäten zu rechnen sein wird, die den Sinn von ‚Communio et progressio' nicht voll erfaßt haben bzw. einseitig interpretieren. 4. In der von Kardinal Villot unterzeichneten Botschaft Papst Pauls VI. an den Kongreß erkennen die Teilnehmer einige deutliche Widersprüche zu Inhalt und Geist der Pastoralinstruktion, insbesondere zu deren Nummern 19—62 (Die Funktion der Kommunikationsmittel in der Gesellschaft) und 114—125 (Öffentliche Meinung und Kommunikation im Leben der Kirche). Sie sind bereit, zur Lösung dieser Widersprüche beizutragen, und sehen darin einen wesentlichen Teil ihres Dienstes an der Kirche.

DOKUMENTATIONSHINWEISE

Paul VI, Il libro mezzo privilegiato di cognoscenza e riflessione. (Botschaft Pauls VI. zum „Festival Internazionale di Libro" in Nizza). In: L'Osservatore Romano" 111:1971, N. 124 (31. 5./1. 6.) S. 1 (Original: Französisch).

Paul VI, Il servizio del quotidiano cattolico alla communità ecclesiale italiana (Grußwort an die Teilnehmer des Kongresses des italienischen Verlegerverbandes) In: „L'Osservatore Romano", 111:1971 N. 160 v. 15. Juli 1971 S. 1.

— „Communio et Progressio": Instruzione Pastorale sugli strumenti delle Communicazione sociale". In: „L'Osservatore Romano" 111:1971 N. 127 v. 4. Juni S. 3—6 (Italienischer Text).

Card. Villot, L'opinione pubblica nella Chiesa (Brief des Kardinals an den Weltkongreß der Kath. Presse in Luxemburg). In: „L'Osservatore Romano" 111:1971 N. 160 v. 15. Juli 1971 S. 1 f. (Original: Französisch).

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

AFRIKA

ÄGYPTEN

Christlicher Rundfunk: Vertreter aus allen arabischen Ländern trafen sich Ende 1970 in Kairo, um über die Verbesserung arabischer christlicher Hörfunkprogramme zu diskutieren, die für bestimmte schwer zugängliche Gegenden als besonders erfolgreich bezeichnet wurden.

ÄTHIOPIEN

Literaturarbeit: Dreihundert im Literaturprogramm der „Sudan Interior Mission" ausgebildete Äthiopier haben mit Alphabetisierungsklassen im ganzen Land begonnen. Die Arbeit wird als erfolgreich bezeichnet. Insgesamt sollen 50.000 Äthiopier lesen und schreiben lernen, um auch die Bibel lesen zu können. Als Unterrichtsmittel werden vor allem Tonbänder eingesetzt.

„Stimme des Evangeliums": Eine Direktorenkonferenz des Senders fand in der zweiten Maihälfte 1971 in Addis Abeba unter dem Thema „Christlicher Rundfunk in den Siebziger Jahren" statt. Behandelte Themen waren u.a.: die Beteiligung der Christen an den Entwicklungsbemühungen, Zusammenarbeit mit weltlichen Institutionen, Theologische Begründung von Entwicklungsprogrammen, Bildung durch Rundfunk, die Rolle der Information in Politik und Gesellschaft. — Eine eigene Abteilung für Hörerforschung und Planung wurde eingerichtet; bisher war die Hörerforschung der Programm-Abteilung angeschlossen. Zum Leiter der neuen selbständigen Abteilung wurde Ato Menkir Esayas berufen.

ELFENBEINKÜSTE

„Pirogue" lautet der Titel einer neuen in Abidjan herausgegebenen Zeitschrift. Die als Magazin aufgemachte viermal jährlich erscheinende Publikation ist jeweils einem bestimmten Thema gewidmet. Erste Themen: Ehevorbereitung, Hat die Kirche etwas zu verbergen?, Bibel und Wahrsager.

GABUN

12 Seminaristen des St. John's Minor Seminary in Libreville erarbeiten zusammen mit P. A. Garnier die Antworten für religiöse Frage-Antwort-Sendungen, die von „Radio-Television Gabonaise" unter dem Titel „Postbox 150" regelmäßig ausgestrahlt werden.

GHANA

„Information Service" heißt ein neuer Informationsdienst, der vom „National Pastoral Centre" in Accra herausgegeben wird. Der vervielfältigte Dienst bietet eine Materialsammlung wichtiger Informationen und Dokumente zu pastoralen Fragen; die ersten Ausgaben enthalten im wesentlichen Nachdrucke anderwärts erschienener Texte. (P.O.Box 1989, Accra).

LIBERIA

Radio ELWA strahlt einmal wöchentlich ein halbstündiges Programm für Kinder von Sonntagsschulen aus, das von den Kindern selbst mitgestaltet ist. — Eine neue Nachmittagssendung hat Radio ELWA speziell für die Städtische Bevölkerung eingeführt, die von der Arbeit heimkommt. Es handelt sich um eine Sendung im Magazin-Stil, die

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

täglich ab 15.30 Uhr ausgestrahlt wird; das Programm soll vor allem junge Hörer erreichen.

MALAWI

Ein Aufnahmestudio für afrikanische Musik wurde beim Katholischen Sekretariat von Malawi in Limbe eingerichtet. Das neue Studio dient einem ebenfalls neugegründeten Informations- und Dokumentationszentrum für einheimische religiöse Musik Afrikas.

MADAGASKAR

„Lumière", 1935 als Diözesanblatt von Jesuiten gegründete Zeitschrift, wurde von der Bischofskonferenz Madagaskars zur nationalen katholischen Zeitschrift des Landes deklariert. Schon lange sei, so heißt es in der Entscheidung der Bischöfe, das Blatt über die Grenzen einer Diözese hinausgewachsen. Wie es heißt, habe „Lumière" in den letzten zehn Jahren seine Auflage verdreifachen können.

RHODESIEN

„Mambo-Press", ein von Schweizer Bethlehemmissionaren geleitetes Presse- und Kommunikationszentrum in Gwelo, beschäftigt augenblicklich sechs Canisius-Schwestern, drei Brüder, drei Missionshelfer und 22 einheimische Angestellte. Die Leitung liegt in Händen von P. J. A. Brandley. Seit ihrer Gründung im Jahre 1958 hat „Mambo-Press" über 150 Bücher und Broschüren in einer Auflage von fast einer Million Exemplaren veröffentlicht. Angeschlossen sind drei Buchhandlungen, je eine in Gwelo, Salisbury und Bulawayo. Auch Schallplatten und Filme werden durch das Zentrum in Gwelo hergestellt. Im Frühjahr 1971 konnten für die Druckerei neue Offset-Maschinen in Betrieb genommen werden.

SEYCHELLEN

FEBC: Nach einjähriger Sendetätigkeit für Indien hat die „Far East Broadcasting Company" mit ihrem Seychellen-Sender Testsendungen für ein Programm für den Mittleren Osten in arabischer Sprache aufgenommen (vgl. CS 2:1969, 167; 3:1970, 73).

SÜDAFRIKA

Eine ökumenische Presseagentur begann im Juni 1971 ihre Tätigkeit unter dem Titel: „Ecumenical Press Agency" (EPA). Die Agentur veröffentlicht einen wöchentlichen Nachrichtendienst und je nach Aktualität auch Einzelmeldungen. Direktor der Agentur ist David Thomas, neuernannter Presse-Sekretär des südafrikanischen Christenrates und Vorsitzender der neugegründeten „Gesellschaft für christliche Journalisten". (Anschrift: Press Commission, P.O. Box 941, Pretoria).

Eine Pressekonsultation mit rund 30 Teilnehmern fand vom 20.—22. Juni in Marianhill auf Einladung der Pressekommission der südafrikanischen Bischofskonferenz statt. Hauptthema der Beratungen war die Tätigkeit der beiden katholischen Zeitschriften „Intsimbi" und „Umafrika".

SWASILAND

Trans-World-Radio: Der neue TWR Sender (vgl. CS 4:1971, 258) wird etwa 14 Kilometer von Mbabane, der Hauptstadt des Landes entfernt, mit einer Sendestärke von mindestens 100 Kilowatt errichtet. Neben der Mittelwellenstation ist auch noch ein Kurzwellensender geplant. Als Programmsprachen sind vorgesehen: Englisch, Afrikaans, Französisch, Portugiesisch, Suaheli, Zulu sowie weitere Stammessprachen.

TANSANIA

Die Benediktiner gelten auf dem Pressesektor in Tansania als besonders aktiv. Sie begannen 1911 mit einer gebrauchten Druckmaschine. Daraus entstand die heutige „Ndanda Mission Press". Die Benediktiner von Peramiho begannen 1936 mit ihrer Zeitschrift „Katoliki", die heute unter dem Namen „Mwenge" (Fackel) verbreitet wird (Auflage: 11.000). Seit 1946 ist die Peramiho Printing Press auch verantwortlich für die Lehrerzeitschrift „Tatejo", die kürzlich ihren Titel in „Mleji" (Erzieher) änderte.

TSCHAD

Ein Diözesan-Bulletin veröffentlicht das Bistum Pala seit Mai 1971; das Bulletin enthält zwei Teile, einen für Katechisten und einen für Religiosen und Laienmissionare. Die Veröffentlichung soll vor allem der Koordination der Missionsarbeit dienen.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

UGANDA

Die Kommunikations-Kommission der Bischofskonferenz von Uganda hat auf ihrer Sitzung im April 1971 den Ausbau und die Erweiterung der publizistischen Abteilung des Katholischen Sekretariats empfohlen.

26 Schwestern, die sich noch in der Ausbildung befinden, nahmen an einem dreitägigen Einführungskurs in Publizistik teil, der für sie im St. Matia Mulumba Scholastikat in Jinja veranstaltet wurde.

„Enyunyuzi Yaitu" heißt eine neue Diözesanzeitschrift, die das Bistum Runyoro/Rutoro ab Juli 1971 monatlich herausbringt; das Blatt wird vom Büro für Laienapostolat und Soziale Kommunikation der Diözese in Hoima herausgebracht und bei der Catholic Press in Gulu gedruckt.

AMERIKA

ARGENTINIEN

Eine Presseabteilung wurde der Publizistikkommission der argentinischen Bischofskonferenz angegliedert; die neue Pressestelle wird u.a. ein Informationsbulletin herausbringen, in dem z.B. auch alle kirchlichen Dokumente veröffentlicht werden sollen. Ein eigenes Archiv zum kirchlichen Leben soll eingerichtet werden. Die Leitung der neuen Stelle hat P. José Mosé übernommen.

Schlagerfestival: Das erste Festival für religiösen Volksgesang wird im Oktober in Buenos Aires stattfinden. Während der Veranstaltung, die von der Liturgiekommission der Bischofskonferenz zusammen mit der Zeitschrift „Actualidad Pastoral" organisiert wird, werden Preise für die besten Beiträge verliehen. Zur Jury für die Preisverleihung gehört u.a. auch der volkstümliche argentinische Komponist Ariel Ramirez, von dem eine „Misa Criolla" stammt.

BOLIVIEN

„Presencia", größte Zeitung des Landes und katholische Tageszeitung, will ihre Angestellten sowohl bei redaktionellen als auch finanziellen Entscheidungen und Gewinnen mitbeteiligen; dies kündigte der Weihbischof von La Paz und Aufsichtsratsvorsitzende der Zeitung, Mgr. Genaro Prata, an.

BRASILIEN

Pressegespräch: Zu einem Gespräch über journalistische Arbeit in Brasilien und über die kürzlich veröffentlichte vatikanische Pastoralinstruktion über die publizistischen Mittel hat Kardinal Eugenio Sales (Rio de Janeiro) die Chefredakteure der lokalen Zeitungen und Rundfunkanstalten eingeladen. Kardinal Sales ist Mitglied der Päpstlichen Kommission für Publizistik; in einer Rundfunksendung erklärte er kürzlich, daß der Staat berechtigt sei, eine Zensur auszuüben, doch solle er dabei eine positivere Haltung einnehmen und sich nicht nur auf Verbot und Beschlagnahme beschränken.

Bibelfunk: Mehr als 500 Bibelsendungen werden monatlich vom evangelischen Sendernetz Brasiliens ausgestrahlt. Insgesamt 27.639 Hörer waren im Januar 1971 für den Bibelkorrespondenzkurs eingeschrieben; über 7.000 Teilnehmer haben den Kurs bisher vollendet.

CHILE

Protestiert hat Kardinal Raul Silva Henriquez von Santiago beim Innenminister des Landes gegen eine Fernsehsendung, die von einer Regierungsstation über Papst Pius XII. ausgestrahlt worden war. In der Sendung war der Papst als Pronazi und Antikommunist dargestellt worden. Die Tatsachen seien durch die Produzenten für bestimmte politische Ziele — so der Kardinal — zurecht frisiert worden.

COSTA RICA

Radio TIFC, Evangeliumssender in Costa Rica, wird seine Sendestärke auf 10 Kilowatt erhöhen; die Spenden für den neuen Sender kamen hauptsächlich von den Hörern. Radio TIFC wird von der evangelischen Lateinamerikamission betrieben; die Station wurde 1948 — nach der „Stimme der Anden" in Quito — als zweiter evangelischer Sender Lateinamerikas gegründet.

EKUADOR

„Die Stimme der Anden" (HCJB), evangelischer Missionssender, wurde vom Londoner

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Internationalen Kurzwellenklub in der Reihenfolge der beliebtesten Kurzwellensender an neunter Stelle (von insgesamt 160 Sendern) genannt. Die vorausgehenden acht Stationen werden sämtlich von Regierungen oder regierungsabhängigen Institutionen betrieben. Unter den ersten 40 Stationen der Liste befinden sich insgesamt drei Missionssender.

HAITI

„Radio Lumiere", Rundfunkstation der Westindien-Mission hat einen neuen Sender in Jeremie in Betrieb genommen und die Sendezeit auf den ganzen Tag ausgedehnt. — In den Dienst der Radioschulen hat sich die Station in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium des Landes und mit der UNESCO gestellt.

KANADA

Papst-Johannes-Film: Ein Dokumentarfilm über das Leben Papst Johannes' XXIII. will Harold Alston, Pfarrer der Vereinigten Kirche Kanadas, in Rom drehen. Als Berater fungieren u.a. ein katholischer Geistlicher und die „Academia Alfonsiana" in Rom. Der Film soll bis Ostern 1972 fertiggestellt sein.

KOLUMBIEN

Rundfunkkatechese: Um seine Katecheten auf rund 100 verschiedenen Außenstationen zu unterrichten, benutzt jeden Sonntagmorgen ein Pfarrer der „Assembly of God"-Gemeinschaft Kolumbiens eine Sendezeit der kommerziellen Rundfunkstation von Barranguilla.

MEXIKO

Ein Aufnahmestudio für Rundfunksendungen wurde in Merida unter der Leitung von Missionar David Solt von der evangelischen Lateinamerikamission eröffnet.

PERU

Massenmedien kritisch: Die modernen Massenmedien können Mittel der Beherrschung, aber auch Mittel der Befreiung sein. Das erklärte Bischof Luciano Metzinger, Vorsitzender der Publizistikabteilung der lateinamerikanischen Bischofskonferenz (CELAM), in einem Interview in Lima. Der Bischof fordert eine kritische Auseinandersetzung mit den Medien, etwa in Form von Kineforen, Teleclubs und Radioschulen. Die Rolle der Medien als Mittel zur Befreiung der Unterdrückten müsse klar gesehen werden.

URUGUAY

„El Padre Vicente", von Mario Cesar und Mario Kaplun gestaltete Hörfunksendung, erhielt den ersten Preis der Kategorie B beim UNDA-Sevilla Festival 1971. Die Sendung war von SERPAL (München) eingereicht und ermöglicht worden (vgl. CS 4:1971, 259 unter „Kolumbien").

VEREINIGTE STAATEN

Pastoralinstruktion: Die Bedeutung der öffentlichen Meinung in der Kirche und einer vollen, zuverlässigen Information wird in einem Kommentar unterstrichen, den die Publizistik-Kommission der nordamerikanischen Bischofskonferenz zur päpstlichen Pastoralinstruktion „Communio et Progressio" veröffentlicht hat.

Catholic Press Association: Zum neuen Präsidenten der „Catholic Press Association" Nordamerikas wurde der Redemptoristenpater Louis Miller auf der Jahresversammlung in Houston (Texas) gewählt. Er wurde damit Nachfolger von Joseph Gelin.

Diözesanblätter: „Outlook" heißt ein neues Mitteilungsblatt der Diözese Duluth (Minnesota), das an rund 26.000 Familien verteilt und aus Budgetgeldern des Bistums finanziert wird. Das zehnmal im Jahr erscheinende achtseitige Blatt enthält vor allem lokale und nur ganz wenige nationale Nachrichten. Das Bistumsblatt der Diözese „Duluth Register" hatte 1969 nach 33jähriger Existenz sein Erscheinen eingestellt, nachdem die Auflage auf unter 4.000 Exemplare gesunken war. Ein ähnliches kostenfreies Mitteilungsblatt soll auch in der Diözese New Ulm begonnen werden. — Jeder Familie wird das Diözesanblatt „Catholic Messenger" von Davenport (Iowa) auf Anforderung des Bischofs Gerald F. O'Keefe zugesandt. Die Unkosten sollen jeweils von den einzelnen Pfarreien getragen werden. — „The new Day" ist ein neues Diözesanwochenblatt der Erzdiözese Santa Fe (New Mexico); das von einer Redakteurin besorgte Blatt wird in der „All Church Press"

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

in Fort Worth (Texas) gedruckt, in der bis vor kurzem der „National Catholic Reporter" herauskam.

„Jednota", zweisprachige Wochenzeitschrift der slovakischen Katholiken Nordamerikas, erscheint 80 Jahre. Die Zeitschrift wurde im Mai 1891 von P. Stephan Furdeck gegründet und hat augenblicklich eine Auflage von 40.000 Exemplaren. Das Blatt ist in 27 Ländern, mehrheitlich aber in den Vereinigten Staaten und Kanada verbreitet.

Religionsredakteur: Nach einer Umfrage der ökumenischen Zeitschrift „Christianity Today" (New York) unter 180 für Religion verantwortlichen Redakteuren, betrachtet die Hälfte von ihnen ihre Arbeit als kirchlichen Dienst; die meisten klagten über das publizistische Verhalten der Kirchen, die etwa versuchten, bestimmte Dinge nicht zu veröffentlichen; fast die Hälfte der Befragten sagten, daß sie weniger als ein Drittel ihrer Arbeitszeit religiösen Fragen widmen; 146 von ihnen bekannten sich zur Mitgliedschaft in einer religiösen Gemeinschaft.

Ihr Erscheinen eingestellt haben das „National Catholic Student Magazine" (Chicago, gegr. 1946, Auflage 20.000) und „Schema XIII, Magazine for priests", das von Fr. Clifford Stevens gegründet wurde (Sa. Fe, Auflage 3.700).

Eine Hörfunkreihe über „Die katholische Kirche Amerikas in Aktion" wird von NBC in 25 Teilen ausgestrahlt. Verantwortlich für die Senderreihe, die u.a. Interviews mit führenden Kirchenmännern des Landes enthält und sich u.a. aktuellen Fragen der Liturgie, der Ausbildung des Klerus, des Diakonats widmet, ist P. Cyrill Schweinberg.

Anerkennungspreis: Den diesjährigen offiziellen Anerkennungspreis des nationalen katholischen Hör- und Sehfunkbüros hat der Leiter der Informationsabteilung von CBS (Columbia Broadcasting System), Richard Salant, erhalten. Salant, so heißt es in der Verleihungsurkunde, sei ein Beispiel von Verantwortungsbewußtsein und Unabhängigkeit im Dienst der Öffentlichkeit.

FEBC: Zum neuen Exekutiv-Direktor der „Far East Broadcasting Company" mit dem Sitz in Whittier (Calif.) wurde Dr. Eugene R. Bertermann berufen. Bertermann war u.a. seit 1957 Präsident der Nationalen Vereinigung für religiösen Rundfunk; er ist Vizepräsident der Vereinigung „International Christian Broadcasters".

Christliche Fernsehstation: Die zweite christliche Fernsehstation der USA wurde in Atlanta eröffnet. Die Station WHAE-TV (Kanal 46) wird vom „Christian Broadcasting Network" als kommerzielle, aber nicht gewinnbringende Station betrieben; die gleiche Gesellschaft betreibt 6 Hörfunk- und eine Sehfunkstation in den Vereinigten Staaten, sowie mehrere Mittel- und Kurzwellensender in Zentral- und Südamerika.

ASIEN

INDIEN

Tindivanam-Center: Das von P. Michael Raj geleitete Audiovisuelle Zentrum für das tamilsprechende Gebiet Indiens in Tindivanam hat in den Jahren 1969/1970 insgesamt 1.888 Filmvorführungen durchgeführt. Der am meisten gezeigte Film (360 Vorführungen) trägt den Titel „Menschensohn". Für die Vorführungen standen 11 Filmvorführwagen zur Verfügung. Ferner wurde eine große Zahl von Einführungs- und Fortbildungskursen in Publizistik — speziell in Film und audio-visuellen Fragen — gegeben.

JAPAN

Good Shepherd Movement: Insgesamt 10 Millionen Japaner werden täglich von den zwei Hörfunksendungen des von P. James Hyatt gegründeten und geleiteten „Good Shepherd Movement" erreicht. In einem Bericht zum 19jährigen Bestehen des Unternehmens heißt es weiter, daß die Fernsehsendungen unter dem Titel „Licht des Herzens" 65 % aller religiösen Fernsehsendungen des Landes ausmachen. Das Monatsbulletin der Bewegung für Hörer oder Zuschauer der Sendungen hat eine Auflage von 265.000 Exemplaren; über 60.000 Japaner haben sich für den religiösen Korrespondenzkurs eingeschrieben und 3.000 Menschen nehmen in den Sprachenzentren von Kyoto und Tokyo an englischen Sprachkursen teil, die durch die Bewegung veranstaltet werden. Durch die

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Einnahmen aus diesen Sprachkursen können rund 40 % der Unkosten für das Unternehmen bestritten werden. Um die Nacharbeit auf lokaler Ebene bemüht man sich mehr und mehr in verschiedenen Teilen des Landes durch Einladungskarten, Anzeigen in der lokalen Presse und öffentliche Veranstaltungen. (Vgl. CS 1:1968, 156; 2:1969, 270, 353; 3:1970, 181; 4:1971, 71, 168, 260).

„Kairos" heißt ein neues Film- und Theaterinformationsblatt, das der Rundfunkdienst des Lutherischen Weltbundes, Büro Tokyo, seit März 1971 herausgibt. Das Blatt soll sich vor allem mit Filmen und Theaterstücken beschäftigen, die eine besondere Bedeutung für unsere Zeit haben. An die Einrichtung von Diskussionsgruppen und Gruppenvorführungen ist auch gedacht.

Hotelfernsehen: Einen Kontrakt zur Beteiligung am inzwischen von 10 Tokyoter Hotels ausgestrahlten Closed Circuit Fernsehen hat die „Association for Christian English Mass Media Ministry (CEM) abgeschlossen. Titel des ökumenischen Programms: „Ihre Tokioter Kirche" (Your Tokyo Church) (vgl. CS 4:1971, 68).

KOREA

Ein Symposium zum Thema des Weltkommunikationstages 1971 „Die Kommunikationsmittel und die Einheit der Menschen" fand am 17. Mai in Seoul statt. Auf dem vom katholischen Journalistenclub veranstalteten Treffen sprachen der Journalist einer führenden Tageszeitung über „Die Rolle der Presse in der Nationalen Einheit", ein Publizistik-Professor über „Die Massen und die Massenmedien", ein Pfarrer über „Die Presse, gesehen mit den Augen der Kirche" und ein Regierungsvertreter über die Rolle der Massenkommunikation und ihren Beitrag zur nationalen Einheit.

MALAYSIA

Ein Aufnahmestudio wurde in Lawas, Sarawak (Ost Malaysia) im Auftrage der Evangelischen Kirche Borneos (Sidang Injil Borneo) errichtet. Es wurde von einem Arbeitsteam aus Neuseeland erbaut. Die in Lawas in der Malaysprache produzierten Programme werden von der Far East Broadcasting Company (FEBC) Manila ausgestrahlt. Programme in weiteren Sprachen, die auch von Lokalsendern ausgestrahlt werden sollen, sind vorgesehen.

TAIWAN

Der Welttag der Kommunikationsmittel 1971 wurde in Taipei von einer Gruppe von 50 in der Publizistik tätigen Katholiken begangen, die auf Anregung von Kardinal Paul Yu Pin zusammenkamen.

Ein neues Studiogebäude wird Radio TEAM in Taichung (Taiwan) errichten; seit über sechs Jahren sendet Radio TEAM über die Station HLKX Bibeltexte zum chinesischen Festland.

THAILAND

FEBC: Aufgrund eingehender Hörerforschung hat die Far East Broadcasting Company (Manila) nach Mitteilung von Carl Lawrence auf der 29. Konvention der Nationalen Evangelisten Vereinigung der USA ihr Programm für Thailand geändert. Der Erfolg: die Anteilnahme der Hörer ist in den letzten zwei Jahren um das Fünffache gestiegen und zeigt weiter steigende Tendenz.

EUROPA

DEUTSCHLAND

Die Deutsche Bischofskonferenz genehmigte für die neugebildete Arbeitsgemeinschaft der Publizistischen Hauptstellen für Film, Funk und Fernsehen eine Geschäftsordnung. Diese Arbeitsgemeinschaft soll auf allen Gebieten der sozialen Kommunikation die Rechte und Pflichten der Kirche wahrnehmen und die bisherige Arbeit durch Koordination und Kommunikation ausbauen und straffen. Außerdem soll sie den Aufbau einer von den Bischöfen beschlossenen Zentralstelle für Publizistik vorbereiten. Zum Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft berief die Bischofskonferenz Pfarrer Wilhelm Schätzler, Leiter der Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit in Köln. Sein Stellvertreter wird Prälat Dr. Franz Hermann, Leiter der Bischöflichen Hauptstelle für Katholische Rundfunkarbeit aus Bonn.

Prof. Dr. Michael Schmolke, Mitherausgeber von „Communicatio Socialis", hat am 1. Juli 1971 die Leitung der Abteilung I (Kommuni-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

kation / Information / Dokumentation) des (Neuen) Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik in Münster/Westf. übernommen. Schmolke, der an der Universität Münster Publizistikwissenschaft lehrt, war zuvor als Dozent für Kommunikationswissenschaft und Medienerziehung am Institut für Lehrerfortbildung Essen tätig.

Karl R. Höller löste im September den 71jährigen Prälaten Heinrich Goertz als Generalsekretär des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung (PWG) in Aachen ab. 1969 hatte er die Leitung des Exekutiv-Sekretariats des „Catholic Media Council" (CMC) übernommen, in dem alle zuständigen Medienorganisationen der katholischen Kirche (OCIC, UCIP, UNDA) mit den Hilfsorganisationen der Kirche beim planmäßigen Auf- und Ausbau der kirchlichen Massenmedien in der Dritten Welt zusammenarbeiten.

P. Dr. Franz-Josef Eilers SVD verläßt Rom und Genf, um die Aufgaben des Exkutiv-Sekretärs beim „Catholic Media Council" in Aachen zu übernehmen.

„Innere Pressefreiheit": Fragen der „Inneren Pressefreiheit" waren das Thema eines Expertengespräches, zu dem die Thomas-Morus-Akademie in Bensberg zusammen mit der Gesellschaft Katholischer Publizisten am 14. Juni 1971 eingeladen hatte.

Kirchenpresse: Die Redakteurskonferenz der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Presse 1971 fand Mitte Mai in Aachen statt. Hauptthema der Veranstaltung war die Bedeutung der katholischen Presse für die Kirche und die Öffentlichkeit.

Bistumsblätter: Eine wachsende Zusammenarbeit streben die Bistumsblätter von Hildesheim, Osnabrück und Berlin an. Mit der gemeinsamen Veröffentlichung von verschiedenen Beiträgen, die zum Teil als Mater übernommen werden, wurde zum ökumenischen Pfingsttreffen (Augsburg) begonnen.

„Mission Aktuell", im Aktuell Verlag herausgegebene illustrierte Zeitschrift des Päpstlichen Missionswerkes in Aachen, erreicht mit jeder Ausgabe 2,82 Millionen Leser. Nach einer Leseranalyse des Hamburger Copy-Control-Instituts sind 67 Prozent der Leser Frauen, 33 Prozent Männer. Die jüngeren wie die älteren Altersgruppen sind in der Leserschaft im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt unterrepresentiert: die Hälfte der Leser steht im Alter zwischen 40 und 60 Jahren. Über dem Durchschnitt liegen Schulbildung und Einkommen der Leser. Rund 75 % der befragten Leser stuften das Blatt in die Kategorien „Vertrauenserweckend, modern, anregend und nützlich" ein. 64 Prozent halten es für eine wichtige publizistische Aufgabe, über die Leistungen der Mission zu informieren.

Mehr Zusammenarbeit katholischer Presseorgane, wie der Bischöflichen Pressestelle, des „Petrusblattes" und der Berliner KNA-Redaktion hat der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Berlin gefordert. Kritik übte der Vorsitzende des Sachausschusses „Öffentlichkeitsarbeit", Josef Kloppenborg, an der Kirchenzeitung des Bistums „Petrusblatt", die noch immer die „notwendige Offenheit" für den innerkirchlichen Dialog vermissen lasse.

„Die christliche Familie", in Essen herausgegebene katholische Wochenzeitschrift, erscheint seit Juli 1971 im neugegründeten Verlag „Christliche Familie GmbH & Co. KG"; bisher erschien das Blatt in dem 1866 gegründeten Verlag Fredebeul & Koenen.

Zum Augsburger Pfingsttreffen, der ersten gemeinsamen größeren Veranstaltung von Katholiken und Protestanten in der Bundesrepublik, haben die Berliner katholische Kirchenzeitung „Petrusblatt" und das evangelische „Sonntagsblatt - Die Kirche" gemeinsam Beiträge von Erzbischof Alfred Bengsch, Dekan Mgr. Johannes Günther und Pfarrer Dr. Jürgen Boeckh veröffentlicht.

„Medium", eine neue vorerst monatlich erscheinende evangelische „Zeitschrift für Hörfunk, Fernsehen, Film, Bild, Ton", erscheint ab 15. November dieses Jahres. Herausgeber ist die „Evangelische Konferenz für Kommunikation" (Hörfunk, Fernsehen, Film, Bild, Ton). Die neue Medienzeitschrift wird neben praktischen Hinweisen für den Umgang mit audiovisuellen Medien auch grundsätzliche Aspekte der Kommunikation behandeln. Sie löst die gleichnamige, seit 1964 vierteljährlich in München erscheinende „Zeitschrift für evangelische Rundfunk- und Fernseharbeit" und den „Evangelischen Filmbeobachter" ab, der jetzt im 23. Jahrgang in München sein Erscheinen einstellte. Auch „Kirche im Fernsehen kritisch" wird in der neuen Zeitschrift aufgehen.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

„Der evangelische Sonntagsbote" (Kassel) ist mit dem Frankfurter evangelischen Kirchengebietsblatt „Weg und Wahrheit" im Juli 1971 zusammengelegt worden. Das Kasseler Sonntagsblatt erscheint seitdem nur noch als Kopfblatt von „Weg und Wahrheit", das damit in Hessen fünf Regionalausgaben besitzt. Gesamtauflage: 78.500 Exemplare.

„Stimmen der Zeit", von Jesuiten herausgegebene Monatsschrift, bestand im Juli 1971 100 Jahre. Die Zeitschrift wurde als „Stimmen aus Maria Laach" gegründet.

„Arbeitsgemeinschaft Anzeige — Kirchenzeitungen in Württemberg" lautet der Werbezusammenschluß aller katholischen und evangelischen Kirchenzeitungen Württembergs (Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg, Stuttgarter Evangelisches Sonntagsblatt, Katholisches Sonntagsblatt) in Stuttgart. Die Arbeitsgemeinschaft gehört „Konpress", dem überregionalen Werbezusammenschluß kirchlicher Zeitschriften (vgl. CS 3:1970, 375) bisher nicht an.

Der Hörfunkpreis der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege für die beste Sendung des Jahres 1970 mit einem sozialen Thema wurde erstmalig vergeben. Der von Ekkehart Sass gestalteten Sendung über das geistig behinderte Kind „Auf der Warteliste" (Gemeinschaftsproduktion SFB, NDR, SDR) wurde der mit 5.000,— DM dotierte Preis zuerkannt.

Prälat Johannes Becker, Rundfunkbeauftragter der katholischen Kirche beim Westdeutschen Rundfunk, beim Deutschlandfunk und bei der Deutschen Welle ist am 5. Juli in Neuß im Alter von 59 Jahren gestorben. Zu seinem Nachfolger wurde Domvikar Dr. Hans Dieter Schelauske, Köln, ernannt.

Evangeliumsrundfunk, deutscher Zweig von Trans World Radio, finanziert außer den deutschen Sendungen auch die Sendungen in Arabisch (wöchentlich 4 Sendestunden), Armenisch (wöchentlich 105 Sendeminuten), Litauisch (wöchentlich 15 Minuten Sendezeit), Polnisch (wöchentlich 150 Minuten), Russisch (wöchentlich neun Stunden 45 Minuten), Serbo-Kroatisch (wöchentlich 75 Minuten), Spanisch (wöchentlich vier Stunden 45 Minuten), Ungarisch (wöchentlich vier Stunden 15 Minuten).

Bischöfe vor der Fernsehkamera: An einem dreitägigen „Fernseh-Intensiv-Training", zu dem die Internationale Arbeitsgemeinschaft für Medienerziehung eingeladen hatte, nahmen sechs Bischöfe und Weihbischöfe teil; die Leitung des Trainings, das Mitte Juli stattfand, lag in Händen von Prof. Dr. Franz Zöchbauer.

Bildkassetten: Die mangelnde Beteiligung und das mangelnde Interesse offizieller kirchlicher Stellen an der Entwicklung und Produktion von Bildkassetten hat Wilhelm Bettecken, Leiter der Diözesanstelle für Film, Funk, Fernsehen und Presse im Bistum Essen vor den Teilnehmern der Hauptversammlung der „Vereinigung des Katholischen Buchhandels" in Meersburg kritisiert. Bettecken verlangte als Fernziel „ein audio-visuelles Verbundsystem für alle sinnvoll visualisierbaren Bildungsinhalte."

Berliner Filmfestspiele: Den Preis des „Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC)" beim XXI. Internationalen Berliner Filmfestival wurde dem amerikanischen Regisseur Stanley Kramer und dem französischen Regisseur Robert Bresson verliehen. Die „Internationale Evangelische Filmjury Berlin 1971" verlieh den „Otto-Dibelius-Preis" an den italienischen Regisseur Vittorio de Sica. De Sica wurde außerdem der „Grand Prix Interfilm 1971" zuerkannt. Die OCIC wollte mit ihren Preisen Kramers Film „Denkt bloß nicht, daß wir heulen" und Bressons Werk „Vier Nächte eines Träumers" auszeichnen. Vittorio de Sica wurde für seinen Film „Der Garten der Vinzi Contini" und für sein Gesamtwerk ausgezeichnet.

Filmselbstkontrolle: Nachdem die christlichen Kirchen sich nur noch als „Mitglieder auf Zeit" bei der „Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft" (FSK) betrachtet und die kirchlichen Filmbeauftragten erklärt hatten, die Kirchen würden die FSK verlassen, falls diese Institution ihre Spruchpraxis hinsichtlich Brutalität und Sexualität nicht erheblich ändere, legten beide Filmbeauftragten bei einer Sitzung des erweiterten Aussprachegremiums der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft am 5. Oktober in Mannheim eine Stellnahme zur Mitarbeit der Kirchen in der FSK vor. Darin wird die Mitarbeit der Kirchen zum 1. Januar 1972 teilweise aufgekündigt. Die Mitarbeit bei der

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Erwachsenenfreigabe wird danach zu dem Termin eingestellt, während gleichzeitig Sachverständigenberatung angeboten wird, „sobald Fragen auftauchen, für die kirchliche Stellungnahmen gewünscht werden und zweckdienlich erscheinen".

FRANKREICH

Das nationale Informationssekretariat des französischen Episkopates hat in P. Jacques Fihey einen neuen Direktor erhalten.

Audio-visuelles Zentrum: Ein neues audiovisuelles Zentrum wurde in Paris vom Institut Catholique in Zusammenarbeit mit der Industrie eröffnet. In zwei- bzw. einjährigen Kursen sollen entsprechende Fachleute herangebildet werden. Das Institut arbeitet eng mit dem katholischen Büro für Hör- und Sehfunk zusammen. (Anschrift: I.D.A. 44 rue Henri Barbusse, Paris 5e).

OCIC-Preis: Den Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros erhielt beim diesjährigen internationalen Filmfestival in Cannes der Film „Amore" des ungarischen Regisseurs Karoly Makk.

GROSSBRITANNIEN

Laien und Publizistik: Dem Kontakt zu den Massenmedien solle man mehr Bedeutung beimessen, erklärte David Miles-Board, Informationschef der katholischen Kirche für England und Wales, vor Vertretern von 25 katholischen Laienorganisationen in London. Die katholischen Organisationen, meinte er, sollten wirklich wissen, was die Presse benötige und auch eigene Nachrichtenblätter sollten so gestaltet werden, daß sie den Leser wirklich ansprächen. Auf die Bedeutung der Rundfunkarbeit wies bei gleicher Gelegenheit P. Agnellus Andrew, Direktor des nationalen Rundfunkzentrums in Hatch End bei London, hin.

Presse und Kirche: Als unsachlich, unwissend und seicht hat P. Michael Richards, Redakteur der „Clergy Review", die Haltung der britischen Presse gegenüber katholischer Kirche und Christentum bezeichnet. P. Richards, der dies in einem langen Artikel für die Londoner „Times" schrieb, bezeichnete diese Haltung der britischen Presse als „Cowboy und Indianer"-Haltung, die in einer Art über kirchliche Vorgänge urteile, die sich jeder Sportsmann in einem Kommentar zu Cricket oder Fußball verbitten werde. Das Bild der Kirche, wie es von der britischen Presse gezeichnet werde, sei nichts als eine unscharfe Karikatur, die einige Randerscheinungen überbetone.

Weltkommunikationstag: Rund 100 Journalisten hat Kardinal Joseph Gray zu einem Empfang des schottischen Episkopats zum Weltkommunikationstag nach Glasgow eingeladen.

Sonntagsschule: Das einzige Sonntagsschulprogramm Großbritanniens wird jeden Sonntag um 14.00 Uhr von der 1970 eröffneten lokalen BBC-Station in Manchester ausgestrahlt; das Programm ist interkonfessionell.

Ein BBC-Fernsehprogramm über kleinere Kirchengemeinden der anglikanischen Kirche wurde von Bischof J. Stopford (London) und Bischof Ellison von Chester als unsachlich und unfair scharf kritisiert. Das Programm, so heißt es in einer der Stellungnahmen, müsse beim Betrachter den Eindruck hinterlassen, daß die anglikanische Kirche tot oder zumindest am Sterben sei.

ITALIEN

Ordensleute und Presse: Der Zusammenarbeit zwischen den Ordensleuten und den Diözesen auf dem Gebiet der katholischen Presse galt eine Studienwoche, die zum ersten Mal auf nationaler Ebene Juli 1971 in Rom stattfand. Auf die Möglichkeiten der schlechten Presse und den notwendigen Ausgleich durch die katholische Presse hat bei dieser Gelegenheit Erzbischof Benelli vom päpstlichen Staatssekretariat in einer Homilie hingewiesen.

Der 7. Nationalkongreß des katholischen Presseverbandes Italiens fand Ende Juni 1971 in Recoaro Terme unter dem Thema „Neue Grenzen des Journalismus" statt.

Verlegerverband: Der italienische katholische Verlegerverband hielt seinen 14. Kongreß unter dem Generalthema „Der Verleger und die italienische Gesellschaft heute" Anfang Juni 1971 in Grosseto ab.

P. Bernhard Häring, Moraltheologe der Redemptoristen in Rom, wurde der „Catholic Book Award for Theology" 1970 der Vereinigten Staaten verliehen; er erhielt die Auszeichnung für sein Werk „Theologie des Protestes".

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

JUGOSLAWIEN

Zu „objektiver Berichterstattung" über innerkirchliche Angelegenheiten hat das Sekretariat der jugoslawischen Bischofskonferenz alle katholischen Zeitschriften des Landes aufgefordert. Nach Ansicht der Bischöfe sei „die in letzter Zeit aufgeflammte Polemik bestimmter katholischer Zeitschriften untereinander" der Einheit der Kirche abträglich. Solche Entwicklungen nützten, so heißt es in dem Schreiben der Bischöfe, ausschließlich den Gegnern der Kirche.

Kirchliches Fernsehen: Wenigstens zu den kirchlichen Festen wie Ostern und Weihnachten verlangen verschiedene katholische Gruppen vom jugoslawischen Fernsehen auch religiöse Sendungen. Wenn dem ersten Mai und Parteiveranstaltungen Sendungen gewidmet würden, so heißt es in verschiedenen Verlautbarungen, sei nicht einzusehen, weshalb sich das staatliche Fernsehen nicht auch um eine religiöse Sendung zu den Hochfesten bemühen könne.

NIEDERLANDE

„De Tijd", seit 126 Jahren erscheinende katholische Tageszeitung, ist vom Untergang bedroht. Wie es heißt, wollen die Vereinigten Niederländischen Verlagsanstalten, die die Zeitung bisher finanziert haben, das Blatt nicht mehr unterstützen, das augenblicklich ein jährliches Defizit von drei Millionen DM erwirtschafte. Die Mitarbeiter versuchen nun in eigener Initiative neue Abonnenten zu gewinnen. Auch die Leser der Zeitung haben inzwischen die Initiative ergriffen und mit Zustimmung von Kardinal Alfrink (Utrecht) eine Vereinigung zur Verbreitung der Zeitung gegründet. Bei den ersten allgemeinen Bemühungen um neue Abonnenten konnte die Auflage von bisher 92.000 auf 106.000 Exemplare erhöht werden.

ÖSTERREICH

Ihre Gemeinschaftsredaktion in Rom werden die katholischen Nachrichtenagenturen Österreichs (Kathpress), der Schweiz (Kipa), der Niederlande (KNP) und der Bundesrepublik Deutschland (KNA) nach einem Beschluß der entsprechenden Leiter in Wien in eine „Unione" italienischen Rechts überführen. Weiter wurde eine engere Zusammenarbeit mit den katholischen Nachrichtenagenturen Belgiens (CIP), Ungarns (Magyar Kurir) und Afrikas (DIA) vorgesehen.

Kirchenfunk: Die Leistungen des Kirchenfunks des Österreichischen Rundfunks (ORF) würdigte Generalintendant Gerd Bacher anläßlich der Verleihung der Österreich zuerkannten zwei Preise vom Hörfunkwettbewerb UNDA-Sevilla 1971. Der österreichische Kirchenfunk, so sagte Bacher, liege seit Jahren im internationalen Spitzenfeld dieses alle zwei Jahre stattfindenden Wettbewerbs (s. auch unter „Spanien").

Gegen den „Mißbrauch der Frau" in der Werbung haben sich die Teilnehmer der internationalen ökumenischen Konferenz „Das Bild der Frau in den Massenmedien", die Mitte Juni 1971 in Wien stattfand, gewandt. Die entsprechenden nationalen Organisationen wurden in einer Empfehlung aufgefordert, gegen den Mißbrauch der Frau durch Werbeagenturen zu protestieren. Der Kongreß wurde vom Ökumenischen Verbindungsausschuß für Frauenarbeit, in dem der ökumenische Rat und die entsprechenden katholischen Frauenorganisationen zusammenarbeiten, veranstaltet.

SPANIEN

Ein Informationsbulletin für Ordensleute veröffentlicht das spanische Informationszentrum für Ordensleute. Die erste Ausgabe des neuen Bulletins enthält die Texte des Konzilsdekretes („Inter Mirifica") über die publizistischen Mittel und der neuen Pastoralinstruktion „Communio et Progressio". Das Blatt soll zehnmal jährlich erscheinen.

UNDA-Sevilla: Beim dritten Festival „UNDA-Sevilla" erhielt den ersten Preis der ersten Kategorie die österreichische Produktion „Gemeinschaft und Gehorsam"; in der zweiten Kategorie wurde mit dem ersten Preis „El padre Vicente" (SERPAL-Uruguay) ausgezeichnet; drei weitere Produktionen aus Australien, Italien und dem Kongo erhielten eine lobende Erwähnung; in der Kategorie drei (religiöse Songs) wurden 7 Produktionen in die engere Auswahl genommen (von insgesamt 28). Der erste Preis dieser Kategorie wurde schließlich dem österreichischen „Weltbild eines 23jährigen" von Hans Georg Frauliz (ORF, Wien) zuerkannt.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

SCHWEIZ

Distanziert haben sich die Schweizer Bischöfe öffentlich von einem Artikel der Jugendzeitschrift „Team" (Ausgabe Mai 1971), der sich mit der Homosexualität beschäftigte. Die Bischöfe bedauern, daß ein so delikates Thema nicht sachgerechter und gründlicher behandelt worden sei. Der Artikel vermittle ein verzerrtes Bild des Problems. Die Bischöfe, so heißt es ferner in der Erklärung, verfolgten „mit Interesse und Wohlwollen die rege Jugendarbeit" in ihrem Lande, seien aber mit mehreren Artikeln dieser Zeitschrift nicht einverstanden.

Imba-Verlag, heißt eine Verlagsgemeinschaft, die zwischen dem katholischen Verlag Kanisius-Werk (Fribourg) und dem evangelischen Laetare Verlag (Stein ü. Nürnberg) beschlossen wurde. Die neue Verlagsgemeinschaft will sich in ihrer gemeinsamen Buchproduktion vor allem Fragen der Dritten Welt widmen. Der Name „Imba" stammt aus einer afrikanischen Sprache und bedeutet so viel wie: Haus, Familie, Gemeinschaft.

VATIKAN

Italienische Auslandspresse: Die Teilnehmer des Weltkongresses der italienischen Auslandspresse, der Anfang Juli in Rom stattfand, wurden von Papst Paul VI. ermahnt zu „Objektivität, absoluter Loyalität, zu Weisheit und Urteilsvermögen in der Auswahl und Darstellung der Meldungen, ohne die möglichen Folgen für die Leser und die Erfordernisse des wahren Gemeinwohls aus den Augen zu verlieren".

Deutscher „L'Osservatore Romano": Die Nullnummer der lange erwarteten deutschen Wochenausgabe des „L'Osservatore Romano" ist Anfang Juli in Rom erschienen. Die Redaktion hat P. Karlheinz Hoffmann, Leiter der deutschsprachigen Sendungen bei Radio Vatikan übernommen. Die neue Ausgabe erscheint regelmäßig ab 1. Oktober.

Tarifstreit: Unzufrieden mit den neuen Tarifen und mit der bereits ab Januar fälligen, aber noch nicht ausgeführten Zahlung neuer Tarife zeigten sich die Angestellten der beiden vatikanischen Druckereien in einer Protestversammlung am 8. Mai 1971.

OCIC-Missionsbüro: Der Sitz des Missionssekretariates des Internationalen Katholischen Filmbüros wurde vom Kanadischen Kolleg in den Palazzo San Callisto (Exemptes Vatikangebiet im römischen Stadtteil Trastevere) verlegt. Leiter des 1957 gegründeten Büros ist P. Jean-Marie Poitevin PME.

LITERATUR-RUNDSCHAU

Hansjörg Bessler: Aussagenanalyse. Die Messung von Einstellungen im Text der Aussagen von Massenmedien. Bielefeld 1970 (Bertelsmann-Universitätsverlag, Reihe „Gesellschaft und Kommunikation" Bd. 4). 116 Seiten.

Unter dem Begriff der Aussagenanalyse oder dem synonym verwandten Begriff Inhaltsanalyse wird mit Bernard Berelson, einem der Väter der „content analysis" eine Technik zur objektiven, systematischen und quantitativen Beschreibung manifester Kommunikationsinhalte verstanden. Gegenstand der Analyse sind dabei insbesondere syntaktische, semantische und pragmatische Funktion der Aussage: Man kann eine Aussage untersuchen sowohl auf bestimmte Zeichen hin (Häufigkeit ihres Vorkommens, Verknüpfung mit anderen Zeichen), bezüglich bestimmter, durch diese Zeichen definierter Objekte (wobei deren Bedeutungsinhalt ambivalent bleiben kann) und bezüglich der Reaktion des Rezipienten, die mit der Aussage beabsichtigt und/oder erreicht wird. Dabei sind kombinierte Anwendungen gebräuchlich. Im Sinn der Publizistikwissenschaft läßt sich also in bestimmtem Umfang über eine Aussagenanalyse auf Kommunikator und Rezipient rückschließen. Die vorliegende Arbeit stellt jedoch, wie man vielleicht auf Grund des

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Titels arglos hätte vermuten können, keine Einführung in die Aussagenanalyse dar, sondern beschränkt sich auf die „Messung von Einstellungen im Text der Aussagen von Massenmedien". Dies ist insofern durch die Technik der Aussagenanalyse möglich, als Einstellungen (attitudes) zu kennzeichnen sind durch eine affektive und eine kognitive Komponente, die beide über eine Verhaltenskomponente erschlossen werden können. Da die Sozialpsychologie Wahrnehmung als auch Aus-Sagen legitimerweise zum Verhalten zählt, lassen sich aus verbalen als auch aus schriftsprachlichen Aussagen mithin Rückschlüsse auf Einstellungen gewinnen. Die dabei angewandten verschiedenen Verfahren stellt Bessler dar, wobei die sowieso schon komplizierten methodischen Probleme in ihrer esoterischen Formulierung vielfach schwer — teilweise unverständlich erscheinen. Ganz grob können die angewandten Techniken unterschieden werden in Analysen zur Klassifikation von Aussagetexten anhand textunabhängiger verbaler Kategorien, die den Elementen der Aussage zugeordnet werden, und zum anderen in Analysen, in denen auf Grund bestimmter operationaler Vorschriften Aussageelemente quantifizierbar gemacht werden. Die Darstellung erfolgt jedoch anspruchsvoll: sie bleibt für den unverständlich, der mit den Methoden der empirischen Sozialforschung nicht vollständig vertraut ist. Anspruchsvoll ist auch die Verfolgung der Fußnoten, wobei der mikroskopisch kleine Schriftgrad diese weder lesbarer noch richtiger macht: So finden sich die „erwähnten Analysen" an der zitierten Stelle (S. 32, Fußnote 59) nicht. Auch vermißt man in der Bibliographie die von Holsti (1969) verfaßte Arbeit zur Aussagenanalyse (Ole R. Holsti: Content Analysis for the Social Sciences and Humanities. Reading/Mass., 1969), die im Gegensatz zur vorliegenden Arbeit weit eher als Einführung geeignet erscheint. Schließlich muß ernsthaft gefragt werden, ob ein solch renommierter Verlag, in dem die vorliegende Arbeit erschienen ist, die Sparsamkeit so weit treiben darf, daß eine derart gedrängte Darstellung, ein mikroskopisch kleiner Schriftsatz der Fußnoten und das Fehlen eines Personen- als auch eines Sachregisters dazu führen, daß die Rezeption erheblich erschwert ist. Eine didaktisch zureichendere Darstellung (seitens des Verfassers) als auch eine optisch bessere Präsentation (seitens des Verlages) hätten der vorliegenden Arbeit zweifelsohne ein größeres Publikum gesichert.

K. Merten

Heinz-Dietrich Fischer und *John C. Merrill* (Hrsg.): International Communication, Media — Channels — Functions. New York (Hastings House) 1970. 508 Seiten.

Wilbur Schramm hat bereits 1954 versucht, mit seinem Reader über „The process and effects of mass communication" (Urbana ^{5}1961) Basisunterlagen für jene zu bieten, die sich mit dem Kommunikationsprozeß im internationalen Raum beschäftigen. Während Schramm sich dabei auf den Kommunikationsprozeß und seine Wirkungen konzentriert, versuchen Fischer und Merrill den Gesamtbereich internationaler Kommunikation, wie er sich heute bietet und wie er immer mehr an Bedeutung gewinnt, abzuschreiten.

Die Sammlung von fast 50 Beiträgen verschiedener Autoren ist gruppiert in 12 Abteilungen: 1. Kommunikationssysteme und -Begriffe, 2. Nachrichtenfluß, 3. Kommunikationsfreiheit und -beschränkungen, 4. Nationale Entwicklung und Massenmedien, 5. Propaganda und politische Kommunikation, 6. Übernationale Kommunikationsbemühungen, 7. Weltpresse, 8. Rundfunk, 9. Anzeigen und Public Relations, 10. Kulturkommunikation, 11. Ausblick in die Zukunft, 12. Forschung im Feld internationaler Kommunikation.

Wie aus dieser Aufzählung und auch aus dem einleitenden Beitrag Fischers (S. 5 ff) deutlich wird, vertritt das Buch also einen umfassenden Publizistikbegriff, der sich nicht nur auf die klassischen Medien beschränkt. Auch etwa die Musik als Kommunikationsfaktor (S. 408—416), sowie Werbung und Public Relations sind eingeschlossen.

Die beiden Autoren versuchen mit der Zusammenstellung bisher erschienener Beiträge und mit zusätzlich etwa einem Dutzend Originalbeiträgen — die erfreulicherweise alle von europäischen (deutschen) Autoren stammen — den heutigen Stand des Sachbereiches „Internationale Publizistik" aufzuzeigen. Es haben noch weitergehende Pläne bestanden, so etwa, auch die internationale Kommuni-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

kation der Weltreligionen einzuschließen. Leider handelt es sich aber hierbei um ein bisher gar nicht oder kaum bearbeitetes Gebiet, so daß weder veröffentlichte Beiträge vorliegen, noch entsprechend kompetente Autoren zu gewinnen waren.

Wie immer bei einem Sammelwerk dieser Art sind nicht alle Beiträge gleich gut und umfassend. Auch der zeitliche Unterschied zwischen Erstveröffentlichung und Neudruck ist manchmal beträchtlich. So kann man kaum auf einzelne Beiträge eingehen. Nur drei Anmerkungen seien gemacht:

1. Im Bereich der Publizistik der Entwicklungsländer ist erfreulicherweise auch McNellys klärender Beitrag über die Positionen der Publizistik im Entwicklungsprozeß aufgenommen (vgl. CS 3:1970, S. 187 f.). Gewünscht hätte man sich hier einen Artikel, der die Interrelationen zwischen — vielleicht seit Jahrhunderten bestehenden — primären Kommunikationsformen und den modernen Medien im internationalen Verbund aufgezeigt hätte.

2. In seinem einleitenden Text über „Form und Funktionen supernationaler Kommunikation" versucht H. D. Fischer den zweifellos wichtigen Beitrag christlicher Kirchen zu diesem Anliegen darzustellen (S. 6 f.). Bedauerlich ist dabei, daß er nicht nur dem in Publizistenkreisen offenbar nicht ausrottbaren Mythos von der römischen Propagandakongregation als Propagandainstrument im modernen Sinne verfällt, sondern auch die Entstehung der Kongregation falsch darstellt: Die 1622 gegründete Kongregation hat ihren Namen vom lateinischen Wort propagare — fortpflanzen, und ihre Aufgabe wird in der Errichtungsbulle Gregors XV. von 1622 u.a. folgendermaßen umschrieben: „ut omnia et singula negotia ad fidem in universo mundo propagandam pertinentia cognoscant et tractent. Missionibus omnibus ad praedicandum et docendum evangelium et catholicam fidem superintendant" (Collectanea S. Congregationis des Propaganda Fide I, Rom 1907, 3 f.). Anlaß zur Gründung der Kongregation waren weder die Reformation noch der Dreißigjährige Krieg (man beachte hier nur den kurzen Zeitabstand zwischen der Propagandagründung und dem Beginn dieses Krieges 1622 bzw. 1618!) sondern hauptsächlich die großen Entdeckungen der Kolonialmächte. Die Kongregation sollte einen Umschwung anbahnen „von der Kolonialmission zur rein kirchlichen Mission. Das ganze Missionswesen sollte ausnahmslos der römischen Zentralbehörde unterstellt werden, alle Missionare möglichst unmittelbar von ihr abhängen und von ihr ausgesandt werden, die Missionsweise von ihr geregelt und die Missionsfelder von ihr verteilt werden" (L. Kilger, Die ersten fünfzig Jahre Propaganda — eine Wendezeit der Missionsgeschichte, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft, Münster 12:1922, 15). Einen guten Einblick in das publizistische Konzept der Propaganda geben übrigens die jüngst veröffentlichten Dokumente Ingolis, des ersten Sekretärs der Kongregation, über Druckerpresse und Mission (veröffentlicht und eingeleitet von Willi Henkel in CS 3:1970, 60—72, 160—173). Heute heißt die Propaganda-Kongregation „Kongregation für die Evangelisation der Völker".

3. Wer — von Europa ganz abgesehen — etwa in Asien und Afrika den Einfluß amerikanisch-europäischen Films erlebt hat, wundert sich, daß in einem solchen Sammelband die Bedeutung des Films als internationalen Kommunikationsmediums offensichtlich übersehen wurde.

Es bleibt das große Verdienst des Fischer-Merrillschen Werkes, erstmals in dieser Form und Spannweite Unterlagen zum Bereich internationaler Publizistik zur Verfügung gestellt zu haben. Für die Zukunft möchte man sich weitere Bücher zu Teilbereichen dieses großen Gebietes wünschen.

F. J. Eilers

Walter Menningen: Fernsehen — Unterhaltungsindustrie oder Bildungsinstitut. Stuttgart 1971 (Verlag W. Kohlhammer, Reihe: Urban-Taschenbücher, Nr. 811). 128 Seiten.

Das Buch scheint, obwohl in einer eher wissenschaftlichen Taschenbuchreihe veröffentlicht, hervorragend geeignet zu sein für Schüler der oberen Gymnasial-Klassen, weil dort 1. mit dem pädagogischen Ernst der Darstellung der Publizistik als primärer revolutionärer oder zumindest politisch-innovierender Potenz abgerechnet wird („Presse macht keine Revolution", S. 38 ff.) und

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

2. Zahlen und Ereignisse genannt werden, die einerseits die Spannweite, andererseits die Herstellbarkeit der Journalistik dokumentieren.

Die Informationen werden allerdings — manchmal anekdotisch — zu knapp und im negativen Sinne exemplarisch angeboten, nicht in Tabellen noch in anderer Form visualisiert zusammengefaßt, so daß man zum Schluß nicht mehr den Überblick hat und sich auch nicht mehr verschaffen kann. Das Buch ist angesichts der vielen Ideologie-Diskussionen über die normative Potenz der Publizistik „erfrischend" zu lesen, weil realistische Konzeptionen entworfen werden, die hinterfragbar und deshalb brauchbar sind, oft jedoch in zu allgemeinen und deshalb wieder nichts aussagenden Formulierungen zusammengefaßt werden, wie z.B.: „Demokratie als Ordnungsprinzip der Gesellschaft" (Überschrift, dann:) „Hier sind noch erhebliche Verkrustungen aufzubrechen." (S. 16.) Oder: „Die Erneuerung gesellschaftlicher und politischer Wertvorstellungen und Verhaltensweisen erfolgt von Generation zu Generation, allenfalls im Tempo der Echternacher Springprozession: Drei Schritte vor, zwei zurück." (S. 108.) Menningen sieht das Problem und die Funktion der Publizistik innerhalb der unübersichtlich gewordenen Massengesellschaft. Revolutionen seien nicht in der Lage, eine Massengesellschaft übersichtlicher zu gestalten; „realistischer", Menningen zitiert Frieder Naschold, „unter den heute vorherrschenden gesellschaftlichen Bedingungen ist . . . eine Strategie, die auf ständige, graduelle und strukturdurchbrechende Reformen abzielt." (S. 19.) Die Grundeinstellung Menningens ist dadurch gekennzeichnet, daß sie dem Bürger Mündigkeit nicht abspricht, dieser also über publizistische Medien nicht erst aus linker Position aufgeklärt werden muß, um mit ihnen kommunizieren zu können. Die Favorisierung politischer Magazinsendungen deutet Menningen als Interesse an gesellschaftlichen Fragen und nicht als tiefenpsychologisch interpretierbare Abreaktion. Um so erstaunlicher für ihn, daß „Fernsehen gerade dann, wenn es im kritischen Sinne ‚Schule der Nation' sein könnte, Enthaltsamkeit üben soll . . ." (S. 27).

Menningen versteht es, die aufgeworfenen Probleme der Öffentlichkeit nicht nur an allen möglichen emanzipatorischen Intentionen, sondern auch an den dem Fernsehen immanenten Gesetzen zu messen. So weist er auf die Absurdität der Verabsolutierung des Rechts auf Gegenäußerung hin, das dem Fernsehen nur noch ein Drittel bis zu einer Hälfte eigener Sendezeit ließe. Das Problem der Informationsbeschaffung sieht Menningen in der Relation gesammelter historischer Informationen, und er weist in diesem Sinne auf die eigentliche wissenschaftliche Arbeit der Zukunft hin, die im Dokumentationswesen liegt. Gegen die Überschätzung publizistischer Wirkung stellt er die Selbstüberschätzung der Journalisten (S. 93 ff.). Er verkennt allerdings nicht die Tatsache, daß die Praeceptor-Funktion wesentlich nur von Verlegern, Fernsehdirektoren und Moderatoren übereifrig verbalisiert wird. Dieser Selbstüberschätzung fällt er übrigens zum Schluß auch anheim: Der Optimismus Menningens in Beziehung zum Fernsehen als Bildungsinstitut ist widersprüchlich. Einerseits entwirft er ein mehr funktionales Erziehungsfernsehen („Politischen Sendungen im Fernsehen, namentlich der Tagesschau, wird nicht ausgewichen", S. 109), andererseits soll das Fernsehen nach didaktisch-positivistischen Gesichtspunkten organisiert werden (S. 111). Die totale Verschulung der Mitglieder einer Gesellschaft durch das Fernsehen als Medium „organisierter Bildung" entwirft der Autor gemäß den organisatorischen Bestrebungen der Curriculum-Revision, die jedoch augenblicklich die Diskrepanz von Felderfahrung und Wissenschaft aufgrund nicht endender Diskussionen um Organisationsformen vergrößert statt verkleinert hat. Man kann kaum wünschen, mit Hilfe des Bildungsfernsehens ein einheitliches Weltbild aufzubauen, wie es die Zitierung Joachim J. Knolls (S. 121) nahelegt, sondern es wird eher darauf ankommen, mit Hilfe des Fernsehen zu lernen, ein uneinheitliches Weltbild auszuhalten. Schließlich geht Menningen zu wenig auf inhaltliche (Bildungs-)Probleme einer progressiven Gesellschaftsentwicklung ein und übersieht deshalb weitgehend soziale und Prestige-Schwierigkeiten des Fernsehens als Bildungsinstituts. Dies jedoch mindert nicht den Wert jener Erörterungen, die die Probleme aufzeigen, welche sich den Wissenschaften von der Mitteilung, Publizistik und Didaktik, auf diesem Gebiet stellen.

P. Rech

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Päpstliche Kommission für die Instrumente der Sozialen Kommunikation: Pastoralinstruktion „Communio et Progressio" über die Instrumente der Sozialen Kommunikation (lateinisch - deutsch), veröffentlicht im Auftrag des II. Vatikanischen Ökumenischen Konzils. Von den deutschen Bischöfen approbierte Übersetzung, kommentiert von Hans Wagner in: „Nachkonziliare Dokumentation", Bd. 11, 1971 (Paulinus-Verlag Trier). 304 Seiten.

Wir verweisen auf die in diesem Heft auf den Seiten 299 bis 309 und 310 bis 322 veröffentlichten Beiträge von Michael Schmolke und Giselbert Deussen, die beide ausführlich zur Instruktion wie auch zum Kommentar von Hans Wagner Stellung nehmen.

Harry Pross: Publizistik. Thesen zu einem Grundcolloquium. Neuwied/Berlin 1970 (Luchterhand Verlag „Sammlung Luchterhand" Bd. 10). 161 Seiten.

Wenn ein Publizistikprofessor mit reicher und vielseitiger praktisch-journalistischer Erfahrung mit seinen Studenten ein Colloquium darüber abhält, was denn Publizistik sei, so steht zu erwarten, daß dabei etwas anderes herauskommt als die bisher vorfindlichen vergleichbaren Abhandlungen zu Grundfragen der Publizistik, zumal, wenn dieses Colloquium verstanden wird als Antwort auf die „... Herausforderung, in einer emotional aufgewühlten und von der Polizei umstellten, gleichwohl freien Universität Grundsatzfragen zu erörtern" (S. 6).

So ist nicht nur die äußere Form der späteren überarbeiteten Drucklegung des Berliner Colloquiums zur Publizistik durch Harry Pross ungewöhnlich und teilweise problematisch, weil dem ungeschulten Leser bei der aphoristisch knappen und oftmals unverbundenen Präsentation der 140 Thesen nebst Anmerkungen Zusammenhänge durchaus unklar bleiben, und der fachlich Interessierte und Gebildete sich eine für wissenschaftliche Zwecke brauchbarere Form wünscht. (Nach einem Sachregister sucht man beispielsweise ebenso vergeblich wie nach einem zusammenfassenden Literaturverzeichnis). Bemerkenswerter als diese formalen Kriterien ist jedoch sicherlich das, was hier über Publizistik, verstanden als Handwerk des Publizierens, ausgesagt wird: Hier findet sich nicht nur die Erkenntnis, daß Kommunikation die grundlegende Voraussetzung des Menschseins und der Gesellschaft ist (Pross formuliert diesen Umstand auf Seite 22 etwas vieldeutig: „Der Mensch entsteht durch Kommunikation"); hier wird auch nicht nur der in den letzten Jahren zur Banalität unter den Publizistikwissenschaftlern gewordene Tatbestand zitiert, daß Publizistik eine irgendwie beschaffene gesellschaftliche Funktion habe, sondern hier wird versucht, Publizistik möglichst konkret aufgrund dieser gesellschaftlichen, von Pross praktisch-politisch verstandenen Funktion zu definieren: „Indem Publizistik notwendigermaßen die Widersprüche zwischen den Einzeldingen und den Begriffen erkennbar macht, wiederholt sie einen ständigen Appell an das kritische Vermögen des Menschen. Interpretation durch Publizistikwissenschaft hat vor allem dazu beigetragen, die Grundlagen zu erforschen, die Mißstände und die Ungerechtigkeit der öffentlichen Kommunikation darzutun, die verhindern, daß menschliche Wachheit sich selber hilft." (S. 158.)

Die Ausführung dieser These auf der Grundlage einer „materialistischen Anthropologie" (S. 141), die den Menschen gemäß dem Pararellogramm der Kräfte als Produkt aus Fremd- und Selbstbestimmung, sprich Freiheit und Unfreiheit, versteht, erscheint dabei als das interessanteste Kernstück des Buches. Die übrigen, größtenteils recht geistreichen, manchmal hingegen im Wortgebrauch befremdlichen (so z.B. die vom Autor mit Vorliebe gebrauchte unklare Formulierung, daß sich ein Phänomen A zu einem Phänomen B verhält) oder aber die sachlich zumindest ungenauen, wenn nicht falschen Behauptungen („Aus Vereinbarungen werden durch Dauer Normen", S. 25), ebenso wie die mannigfaltigen Anmerkungen — oftmals kommentarlose Zitate unterschiedlicher Provenienz —, die sich beispielsweise mit dem Verhältnis von Publizistik und Geschichte oder der publizistischen Aktion befassen, wirken dabei teilweise wie zwar ganz anspruchsvolles, aber in diesem Zusammenhang überflüssiges Beiwerk, das der Klarheit der zentralen Aussage nicht dienlich ist.

Alles in allem ein in Form und Gehalt ebenso originelles wie auch befremdlich wirkendes

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Buch, das dem Publizisten kritische Selbstbesinnung auf sich und seine Tätigkeit ansinnt.

F. Nölting

Charles G. Richards (Hrg.): Christian Communication in the South-West Pacific. Report of Consultation held at Nobonob, Madang, New Guinea, August 1969. Dodoma 1970 (Central Tanganyika Press). 172 Seiten.

Zwei Dinge fallen an diesem Tagungsbericht auf: 1. das Heft enthält auch jene Grundsatzstudien bzw. deren Empfehlungen, die zur Entstehung der Tagung führten (S. 13—29); 2. es werden im Berichtsheft bereits Kommentare der Teilnehmer zur Evaluation gegeben (S. 99—116). Die Veröffentlichung gilt jener ökumenischen Konsultation über alle Bereiche christlicher Publizistik, die mit Beteiligung der katholischen Kirche im August 1969 in Nobonob bei Madang in Papua-Neuguinea stattfand (vgl. Franz Mihalic, Konferenz für christliche Publizistik im Pazifik, in: CS 2:1969, 342—344).

Manche der Erkenntnisse und Empfehlungen aus dem Pazifik dürften auch für die christliche Publizistik in anderen Entwicklungsländern nicht ohne Wert sein, wie etwa die Forderung eines „Clearing House" für publizistische Fragen im Pazifik (S. 36) oder der Gebrauch von Tonbändern in den Sprachen der verschiedenen Inseln (ebda.). Bedauerlich ist das Bekenntnis des „District Commissioners" von Madang (=höchster lokaler Vertreter der australischen Verwaltung) D. Clifton-Barrett, daß „Face to Face"-Kommunikation zwar die wichtigste und wirksamste Kommunikationsform sei, es aber an Zeit und Personal fehle, auf diesen Kommunikationsformen aufzubauen (S. 46). Ob christliche Verantwortung in diesem Bereich nicht, statt zu resignieren, zum Wohle der einheimischen Bevölkerung und ihrer eigenen Tradition handeln müßte? Weitere nüchterne Feststellungen des Verwaltungsbeamten: Was nützt es zu sagen, das Fernsehen sei gut und wichtig, wenn man im gleichen Atemzug feststellt, es sei zu teuer; die Beliebtheit von Rundfunksendungen in Neuguinea ist noch kein Beweis für ein wirkliches Verständnis der Sendungen durch den Rezipienten (S. 46 f.).

Bei einer Übersicht über bestehende Kommunikationsagenturen im Pazifik (wie etwa dem „Christian Broadcasting Service "in Banz, der immerhin schon 1969 wöchentlich 76 religiöse Programme für Papua und Neuguinea produzierte) vermißt man einen Bericht über katholische Aktivitäten auf diesem Gebiet — oder gibt es keine? Überhaupt scheinen sich die Katholiken bei dieser Konsultation nicht zu Wort gemeldet zu haben, obwohl sie im Teilnehmerverzeichnis aufgeführt sind.

Mit Recht wird an verschiedenen Stellen der sogn.Hess-Richards Bericht immer wieder erwähnt, eine Studie, die zeigt, wie notwendig Forschungen und Untersuchungen zur Vorbereitung solcher Konferenzen sind. Auch die Teilnahme eines erfahrenen Literaturfachmannes aus Afrika dürfte der regionalen Tagung manche Anregungen aus „Übersee" gegeben haben (S. 76—84). Seiner Feststellung, daß eine Ausbildung für Literaturarbeit genau so wichtig sei wie die theologische Ausbildung, ist nichts hinzuzufügen.

F. J. Eilers

Everett M. Rogers (in Association with Lynne Svenning): Modernization among peasants. The impact of Communication. New York, Chicago 1969 (Holt, Rinehart and Winston). 429 Seiten.

Die geistige und damit auch die publizistische Seite jeder Entwicklungshilfe wurde im vergangenen Jahrzehnt nicht gerade besonders betont. Umso erfreulicher ist es, eine Studie anzeigen zu können, die sich mit besonderer Ausführlichkeit und entsprechender wissenschaftlicher Grundlegung dieser Seite widmet. Die „Modernisierung" „unterentwickelter" Gesellschaften ist im wesentlichen ein Kommunikationsprozeß; deswegen können Konzepte und Methoden der Kommunikationsforschung Einsichten und Instrumente für die Gestaltung von Modernisierungsprozessen geben (S. 42 f., 49) — auch wenn die Verantwortlichen der zuständigen Regierungen es nicht erkennen (S. 49, Anm. 16).

Rogers Werk über „modernization among peasants" stützt sich weithin auf Studien an kolumbianischen Bauern, die zusammen mit einer Gruppe von Wissenschaftlern und Studenten von 1963 bis 1969 durchgeführt wur-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

den. Das Buch ist aber wesentlich mehr als ein Forschungsbericht aus Kolumbien. Durch Vergleiche mit Studien aus Kenya, Brasilien, Indien, der Türkei und anderen Ländern ist eine Veröffentlichung entstanden, die zu den bedeutendsten Werken zum Thema publizistischer Entwicklungshilfe gerechnet werden muß.

In sechzehn Kapiteln behandeln Rogers und seine Mitarbeiter u.a. die Begriffe von Sozialveränderung, Entwicklung und Modernisierung, die Subkultur der Landbevölkerung, Alphabetisierung, den Stellenwert der Massenmedien, das Verhältnis zwischen Massenmedien und interpersonaler Kommunikation, die Rolle der Veränderung und des Trägers der Veränderung, der Meinungsträger, des Kommunikationsflusses, die Bedeutung von Motivierungen, des Fatalismus usw. Der Zwischentitel „Future Research" bei vielen Kapiteln (z.B. S. 92, 122, 165, 217, 271, 312) zeigt, wie viel speziell im Bereich der Publizistik im Entwicklungsprozeß noch zu tun bleibt.

Es geht in den Entwicklungsländern um die Modernisierung des Individuums und seiner Gemeinschaft. Das Dorf sei als Einheit für die Analyse — so Rogers — bisher kaum entdeckt worden und das „zum Beispiel" der vielen anthropologischen oder soziologischen Studien reiche einfach nicht aus. Es ist notwendig zu wissen, welche Dörfer weniger Aussicht auf Entwicklungserfolg haben oder warum ein Programm hier Erfolg hat und dort nicht. Liegt es an der Sozialstruktur des betreffenden Dorfes, am Bildungsstand seiner Bewohner, an der Art der benutzten Strategie oder an allem zugleich? Die Feststellung, daß oft die Kommunikation innerhalb der Entwicklungsagentur schwieriger ist als die vom Entwicklungshelfer zum Klienten, dürfte mancher unterstreichen (vgl. S. 189).

Wer sich speziell der christlichen Verantwortung für Entwicklung und Mission verpflichtet weiß, dürfte für sehr konkrete und praktische Hinweise in diesem Buch (z.B. über die einflußreichen Leute eines Dorfes S. 153 ff.) besonders dankbar sein. Der Begriff und das Kapitel des „Change-Agent" (Kap. 8, S. 169—194) kann speziell Missionaren zum Studium empfohlen werden: Der „Change-Agent" ist nach Rogers die Quelle der Modernisierungsbereitschaft im Kommunikationsprozeß (S. 178 f.), und diese Aufgabe stellt an ihn ganz konkrete Forderungen (S. 181). Gewiß ist das eine oder andere, was in Rogers Buch gesagt und belegt wird, eine Bestätigung für Erfahrungen, die Missionare oder Missionswissenschaftler schon seit langem kennen. Anderes aber ist sehr neu und beachtenswert. Etwas verwunderlich ist in diesem Zusammenhang eigentlich, daß nirgends ausdrücklich von der Entwicklungsrolle der Kirche oder des Missionars als „Change-Agent" oder „Opinion-Leader" die Rede ist (wie es etwa Nan Lin in seinem jüngsten Beitrag „Information Flow, Influence Flow and the Decision-Making Process" aufgrund von Studien in Honduras ausdrücklich tut. In: Journalism Quarterly 48:1971, 40), obwohl Christus und Lenin (sic!) als „dedicated change agents" (S. 188) bezeichnet werden.

Fast jedes Kapitel dieser Studie ist von mehreren geschrieben und bearbeitet. So kann sie weithin als Zusammenfassung verschiedener Studien und Thesen angesehen werden, die meist an bzw. für die Michigan State Universität (International Communication Institute) entstanden sind (vgl. CS 3:1970, 187 f.). Das Buch ist Musterbeispiel einer ausgezeichneten Teamarbeit in (Feld-)Forschung und Theorie.

F. J. Eilers

KURZBESPRECHUNGEN

Pierre Babin (Hrsg.): L'Audio-Visuel et La Foi, Lyon 1970 (Editions du Chalet). 238 Seiten.

Das eigentliche Problem für die audio-visuelle Arbeit besteht darin, daß die ältere Generation von Erziehern und Theologen für diese neue Sprache kein richtiges Verständnis hat. Es gibt zu viele Kritiker, aber keine initiativ begabten Fachleute, Arbeiter und Methoden. Auf diese von P. Debruyne, dem Leiter des nationalen audio-visuellen Zentrums für religiöse Erziehung in Paris, übernommene Feststellung möchte der Herausgeber mit seinem Buch eine Antwort geben. Zusammen mit seinem Team „Equipe monde et foi" (Lyon) und dem „Bureau protestant de recherches catéchétiques" (Genf) hat Pierre Babin, Direktor des „Centre audio-visuel recher-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

che et communication", das reich illustrierte, umfassende Buch gestaltet. Es geht in drei größeren Abschnitten auf die Probleme aus katechetischer Sicht, auf die „neue Sprache" und praktische Hilfen ein. Da verschiedene Autoren an dem Buch mitgearbeitet haben, sind die technischen Ausdrücke nicht immer im gleichen Sinn gebraucht. Das Anliegen selbst aber ist durchaus deutlich. —

Kurz gesagt: Es gab eine mündliche Katechese, dann eine schriftliche, und heute ist es an der Zeit, sich der audio-visuellen Katechese als zeitgerechter Ausdrucksform bewußt zu werden. Eine neue Sprache und ein neuer Mensch sind entstanden. Wir müssen den heutigen Menschen — besonders den jugendlichen — mit einer Sprache von heute ansprechen. Dieses Buch versteht sich als Lehrbuch für den Anfang. Ein weiterer Band, der sich ausführlich den Methoden widmet, ist vorgesehen.

E. Becker

Jakob Baumgartner (Hrsg.): Vermittlung zwischenkirchlicher Gemeinschaft, 50 Jahre Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee. Schöneck-Beckenried (Schweiz) 1971 (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft). 496 Seiten.

Diese Festschrift zum 50jährigen Bestehen der schweizerischen Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee enthält 22 Beiträge von Mitgliedern der Gemeinschaft, die sich geschichtlichen, missionswissenschaftlichen, ethnologischen und volkskundlichen Fragen widmen. Für den Publizisten dürften vor allem die Beiträge von Johannes Beckmann (Utopien als missionarische Stoßkraft), Michael Traber (Die katholische Kirche Rhodesiens im Widerstand), und Al Imfeld (Mission auf dem Hintergrund des ersten Entwicklungsjahrzehnts) von Interesse sein. Leider vermißt man einen schon lange überfälligen Beitrag über die vorbildliche Pressearbeit der Bethlehem-Missionare in der Mambo-Press in Gwelo (Rhodesien).

F. J. E.

Fritz Hufen (Hrsg.): Politik und Massenmedien. Aktuelle Themen eines ungeklärten Verhältnisses. Mainz 1970 (v. Hase & Koehler Verlag, Reihe „Kommunikationswissenschaftliche Bibliothek", Bd. 2). 324 Seiten.

Um es kurz vorab zu sagen: Das „Verhältnis" bleibt auch nach Lektüre dieser Aufsatzsammlung ungeklärt. Es ist, das muß man zur Kenntnis nehmen, ein historisch gewachsenes Verhältnis und obendrein mit vielerlei, z.T. ebenfalls historisch fundierter Ideologie belastet. Wie sollte es möglich sein, einen aus vielen artverschiedenen Bäumen gewachsenen Wald schließlich in einer Baumkrone gipfeln zu lassen? Eben das aber, so scheint uns, schwebt kommunikationspolitischen Utopie-Entwerfern insbesondere sozialistischer Richtung z.Zt. vor. Sie sind in diesem Bande nicht vertreten. Zwar halten sich nicht alle Mitarbeiter streng an das Wort des Herausgebers: „Doch provozieren die Aufsätze nicht durch Theorien, Ideen, Ideologien, sondern durch den Versuch, die Fakten auszubreiten." Aber die meisten halten sich an diesen Versuch, und wirken insofern eben nicht provozierend. Wer Aufregungen in der kommunikationspolitischen Diskussion sucht, wird mit diesem Band schlecht, — wer Information sucht, gut beraten sein, sofern er anzunehmen bereit ist, daß auch hier gelegentlich nicht sine ira et studio dargestellt und argumentiert wird. Die politischen Standorte der Autoren sind zwischen Axel-Springer-Mitarbeitern und SPD-Nachwuchspolitikern angesiedelt, aber doch alle innerhalb der Grenzen der „Mitte". Die im Folgenden in der Regel anstelle der etwas feuilletonistischen Überschriften angeführten Untertitel der einzelnen Beiträge geben eine kurze Zusammenfassung des Inhalts: Verfassungsrecht und Medienpolitik (H. und J. Sengelmann), Der Bund hat in der Medienpolitik vieles nachzuholen (R. Meinecke und U. Keßler), Die Länder und die Rundfunkanstalten (F. Duppré), Rundfunkordnung in der Bundesrepublik (K. Berg), Eine rationelle Gliederung des Rundfunkwesens ist notwendig (F. Hufen), Im Rundfunksystem der Bundesrepublik gibt es noch Alternativen (M. Jenke), Die Pressekonzentration aus wettbewerbsrechtlicher Sicht (S. Klaue), Das Fernsehen als Produktionsproblem (D. Stolte), Die Zeitung der Zukunft (Haupttitel, E. Wagner), Neue Führungsmethoden in der Presse (Haupttitel, G. X. Reimann), Möglichkeiten und Realitäten in Funk und Fernsehen (K. Tetzner), Die Medien in der Gesellschaft

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

von morgen (D. Müller-Neuhof), Bildungsfernsehen in den siebziger Jahren (Haupttitel, I. Hermann), Analyse der Diskussion um die „innere Pressefreiheit" (P. Glotz und W. R. Langenbucher), Gedanken zur Ausbildung von Journalisten (G. Kieslich).

M. S.

John S. Randall (Hrsg.): Catholic Press Directory 1971. United States and Canada Newspapers, Magazines and General Publishers. New York 1970 (Catholic Press Association). 104 Seiten.

Die neue Ausgabe des seit 1923 erscheinenden „Catholic Press Directory" präsentiert sich in kleinerem Format und in — bescheiden blau — einfacherem Umschlag als seine Vorgänger. Die Seitenzahl ist gegenüber den früheren Ausgaben um etwa 20 gesunken: die sonst üblichen Verbreitungskarten sind nicht mehr aufgenommen und drucktechnische sowie Anzeigen-Daten sind gekürzt. In der neuen Ausgabe wird kein Unterschied mehr gemacht zwischen Zeitschriften, die mit oder ohne Anzeigen erscheinen. Entsprechende Daten für Blätter mit Anzeigenmöglichkeit sind jetzt bei den jeweiligen Titeln eingeordnet. Neu ist eine Liste der Mitglieder der „Catholic Press Association" (S. 98 f.). Die statistische Übersicht zeigt einen Auflagenrückgang der katholischen Zeitungen und Zeitschriften von 26.661.706 auf 24.346.826 Exemplare, wobei der größere Auflagenrückgang bei den Zeitschriften (von 20.168.206 auf 18.190.569 — Rückgang der Zeitungen von 6.493.500 auf 6.156.257) zu verzeichnen ist.

F. J. E.

Franz Zöchbauer unter Mitarbeit von *Erwin Schaar* und *Hans Strobel:* Der deutsche Kurzfilm. Versuch einer Aussagenanalyse der deutschen Kurzfilme Oberhausen 1969. Düsseldorf o.J. (1969). (Auftraggeber und herausgegeben durch: Landeszentrale für politische Bildung beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, Arbeitszentrum Jugend-Film-Fernsehen e.V., München, Wissenschaftliches Institut für Jugend- und Bildungsfragen in Film und Fernsehen, München). 100 Seiten.

Gegen das Verfahren, einer empirischen Untersuchung das Kategorienschema einer bereits durchgeführten ähnlichen Studie (hier: P. Pleyer: Nationale und soziale Stereotypen im gegenwärtigen deutschen Spielfilm, Münster 1968) zugrunde zu legen, ist nichts einzuwenden, zumal dieser Schritt als solcher ausgewiesen wird. Werden allerdings diesen exakt definierten Kategorien andere weniger exakt definierte hinzugefügt, nimmt es nicht wunder, wenn dann die intersubjektive Nachprüfbarkeit verlorengeht. Es ist unverständlich, daß der Verfasser Kategorien mitschleppt, die er selbst als unbrauchbar bezeichnet (s. Kat. 11 „Kritik oder Analyse", S. 10).

Der entscheidende Einwand gegen diese Arbeit findet sich jedoch in ihrem Ansatz. Hier präsentiert sich eine fragwürdige Mixtur von Qualitativem und Quantitativem. Oder ist der Fehler in einer ungenau formulierten Hypothese zu suchen? Was soll hier verifiziert oder falsifiziert werden? Etwa die Behauptung, „eine Aussagenanalyse deutscher Kurzfilme müßte . . . Rückschlüsse auf die geistige Haltung ihrer Hersteller zulassen", oder: „daß eine Analyse des deutschen Filmschaffens Ansätze von kommenden geistigen und politischen Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland aufzeigen kann", oder: jede Aussagenanalyse über deutschen Kurzfilm erhält „neben der politischen auch eine jugendkundliche Bedeutung"?

Dem Verfasser gelingt die Erhellung dieser Aspekte nur bedingt, scheitert er doch schon bei der Interpretation von Einzelergebnissen, so beim „Frauenbild" (S. 16): „Die Gleichstellung der Geschlechter scheint demnach im Bewußtsein der Mehrheit der jungen Filmemacher, wie jedenfalls aus den Filmen zu schließen ist, noch nicht verankert zu sein." — Als hätte sich die Emanzipation der Frau in der BRD bereits vollzogen.

Welche Bedeutung endlich den Pressestimmen zu „Oberhausen 1969" auf 45 Seiten(!) in diesem Kontext zukommt, ist nicht zu messen — oder ist die vorliegende Arbeit vielleicht nur eine Stimme mehr im Kanon der „Kritik"?

D. Warstat

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

ZEITSCHRIFTEN-HINWEISE

Allgemeine Publizistik

Enrico Baragli, Un infortunio di opinione nel Vaticano II. In: „Saggi e Studi di Pubblicista", Rom XVII/XVIII, 1971, S. 55—78. Auseinandersetzung mit den Kritikern (unvollständig) des Konzilsdekrets „Inter Mirifica".

Cornelius Bormann, Die Massenmedien und ihre Kritik an der Kirche. In: „Medium", München 8:1971, S. 77—80.

John Card. Cody, Communications in service of unity. In: „L'Osservatore Romano", English edition, Rom 4:1971 v. 24. 7. '71, S. 11. Hirtenbrief des Erzbischofs von Chicago zum Weltkommunikationstag 1971.

Thomas Garret, Manipulation und Massenmedien. In: „Concilium", Zürich/Mainz 7:1971 (Mai, Heft 5) 338—342. Ausgewogene, kommunikationstheoretisch allerdings nicht ganz korrekte Darstellung speziell unter ethischen Gesichtspunkten.

Martin J. O'Connor, The media of Communication and the unity of mind. In: „L'Osservatore Romano", English Edition, Rom 4:1971 27. May (N. 21) S. 11.

Reinhard Schmidt, Anmerkungen zu einer theologischen Theorie der Massenmedien. In: „Medium", München 8:1971, S. 81—91.

Presse

Enrico Baragli, La Stampa cattolica nel Terzo Mondo. In: „La Civilta Cattolica", Rom 122:1971 II (Quaderno 2902) S. 352—358. Unvollständige Übersicht über europäisch-amerikanische Bemühungen um die katholische Presse in der Dritten Welt.

Georg Bürke, Comic Strips. In: „Orientierung", Zürich 35:1971, (Nr. 13/14 v. 15./31. Juli '71) S. 151—157.

Peter Enaharo, Zeitungen in Afrika. In: „Afrika heute", Bonn Nr. 15 (1. August) 1971, S. 316—319.

Jan Joos, 25 years of „Fêtes et Saisons". In: „Christ to the World", Rom 16:1971 (Nr. 4) S. 327—334.

Sehfunk

Horst Albrecht, Fernsehen im Gemeindeseminar, Erfahrungen mit der Sendereihe „Fragen nach Gott" (WDR 3. Programm). In: „Medium", München 8:1971, S. 96—105.

Klaus von Bismarck, Über den Umgang mit Menschen im Fernsehen. In: „Unsere Seelsorge", Münster 21:1971 (Nr. 3, Mai) S. 1—7.

Reinhard Finck, Fernsehsendungen in der kirchlichen Bildungsarbeit, Am Beispiel der Sendereihe „Im 5. Jahrhundert nach Wittenberg". In: „Medium", München 8:1971, S. 106—114.

Film

Bernhard Grom, Kurzfilme in der religiösen Jugend- und Erwachsenenbildung. In: „Stimmen der Zeit", München 96:1971 (Heft 4, April) S. 256—270.

Jan Joos, 16 mm films in the service of evangelization. In: „Christ to the World", Rom 16:1971, S. 251—258.

Gottfried Schlemmer, Zum Verständnis des experimentellen Films. In: „Wort und Wahrheit", Wien 26:1971, S. 150—156.

Sonstige Gebiete

Heinz Buddemeier, Zur Vorgeschichte der optischen Massenmedien. In: „Stimmen der Zeit", München 96:1971 (Bd. 188 Heft 8) S. 122—135.

Bibliothek München

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1971-4-335 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY